

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

169 (21.7.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Zur Klärung des deutschen Verteidigungsbeitrages:

USA verlangen Dreimächte-Konferenz Großbritannien und Frankreich zu Besprechungen aufgefordert

London (AP/dpa). Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs zu gemeinsamen Besprechungen über den deutschen Beitrag zur westeuropäischen Verteidigung aufgefordert, die in Washington abgehalten werden sollen.

Eine Entscheidung über diesen Vorschlag ist in britisch-amerikanisch-französischen Besprechungen noch nicht gefallen. Aber ein Sprecher des britischen Außenministeriums teilte dazu mit, daß die Einladung von Großbritannien und Frankreich mit der gebotenen Dringlichkeit behandelt werde. Die britische Regierung bezieht z. Zt. noch über den amerikanischen Vorschlag. Die USA hätten vorgeschlagen, daß an

Petersberger und Pariser Pläne für den deutschen Verteidigungsbeitrag sein. Die Vereinigten Staaten verlangten eine frühzeitige Beschlußfassung, weil sie mit den organisatorischen Vorbereitungen für den Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik so bald wie möglich beginnen wollten. In London glaubt man, daß die Empfehlungen, die von den drei Westmächten dem „Exekutiv Ausschuss des Atlantikpakts“ zugeleitet werden, in Washington endgültig formuliert werden sollen.

Einladung für japanische Friedenskonferenz

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten haben fünfzig Nationen, die sich mit Japan im Krieg befanden, am Freitag zu einer Friedenskonferenz für Japan eingeladen. Auf der am 4. September in San Francisco beginnenden Konferenz soll der Friedensvertrag fertiggestellt und unterzeichnet werden.

Unter den eingeladenen Staaten befindet sich auch die Sowjetunion, jedoch nicht Nationalchina.

An folgende Nationen sind Einladungen zu der Friedenskonferenz ergangen: Argentinien, Australien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Burma, Kanada, Ceylon, Chile, Kolumbien, Costa Rica, Kuba, die Tschechoslowakei, die Dominikanische Republik, Ecuador, Ägypten, El Salvador, Äbessinien, Frankreich, Griechenland, Guatemala, Haiti, Honduras, Indien, Indonesien, Irak, Libanon, Liberia, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, Nicaragua, Norwegen, Pakistan, Panama, Paraguay, Persien, Peru, Polen, Saudi-Arabien, Syrien, die Niederlande, die Philippinen, die Türkei, Südafrika, die Sowjetunion, Großbritannien, Uruguay, Venezuela und Jugoslawien.



Links: Der verstorbene Kronprinz Wilhelm von Preußen. — Rechts: Der ermordete König Abdullah von Jordanien mit Prinz Naif. Die Aufnahme stammt von seinem letzten Besuch in London (AP).

Bundesrat gegen Finanzminister Schäffer

Der Streit um die Ländersteuern — Der Minister warnt

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Der Bundesrat verweigerte gestern dem von Bundestag beschlossenen Gesetz über die Übernahme von 31,3 Prozent des Einkommens der Länder aus Einkommen- und Körperschaftsteuer durch den Bund seine Zustimmung. Der Bundesrat beschloß, dem Vermittlungsausschuß die Abgabe von 25 Prozent vorzuschlagen und erklärte, zu einer Erhöhung dieses Betrages um die Summe bereit zu sein, die eine vom Parlament noch zu beschließende Erhöhung der Verkehrssteuern der Länder bringen werde.

Der Bundesfinanzminister erklärte vor den Landesvertretern, daß er für eine solche Erhöhung der Verkehrssteuer im Kabinett eintreten werde, die den Ländern gegen 250 Millionen DM bringen solle. Damit wäre dann die Hälfte der zwischen ihm und dem Bundesrat strittigen Summe gedeckt, denn bei 25prozentiger Abgabe werde der Bund rund 460 Millionen DM weniger als bei der Abgabe von 31,3 Prozent erhalten. Dr. Schäffer betonte aber, wenn der Bundesrat selbst unter Berücksichtigung dieser Konzession nicht den 31,3 Prozent zustimme, werde der Bund nicht in der Lage sein, seine gesetzlichen und freiwilligen Zahlungsverpflichtungen an die Länder zu erfüllen.

Steuereingänge des Bundes gehen zurück

Diese fast ultimativen Erklärungen an den Bundesrat begleitete der Minister mit dem Hinweis darauf, daß die Steuereingänge des Bundes im ersten Vierteljahr dieses Jahres um 173 Millionen DM hinter dem Soll zurückgeblieben seien. Eine Beeinträchtigung des Wirtschaftsebens durch den Kohlenmangel nicht zu erwarten. Um so stärker übernahm der Minister die Forderung des Bundesrates, daß die Regierung von dem ihr in Artikel 113 des Grundgesetzes gegebenen Recht Gebrauch mache, ihr Veto gegen Ausgabenbewilligungen des Parlaments einzulegen. Schäffer sagte eindeutig, daß dieser Artikel die Regierung verpflichte, gegen jede inflationistische Entwicklung, die in Rüstungszeiten immer drohe, einzuschreiten.

Schäffer befürchtet Inflation

Diese Erklärung muß auch im Zusammenhang mit der Frage der Besatzungskosten verstanden werden. Denn die Weigerung der Alliierten, mit der deutschen Seite über die Höhe der Besatzungskosten zu verhandeln, hat den Finanzminister in die vorausgesagte sehr schwierige Lage versetzt, eine Deckung für beträchtliche Summen zu finden, welche im

ordentlichen Haushalt nicht mehr untergebracht werden können. So deutete Schäffer mit seinen Erklärungen vor dem Bundesrat an, daß er auf keinen Fall Regelungen zustimmen werde, welche inflationistische Tendenzen mit sich bringen müßten. Es ist aber klar, daß die Beachtung dieses Grundsatzes die Regelung der Bezahlung der Besatzungskosten noch schwieriger machen wird.

Kronprinz Wilhelm von Preußen gestorben

Er stimmte 1932 bei der Reichspräsidentenwahl gegen Hindenburg und für Hitler

Hechingen (AP). Kronprinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des letzten deutschen Kaisers, ist gestern früh in seiner Villa in Hechingen einem Herzleiden erlegen. Er war 69 Jahre alt.

Der Verstorbene wird in der Familiengruft auf dem Stammschloß Hohenzollern bei Hechingen beigesetzt. Der Termin der Beisetzung steht noch nicht fest.

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Hohenzollern (die Weimarer Republik hatte ihm diesen Titel wieder zurückgegeben) wurde am 6. Mai 1892 im Marmorpalais zu Potsdam als erster Sohn Kaiser Wilhelms II. geboren. Im Alter von 14 Jahren trat er in das Kadettenhaus in Ploen (Holstein) ein und wurde vier Jahre darauf Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß. Kronprinz Wilhelm studierte an der Universität Bonn, war mehrere Jahre zur Information in verschiedenen Ministerien tätig und tat von 1909 ab wieder Dienst bei der Armee. 1911 wurde er Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments in Danzig und Ende 1913 Mitglied des Großen Generalstabs. Zu Beginn des 1. Weltkrieges stand Kronprinz Wilhelm an der Spitze der 5. Armee und nahm mit ihr an der Marne-Schlacht teil. 1916 trug seine Armee die Hauptlast des blutigen Ringens um Verdun. Von Ende 1916 bis zum Waffenstillstand führte er dem Namen nach die Heeresgruppe „Deutscher Kronprinz“.

Stresemann erlaubte ihm die Rückkehr

Der Kronprinz vermählte sich am 6. Juni 1905 mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin. Aus der Ehe stammen vier Söhne und zwei Töchter: Prinz Wilhelm, Prinz Louis Ferdinand, der jetzt der Erbe des Verstorbenen ist, Prinz Hubertus, der in Afrika tödlich verunglückte, Prinz Friedrich Georg und Prinzessin Alexandrine Irene. Die jüngste Tochter des Kronprinzen, Prinzessin Cecilie Victoria, heiratete am 21. Juni 1949 den amerikanischen Innenarchitekten Clyde Harris, mit dem sie jetzt im Staate Texas lebt.

Nach dem Waffenstillstand im November 1918 folgte der Kronprinz seinem Vater nach Hol-

land, wo er auf der Nordseeinsel Wieringen lebte. Ende 1923 wurde ihm von Stresemann die Rückkehr nach Deutschland bewilligt gegen das Versprechen, politisch nicht hervorzutreten. Er wohnte teils in Oels in Schlesien, teils auf Cecilienhof bei Potsdam. Seine Interessen galten von da ab allen Sportarten vom Polo-Turnier bis zum Sechsstage-Rennen.

Am 3. April 1932 erklärte sich Kronprinz Wilhelm vor dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl zugunsten Hitlers und gegen Hindenburg, den ehemaligen Generalfeldmarschall seines Vaters. Im Juli 1933 wiederholte er in einem Aufsatz in einer Londoner Zeitung seine Erklärung für den Nationalsozialismus.

Holland gab Schloß Doorn nicht heraus

Nach dem Zusammenbruch 1945 zog sich der Kronprinz nach Hechingen in Württemberg-Hohenzollern zurück, wo er am Fuße des Stammschlusses der Hohenzollern eine kleine Villa bewohnte. Die Sowjets hatten seine Güter in der Ostzone enteignet. Im Cecilienhof hatte die Potsdamer Konferenz stattgefunden. Die holländische Regierung verweigerte ihm das Anrecht auf das Hohenzollern-Schloß Doorn, wo sein Vater im Exil gelebt hatte, wegen seiner Unterstützung des Hitlerregimes.

Kronprinzessin Cecilie, die getrennt von ihrem Mann in Bad Kissingen lebte, traf ihn nicht mehr lebend an. Zum letzten Mal trat der Kronprinz 1949 an die Öffentlichkeit bei der Vermählung seiner Tochter Cecilie-Victoria. Die Familiengruft auf dem Stammschloß Hohenzollern-Mausoleum und hatte sie noch in den letzten Monaten seines Lebens herrichten lassen.

König Abdullah von Jordanien ermordet

London (AP). König Abdullah von Jordanien ist einem Mordanschlag zum Opfer gefallen, wie das britische Außenministerium mitteilt.

Die arabische Nachrichtenagentur meldet dazu aus Kairo, daß Abdullah am Freitag dem Betreten der Moschee in Amman erschossen worden sei. Radio Amman habe ferner berichtet, daß der zweite Sohn Abdullahs, Prinz Naif, zum Nachfolger seiner Vaters bestimmt worden sei.

Abdullah wurde von einem Mann namens Mustafa Schakir ermordet, der offenbar unmittelbar nach dem Attentat von der Leibwache Abdullahs erschossen worden ist.

Wie Radio Amman bekanntgab, hatte sich der Mörder hinter der Tür der Lieblingsmoschee Abdullahs versteckt. Als Abdullah sich dem Eingang näherte, sprang Schakir hervor und eröffnete das Feuer. Von mehreren Schüssen tödlich getroffen, brach Abdullah auf den Stufen der Moschee zusammen. Sekunden später fiel der Attentäter selbst im Kugelregen der Leibwachen. Der Mörder war als Terrorist bekannt und soll mit dem früheren Großmufti von Jerusalem in Verbindung gestanden haben. Zwischen dem 69jährigen Abdullah und dem Mufti hat es wiederholt Meinungsverschiedenheiten über die Kriegführung im Palästina-Konflikt und die Verhandlungen mit Israel gegeben.

Unmittelbar nach dem Mordanschlag wurde über Jordanien der Belagerungszustand verhängt und die Grenze zwischen dem jüdischen und dem arabischen Teil Jerusalems gesperrt. Erst vor wenigen Tagen war der ehemalige libanesischer Ministerpräsident Riad el Solh bei einem Besuch Abdullahs in Amman einem Attentat syrischer Nationalisten zum Opfer gefallen.

Jordanien ist durch Verträge eng mit Großbritannien verbunden. Großbritannien liefert Kriegsmaterial für die arabische Legion.

Portugal vor der Präsidentenwahl

Lissabon (AP). Rund 1,4 Millionen Männer und Frauen in Portugal und seinen überseeischen Besitzungen wählen am Sonntag ihren neuen Staatspräsidenten als Nachfolger des verstorbenen Marschalls Carmona. Wahlberechtigt sind auch die durch Bildung und Lebensstandard emanzipierten Eingeborenen der portugiesischen Kolonien.

Zur Wahl stehen der Kandidat der Regierungstreuen „Nationalen Union“, General Francisco Higinio Craveiro Lopes, und der Kandidat einer losen oppositionellen Gruppe, Admiral Manuel Carlos Quintao Meireles.

Es fängt immer oben an

W.B. Berlin ist bei aller Zerstörung und Abgeschnürtheit als Insel im roten Meere eine führende und in manchem beispielgebende Stadt geworden. Unsere Achtung steigt, und manche Vorurteile werden fallen müssen. Es wird dort angesehenes „Weißes im Auge des Feindes“ viel gelitten und gekämpft, aber darum auch viel klarer gesehen und tiefer empfunden. Der Verlauf des evangelischen Kirchentages hat es wieder erwiesen. Die anwesenden Massen haben sich mit einer Inbrunst und Gläubigkeit als Christen bekannt, die aufhorchen ließen. Angesichts eines unbarmherzigen Feindes gehörte viel Mut und Zivilcourage für die Teilnehmer aus der Ostzone dazu, in den Arbeitsgemeinschaften als Sprecher für die anderen aufzutreten, die nicht zu reden vermochten, und das zu geißeln, was jenseits der Elbe am Menschen und seinem ewigen Bilde von dem allmächtig sich dünkenden Staat ohne Unterlaß gestündigt wird. Und all das geschah in unserem so materialistischen und in vielen Dingen so gottlosen Jahrhundert. Es waren wirklich Massen, die Hunderttausende, die dort versammelt waren. Sie verhielten sich ganz anders, wie man sonst von ihnen zu denken und zu schreiben gewohnt ist. Da sagen sie, der Mensch in der Masse sei dumm, brutal, gefühllos, leichtgläubig und oberflächlich. Natürlich trifft dies manchmal und in gewissem Grade zu, aber gerade das Berliner Beispiel zeigt, daß man sich vor Überreibungen und verallgemeinernden Urteilen hüten muß. Die Massen sind auch nicht besser und nicht schlechter als die Einzelmenschen selbst. In ihnen zeigen sich gute Eigenschaften, die, wenn sie gepflegt werden, zu herrlichen Tugenden sich entwickeln; es sind aber auch schlechte Merkmale festzustellen, die zu erschreckenden Auswüchsen führen können. Bei der Masse Mensch ist es nicht anders als bei den Kindern: Es wohnen beide Veranlagungen, die guten und schlechten dicht nebeneinander, und immer kommt es darauf an, was daraus gemacht wird; immer hängt es davon ab, wie die führenden Köpfe im Reiche des Geistes und im Reiche der Politik und der Wirtschaft, in den großen und in den kleinen Gemeinschaften innerlich beschaffen sind. Das Gute, wie auch das Schlechte, das sich in den Massen zeigt, fängt immer oben an.

Wie sollte es auch anders sein? Der kleine Mann in seinem bescheidenen, von allen möglichen Nöten des Lebens überlagerten Alltag hat im allgemeinen nicht die Möglichkeit, sich einen so umfassenden Überblick über die inneren Zusammenhänge von Geschichte, Politik und Wirtschaft, über Gott und die Welt zu erarbeiten, wie jene, die infolge ihres Reichtums, ihrer Intelligenz oder Energie oben auf der Pyramide des Daseins stehen. Er wird sich an das halten, was jene erzählen, was sie tun, finden und nicht zuletzt an das, was sie tun. Einiges an Beweisen dafür liefert uns die jüngste Geschichte. Wenn die, die oben leben, mit schillernden Worten und angeblich zwingender Logik verkünden, es gebe keinen Gott, kein Gewissen, das über heilig oder teuflisch, über gut oder böse Auskunft gibt, wenn sie der Auffassung sind, das Leben bestehe nur in materiellen Genüssen, dann sind die Folgerungen, die daraus gezogen werden, nicht nur im Lebenswandel und in der Haltung der oberen Zehntausend zu erkennen, sondern auch unten. Es braucht eine gewisse Zeit, vielleicht zwei bis drei Generationen, bis die Gesinnung und die Philosophie der Oberen nach unten durchgedrungen sind, aber was oben angefangen, wird unten in der Masse durchgezogen.

Diejenigen, die die Vertreter des dritten Standes, also des französischen Bürgertums durch ihre Philosophie und ihren Lebenswandel dazu ermutigten, dem König und seinem Gefolge die Köpfe abzuschlagen, sind mitverantwortlich dafür, daß die Pariser Kommunisten 80 Jahre später die führenden Bürger von Paris an die Wand stellten. Der Italiener Machiavelli hat in seinem Werk „Der Fürst“ in der Renaissance die Lehre von der unbedingten Souveränität, der Allgewalt des Monarchen über den Staat und die Gewissen der Bürger verkündet. Von ihm bis zur Diktatur Lenins und Stalins führt ein gerader Weg durch die Geschichte.

Darin, daß sie zuweilen, insbesondere in der Stunde der Explosion, größer, fanatischer und konsequenter handeln als ihre Lehrmeister, die sich in vielen zu fein und vornehm dünken, das selbst zu tun, was sie lehren. Im großen und ganzen gilt auch hier das Wort, das der Volksmund geprägt hat: „Wie der Herr, so das Gescherr!“

Kinder können zu Menschen mit Würde und Selbstverantwortung, also zu Persönlichkeiten erzogen, sie können aber gerade so gut auch zu willenlosen Objekten dressiert und mißbraucht werden. Für die Menschen in der Masse gilt das gleiche. Diese Feststellung ist absolut gültig für den Staat, der von Diktatoren regiert wird, er erhält aber auch seine relative Gültigkeit in einer Demokratie, die sich an kein höheres Gesetz als jenes der Mehrheit bindet.

Von oben herunter war auf dem Kirchentag ein Geist der Gläubigkeit, des Vertrauens zu Gott, der Wahrhaftigkeit zu hören, und sofort hat dieses Beispiel nach unten gezündet. Ohne einstudierte Sprechchöre, ohne Fahnenaufmärsch, ohne Fanfarenklänge, ohne das Zackige, Markige, Organisierte und Erzwungene haben sich die Massen formiert, weil die, die oben standen, ihnen etwas Wesentliches, nach dem ihre Seelen verlangen, zu geben hatten.

In diesem Geiste sollte auch die Demokratie verstanden werden. Sie muß sich einer über den Staat und den Parteien waltenden Autorität verpflichtet fühlen und in ihrem Namen Respekt vor der Freiheit eines jeden Menschen empfinden. Diese Demokratie ist die Chance des kleinen Mannes. Sie sichert ihn vor dem Mißbrauch durch die sogenannten großen Männer und die Demagogen. Es ist fruchtlos, in einer Gesellschaft, die aus den Fugen gegangen ist, auf die Massen zu schimpfen und den kleinen Mann für all das Schlechte, das geschieht, verantwortlich zu machen. Es gilt, oben anzufangen, in den Kreisen der Führer und in der Tat und Wahrheit die oben sind, werden ihre Haltung und ihr Vorbild nach unten weiterwirken, und der kleine Mann ist zufrieden in dem Bewußtsein, daß er nicht mehr mißbraucht wird, sondern weiß, daß seine Persönlichkeit und sein Recht auf Glück genau so geachtet werden, als ob es sich um das Schicksal von Millionen drehe.

Neues in Kürze

Missoula, Montana (AP) In einer Kiesgrube in Montana ist das fast vollständig erhaltene Skelett eines Mastodons gefunden worden, das etwa 50 000 Jahre alt sein dürfte. Der Geologe Dr. McLaughlin von der Staatsuniversität Montana schätzt die Höhe des Vorläufers unseres Elefanten auf 5-6 Meter, ein aufgedundener Stoßzahn ist allein 1,50 Meter lang.

Genf (AP) Die Sowjetunion hat sich bereit erklärt, an einer vorbereitenden Konferenz zur Ausarbeitung eines europäischen Getreide-Abkommens teilzunehmen.

Hamburg (dpa) Die Filmschauspieler Jester Naefe ist, wie die Hamburger Polizei mitteilt, Anfang der Woche mit ihrem Mann, dem staatenlosen Geschäftsmann Alfred Tauszky, und Kind in das Ausland geflohen. Tauszky hat nach Angabe der Finanzbehörde Steuerschulden von rund 250 000 DM hinterlassen.

Bochum (dpa) Eine Vergnügungsfahrt, zu der ein jungerer Kraftfahrer aus Dortmund vier Freunde eingeladen hatte, brachte ihm und drei Mitfahrern den Tod. Nach dem Besuch einiger Dortmunder Gastwirtschaften führte die Fahrt nach Bochum, wo der Wagen mit hoher Geschwindigkeit gegen eine Hauswand prallte. Der Fahrer und drei seiner Freunde wurden tödlich verletzt.

Hildesheim (dpa) Der Bundestagsabgeordnete Dr. Franz Richter (SRP) wurde vom Landgericht Hildesheim wegen Beleidigung mehrerer niedersächsischer Minister zu insgesamt vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bonn (Dr. R.) Der Verband deutscher Studentenschaften überreichte gestern, am 20. Juli, Bundesminister Kaiser eine Liste von über 200 in der Sowjetzone verhafteten und verschleppten Professoren und Studenten. Minister Kaiser hob die Symbolik des Datums der Übergabe dieser Denkschrift hervor, die ein Bekenntnis der deutschen Studenten gegen jede Diktatur sei.

Zum Tage

Amerika hat es eilig

Vor einer Woche mußten wir an dieser Stelle auf das Drängen des amerikanischen Hochkommissars McCloy bezüglich eines deutschen Verteidigungsbeitrags hinweisen. Gestern kam von Washington die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten zusammen mit Vertretern Frankreichs und Englands auf einer Konferenz sich treffen wollen, auf der die Frage der Beteiligung der Bundesrepublik an der Verteidigung der westlichen Welt besprochen werden soll. Man mag darüber Vermutungen anstellen wie man will, das eine steht auf jeden Fall fest: Amerika hat es in dieser Angelegenheit eilig. Es ist natürlich sehr schwer zu sagen, ob das Winken mit einer deutschen Armee nur ein diplomatisches Mittel ist, um auf die Russen einen Druck auszuüben und das man sich gegebenenfalls wieder aushandeln läßt, oder ob der entschlossene Wille Washingtons dahintersteht, mit Hilfe derer Soldaten Stalin dazu zu zwingen, seinen kalten Krieg zu beenden. Wahrscheinlich ist es so, daß beide Gedankengänge parallel gehen, daß die einen im auswärtigen Ministerium beheimatet sind und die anderen im Pentagon, dem amerikanischen Kriegsministerium. Sicherlich wird die Einberufung einer solchen Konferenz auch Auswirkungen auf die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea haben; denn der Krenn wird sich fragen und darüber einig werden müssen, ob er die amerikanischen Bemühungen um eine deutsche Armee ernst nehmen oder nur als diplomatisches Druckmittel ansehen soll. Nach allem was man weiß, besonders nach dem sich mit dem Namen MacArthur verbindenden Untersuchungen scheint es aber sicher zu sein, daß es der amerikanischen Regierung mit dieser Sache sehr ernst ist und daß sie deshalb so drängt.

König Abdullahs Ende

In den „Sieben Säulen der Weisheit“ hat der berühmte Oberst Lawrence König Abdullah Ibn Hussein von Jordanien als „unfähig und leichtsinnig“ bezeichnet. Winston Churchill, damals Kolonialminister, war anderer Meinung. Er setzte ihn 1920 als Regent der ostwärts des Jordan liegenden Gebiete ein, die 1923 in das Emirats Transjordanien und 1946 in das Königreich Jordanien umgewandelt wurden. Abdullahs gute Beziehungen zu den Engländern waren ein Erbe, das er mit seinem Bruder, dem jetzigen König Faisal im Irak, von seinem Vater, dem Scherif Hussein ben Ali, übernahm. Ihr großer Rivale war Ibn Saud, der nach der Ausrufung Husseins zum Kalifen 1924, Hedschas und Mekkas eroberte und jetzt über Arabien herrscht. Hussein dankte ab und starb 1930 in Amman, der Residenz Abdullahs. Selbständig kann Jordanien kaum genannt werden, weil es zu sehr von britischem Geld und der von britischen Offizieren geführten „Arabischen Legion“ abhängt. Abdullah war ein ehrgeiziger Mann, dessen Lieblingsidee ein arabischer Föderativstaat war, dem Syrien, Libanon, Irak, Jordanien und Teile Palästinas angehören sollten. Aber Ägypten und Saudi-Arabien widersetzten sich. Bald nach dem Palästinakrieg, in dem seine Soldaten bis ins Innere Jerusalems vorgedrungen waren, betrieb er eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Israel. Er starb 70-jährig, h.b.

Symbol des Niederganges

Es war in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg immer stiller um das Haus Hohenzollern geworden, nachdem der letzte Kaiser für sich und seine Familie auf die Deutsche Kaiserkrone verzichtet hatte. Nur gelegentlich noch machten er und einzelne seiner Söhne und Enkel von sich reden, aber nie geschah es im Sinne einer möglichen Restauration. Nach 1933 sorgte Goebbels vollends dafür, daß mit Ausnahme des nationalsozialistischen Renommierprinzen Auwi kaum noch einmal der Name eines Hohenzollern in der deutschen Presse in Erscheinung trat. Zwar hatte Hitler es sehr begrüßt, als der ehemalige Kronprinz von Oels aus, wofür er sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland zurückgezogen hatte, bei der Reichspräsidentenwahl 1932 die Parole ausgegeben hatte: „Ich wähle Hitler!“ Und auch jenes Telegramm des ehemaligen Kaisers hat über die Nationalsozialisten wirkungsvoll ausgesprochen, mit dem der frühere Kaiser nach dem Feldzug in Frankreich 1940 Hitler „zu dem von Gott geschenkten gewaltigen Sieg mit den Worten Kaiser Wilhelms des Großen vom Jahre 1870: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“ beglückwünscht hatte. Aber sonst wollte und brauchte man im Dritten Reich von den Hohenzollern nichts wissen. Zwei Generationen des Hauses hatten genügt, die Tradition eines gro-

27 Abgeordnete sollen eine Revolution machen

Bemerkungen zu einer Aussprache über den Lastenausgleich

Im Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich befinden sich, wenn wir richtig unterrichtet wurden, 27 Abgeordnete und diese sollen nicht mehr oder nicht weniger tun als eine Revolution auf gesetzgeberischem Wege durchführen.

Das ist ein gewaltiges Unterfangen. Nicht deshalb, weil das, was die Form anbelangt, noch nicht gemacht worden wäre. Die großen Ländenteilungen in der französischen Revolution von 1789 und auch die der bolschewistischen geschahen durch Dekrete. Aber hier handelte es sich um Grundbesitz und die Übertragung an die neuen Besitzer erfolgte unter Mißachtung des Privateigentums bei denen, die enteignet wurden, denn sie bekamen keine Entschädigung.

In der Sache aber geht es beim Lastenausgleich um etwas, wofür die Geschichte kein Vorbild bietet. Es soll nämlich unter voller Respektierung des Privateigentums eine 30-prozentige Eigentumsverschiebung stattfinden und diese nicht in natura erfolgen, also z. B. in Grund und Boden, sondern allein mit Hilfe des modernen kapitalistischen Tauschmittels, des Gelds.

Enteignung wird abgelehnt

Die aus der Geschichte bekannten Vermögensumschichtungen geschahen, soweit es nicht Gesetze gab, durch Gewalt, durch das Recht des Stärkeren, des Eroberers oder des Siegers im Klassenkampf. In der Bundesrepublik scheiden aber diese außerrechtlichen Gesichtspunkte aus. Auch die sozialistische Überzeugung wie wir sie aus der Theorie des Marxismus und der Praxis des Bolschewismus kennen, wird von denen, die wie die deutschen Ostflüchtlinge, mit Recht den stärksten Anspruch auf den Lastenausgleich erheben, ausdrücklich abgelehnt.

Etwas von der Schwere dieses Vorhabens teilte sich dem Kreis mit, der den Bundestagsabgeordneten Eugen Leibfried, Mosbach-Gütersbrunn, hörte, der als Mitglied des Ausschusses für den Lastenausgleich in der Versammlung, die wir hier im Auge haben, über diese Frage sprach.

Wenn in der Kritik der revolutionäre Schwung vermischt wurde, welcher Mangel den Lastenausgleich dahinschieben lasse, so wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß in der modernen Volkswirtschaft solche Fragen behutsam angefaßt werden müßten.

Es wäre möglich gewesen, mit der Währungsreform im Jahre 1948 diese Angelegenheit in einem Aufwaschen gewissermaßen zu lösen. Man hat das aber nach der Inflation des ersten Weltkrieges nicht gemacht und auch diesmal nicht, wohl deshalb, weil das Wasser bis zum Mund stand und es zunächst darauf ankam, ein „hartes“ Geld zu schaffen.

Hätte die Bundesrepublik genügend Land und handelte es sich nur um Bauern, die entschädigt werden sollen, dann hätte man wohl wie in Finnland diese Frage durch eine Agrarreform lösen können. Beide Gegebenheiten aber scheiden für Westdeutschland aus.

Lastenausgleich durch Steuer

Das Problem stellte sich nun so: Da nicht enteignet werden soll und da nicht übereignet werden kann, da Grund und Boden, Häuser und Fabriken die alten wirtschaftlichen Einheiten bleiben sollen, so kann also nur eine

Ben Namens zu untergraben. Ganz besonders aber war es der frühere Kronprinz, der zum Symbol des Niederganges des Geschlechtes der Hohenzollern geworden war, weil nichts in seinem Leben verriet, daß doch etwas von dem Geist des Alten Fritz, mit dem er eine auffallende äußere Ähnlichkeit hatte, in ihm lebte. Nach 1945 nahm deshalb auch das deutsche Volk kaum noch Notiz davon, als bekannt wurde, daß auch der frühere Kronprinz in den Strudel des allgemeinen Zusammenbruchs hineingezogen worden war und von Schlesien aus nach der Burg Hohenzollern hatte fliehen müssen. Auch wenn in den letzten Jahren hin und wieder etwas allzu rührselige Geschichten über die Bedürftigkeit des Kronprinzen in Zeitungen und Magazinen erschienen, wußte man doch, daß er unvergleichlich besser daran war als Millionen anderer Deutscher, welche Patina sich auf dem Namen Hohenzollern abgelagert hatte, und wie sehr die Familie ohne die frühere Romantik lebte, symbolisierte im vorigen Jahr die Hochzeit einer Tochter des Kronprinzenpaares mit einem amerikanischen Architekten.

Steuer die Erträge bringen, die dem Lastenausgleich dienen sollen. Und diese Steuer kann, wenn die oben genannten Voraussetzungen unabdingbar bleiben, nur so hoch sein, daß sie aus den als Kapital zu Buch stehenden Sachwerten erwirtschaftet wird.

Damit ergibt sich folgendes: Der Lastenausgleich, so wie er sich heute darstellt, geht zunächst nicht davon aus, wie hoch die Summe ist, welche zu entschädigen ist, sondern nur davon, wieviel aufgebracht werden kann, ohne daß die Kuh, die gemolken wird, stirbt.

Welcher Zwiespalt zwischen dem besteht, was entschädigt werden müßte und dem, was aufgebracht werden kann, ergibt sich daraus, daß allein die Verluste der Ostflüchtlinge an die 100 Milliarden DM betragen und daß das in Steuerwerten ausgedrückte Vermögen aller Bewohner der Bundesrepublik nur 90 Milliarden hoch ist und daß davon ungefähr die Hälfte auf die zu entschädigenden umgelagert werden soll. Zu diesen gehören aber nicht nur die vertriebenen Deutschen aus dem Osten, von denen allerdings gesagt werden muß, daß sie am schwersten geschädigt wurden, weil sie zu allem dazu noch die Heimat verloren haben, sondern auch die übrigen Kriegsgeschädigten (Flieger usw.). Von den Währungsgeschädigten, den Spätheimkehrern, den Besatzungsgeschädigten spricht der Entwurf vom Lastenausgleichsgesetz nur insofern, als sie z. T. auf spätere Entschädigungsmöglichkeiten verwiesen werden.

Über 365 Paragraphen

Dieser Gesetzesentwurf hat aber trotzdem mehr Paragraphen als das Jahr Tage zählt, weil sich selbst bei der Durchführung dieses an sich begrenzten Lastenausgleichs ein solcher Dechsel an Überschneidungen und Verschlingungen ergibt, daß der Gesetzgeber möglichst so arbeiten will, daß er nicht schon nach einigen Monaten, wenn das Ganze in Kraft ist, wieder die Kurbel der Gesetzesmaschine drehen muß. Manche, die an diesem Abend, den wir hier im Auge haben, mit bedenklichen Gesichtern, als ihnen ein Fachmann, wie es der Abgeordnete Leibfried dank seiner Stellung und seiner naturwüchsigen Nähe zu den wirtschaftlichen Dingen ist, auf verlässliche Fragen das ganze jeweilige Geflecht auseinanderlegte, so brutal wie es die Polen und die Tschechen mit dem Eigentum der von ihnen vertriebenen Deutschen machten, kann man es bei uns nicht tun. Dann ist es aber auch nicht mehr einfach, sondern wird kompliziert.

Also eine Vermögenssteuer soll den Lastenausgleich schaffen. In der Soforthilfe haben wir das schon durchgezert. Es werden im Jahr durchschnittlich 2,2 Milliarden DM eingebracht und bei dieser Höhe wird es auch

Aus der christlichen Welt

Bischof Dibelius zufrieden

Der Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche in Deutschland, der Berliner Bischof D. Dibelius, betont in einem Rückblick auf den Kirchenitag, dieser habe gezeigt, daß das kirchliche Leben im evangelischen Deutschland endgültig in das Stadium der Gemeinde — d. h. der sogenannten Laien — eingetreten sei. Zu Zwischenfällen sei es trotz der politischen Gegensätze nicht gekommen. Störungsversuche, die gelegentlich von außen kamen, seien mit leichter Hand abgewehrt worden.

Europäische Laienagang des Weltkirchenrates

In Bad Boll begann in dieser Woche die Europäische Laienagang des Weltkirchenrates, an der 220 Delegierte aus den meisten europäischen Ländern dieses und jenseits des Eisernen Vorhangs teilnehmen. Das Thema heißt: „Gefährdung und Wiederentdeckung des Menschen“.

Kampf um die Bekenntnisschule

Prälat Dr. Georg Meixner, CSU-Abgeordneter des bayerischen Landtags, erklärte, der Kampf um die Bekenntnisschule in Bayern sei noch nicht ausgekämpft. An dem konfessionellen Charakter der Lehrerbildung werde unbedingt festgehalten. Prälat Meixner kündigte des weiteren an, daß die Bürde Kirchensteuer künftig nicht mehr allein dem Arbeitnehmer auferlegt werden solle.

Ein schöner Erfolg der Pax-Christi-Bewegung

Der Leiter der Pax-Christi-Bewegung in Deutschland, Pater Manfred Hörhammer, gab

wohl bleiben, wenn das Lastenausgleichsgesetz in Kraft tritt.

Das ist aber doch noch lange nicht die Hälfte des Vermögens, das übertragen werden soll. Bestimmt nicht! Aber man hilft sich dadurch, daß man sagt: diese Summe, die jährlich aufgebracht wird, das sollen soviel wie die Zinsen und Abzahlungen einer Schuld sein, die die Hälfte der Summe der Einheitswerte ist. Jetzt braucht man nur noch zu berechnen, wie lange es dauert, bis diese Summe abbezahlt und verzinst ist. Der vorliegende Entwurf des Lastenausgleichsgesetzes nimmt dafür 28 Jahre. Die Zinsen, die er ansetzt, sind natürlich ganz gewaltig unter den üblichen Bankzinssätzen. Natürlich deshalb, weil wir sonst zu gleichartigen Zahlen kämen.

Über diese Dinge herrscht an sich, grundsätzlich gesehen, Einigkeit. Ernsthafter Streit besteht aber darüber, ob man die Einheitswerte, die zum Zweck der Besteuerung aus dem Jahre 1938 stammen oder die Verkehrswerte, die wesentlich höher sind, ansetzen soll. Uneinigkeit besteht auch darüber, daß der Lastenausgleich nur von dem Vermögen getragen werden soll, das am Tage der Währungsreform vorhanden war. Wie die Bundesregierung aber angegeben hat, verzeichnen wir seit damals bis Ende 1950 einen Vermögenszuwachs von ca. 40 Milliarden. Die sollen nur noch durch die normale Vermögenssteuer, die zugunsten des Staates geht, erfaßt werden.

Viele — und das kam auch in dieser Versammlung zum Ausdruck — sagen, der Lastenausgleich solle dort erfolgen, wo er dringend notwendig ist, unabhängig davon, ob der Betreffende früher reich oder arm war. Die Organisationen der Flüchtlinge selbst fordern, da sie ausgesprochenenmaßen auf dem Boden des durch Arbeit erworbenen Privateigentums stehen, daß nach Maßgabe des Verlorenen entschädigt wird. Das ist der Unterschied zwischen dem sozialen und qualitativen Lastenausgleich.

Um aber das zuletzt angeführte durchführen zu können, muß zuerst der Schaden festgestellt werden. Dazu bedarf es eines Apparates, der eine kriegstarke Division von Beamten und, wie der Redner angab, ca. 200 Millionen DM im Jahr benötigt.

Der Lastenausgleichsausschuß selbst war sich in der ersten Lesung einig. Ob das Gesetz bis zum 1. Oktober d. J. vorgesehen ist, in Kraft treten kann, bezweifelte der Redner. Die Aussichten für eine internationale Anleihe scheinen aber vorhanden zu sein. Der Betrag wäre nicht überwälzend, er könnte aber die Vorausfinanzierung der Hausratehilfe ermöglichen, bei der an eine Summe von 600—1000 DM für ein Ehepaar gedacht ist. Es mag aber kommen, wie es will, der Lastenausgleich wird immer unbefriedigend bleiben.

Trümmerabgabegesetz soll fallen

Stuttgart (BWW). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags stimmte einem Antrag der CDU auf Beseitigung des Trümmerabgabegesetzes zu. Es soll ab 1. April 1952 aufgehoben werden. Die noch notwendige Zustimmung des Landtags dürfte sicher sein.

Die deutsche Bundesbahn in der Schweiz

Freiburg (dpa). Zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz ist eine neue Vereinbarung über die deutschen Eisenbahnstrecken in der Schweiz getroffen worden. Die Vereinbarung bestätigt den schweizerisch-badischen Staatsvertrag von 1852 und 1859 über die Betriebsführung der deutschen Eisenbahnstrecken in den Kantonen Basel-Stadt und Schaffhausen.

Druckerei in Mannheim geschlossen

Mannheim (NK). Für 90 Tage wurde auf Anordnung der Hohen Kommission die Druckerei- und Verlagsgesellschaft Rhein-Druck geschlossen, die unter anderen kommunistischen Schriften auch die in Westfalen erscheinende KP-Zeitung „In Euerm Namen“ herstellte. In dieser Zeitung war ein Artikel erschienen, der gegen das alliierte Pressegesetz verstieß. Sämtliche Räume der Druckerei und der Redaktion der Firma wurden versiegelt.

Hessische Sozialisierung bestätigt

Wiesbaden (AP). Der umstrittene Artikel 41 der hessischen Verfassung (Sozialisationsartikel) wurde vom hessischen Staatsgerichtshof in seiner Rechtsgültigkeit bestätigt.

Durch diesen Artikel wurden im Jahre 1946 Bergbau, Eisen- und Stahlherzeugung, Energiewirtschaft und das an Schienen oder Leitungen gebundene Verkehrswesen in Gemeineigentum überführt.

Die hessische FDP hatte gefordert, den Artikel 41 für ungültig zu erklären.

Ostbahn versucht zu demontieren

Berlin (AP). Gestern vormittag versuchten Baudrupps der ostzonalen Eisenbahn auf der Strecke Steglitz-Zehlendorf Westgleise zu demontieren.

Die Westberliner Polizei griff ein und veranlaßte die Baudrupps zum Abziehen. Auf dem Bahnhof Zehlendorf (amerikanischer Sektor) versuchte ein Baudrapp, eine Signalanlage zu demontieren, was ebenfalls von Westberliner Polizei verhindert wurde. Am Mittwoch waren bereits Versuche von etwa 150 Gleisarbeitern, auf der Strecke Steglitz-Zehlendorf im amerikanischen Sektor die Fernbahngleise zu demontieren, vereitelt worden.

Nach einer Anordnung der amerikanischen Behörden darf die ostzonale Eisenbahn nur mit ihrer Genehmigung aus ihrem Sektor Eisenbahnmateriale entfernen.

Unglaublich!

Hannover (AP). Nach Mitteilung des niedersächsischen Kultusministeriums ist eine Studienrätin fristlos aus dem Dienst entlassen worden, weil sie Anfang Juni die Kinder in einer Mittelschule in Celle zum Singen antisemitischer Lieder aufgefordert hatte.

Homer Cook begnadigt

Frankfurt/M (dpa). Der amerikanische „Meisterausbrecher“ Homer Cook wird aus dem deutschen Gefängnis in Straubing entlassen. Der Rest seiner Strafe von einem Jahr und acht Monaten Gefängnis ist ihm wegen guter Führung erlassen worden. Cook wird aus Deutschland ausgewiesen.

Meuterei und Flucht dreier Litauer

Stockholm (AP). Auf abenteuerliche Weise ist es drei Litauern gelungen, aus ihrer Heimat hinter dem eisernen Vorhang nach Schweden zu fliehen. Nach einem wilden Handgemenge an Bord des sowjetischen Fischkutters „Samsun“ in der Ostsee sperrten sie die sowjetische Besatzung unter Deck ein, vernagelten die Luke und gingen mit allen verfügbaren nautischen Instrumenten und Seekarten in das einzige Rettungsboot, mit dem sie in Schweden landeten. Später wollen sie nach den USA wandern.

40 000 Pakete stapeln sich

Athen (AP). Ein Untersuchungsgericht in Athen hat am Donnerstag den Streikausschüssen der 70 000 Staatsangestellten eine Vorladung übersandt. Die 70 000 Angestellten befinden sich seit 13 Tagen im Ausstand, ohne daß Aussicht auf eine Beendigung des Streiks besteht. Mehr als 40 000 Pakete und 40 Tonnen Auslandspost haben sich als Folge des Streiks bisher in den Postämtern Griechenlands angesammelt.

MARGUERITEN HANNS ULLRICH VON BISSING
IM BLAUEN FELD

45. Fortsetzung

Es wäre nicht das erstemal gewesen, aber diesmal glaubte Ungersbach nicht daran. Dies war nämlich nicht ein Mord, sondern ein psychologisches Vexierbild. Klausens Verdachtsmomente richteten sich auf die Familie des Professors Csato. Es entsprach dem Wesen amtlicher Untersuchungen, stets das Nächstliegende aufzugreifen. Und da in diesem Fall nicht von einem Raubmord gesprochen werden konnte, stand naturgemäß das Privatleben d'Arzents nach dem bekannten Wort „cherchez la femme“ im Vordergrund. Der Unterschied zwischen der Auffassung des Journalisten und der des Kriminalrats lag in der Verschiedenheit dessen, was sie suchten. Klausen brauchte einen Täter, den er vor die Schranken des Gerichts zerrn konnte, um so den Fall für die Behörde abschließen zu können. Ungersbach wollte viel mehr. Er wollte eine Geschichte, nicht für die Annalen eines Kriminalmuseums, sondern für Hunderttausende, ja Millionen Leser. Und er hatte eine Nase für Geschichten. Ihm war es auch im letzten Sinne gleichgültig, wen der Kriminalrat schließlich vor den Staatsanwalt brachte. Nur das unerwartete Auftauchen von Irene Kirsten hatte seine persönliche Anteilnahme hervorgerufen.

Nach einem einfachen Abendessen in einem bekannten Bierkeller wartete er ungeduldig auf die Stunde, in der er mit der Tänzerin

Christa Marita verabredet war. Schon einige Zeit vor dem Ende der Revue ging er vor dem großen Theatergebäude auf und ab. Mitunter warf er auch einen Blick auf das hell erleuchtete Schaufenster des Antiquitätengeschäfts Hachenberg. Er verstand nicht, warum sich Hachenberg für die Tänzerin Christa Marita interessierte. Ohne Zweifel verstand er etwas von seiner Branche. Die stets wechselnde Dekoration des Schaufensters barg fast immer einen besonders hübschen, hervorgehobenen Gegenstand, mitunter lediglich ein Schmuckstück, das die Passanten veranlaßte, Minuten stehenzubleiben. So war es auch jetzt trotz der späten Stunde. Endlich kam in die langen Reihen der wartenden Automobile Leben. Motoren brummen auf, und die Taxen schoben sich langsam vor. Ungersbach eilte zu dem Bühnenausgang auf der anderen Seite des Theaters. Hier war die Straße bedeutend ruhiger. Es war ein schöner und für die Jahreszeit unerwartet milder Abend. Ungersbach wußte, daß er sich noch einige Minuten in Geduld fassen mußte. Die Tänzerin stand im Schlußbild der Revue im Mittelpunkt des Finales, und wenn sie sich auch beugen würde so benötigte sie doch kurze Zeit, sich umzueilen.

Er überlegte gerade, ob er sie nicht in der Garderobe aufsuchen sollte, als er auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig einen Mann bemerkte, der dort ziemlich unmotiviert das

Schaufenster eines Haushaltwarenwarengeschäfts betrachtete. Unmotiviert insofern, als jenes Schaufenster unbeleuchtet war, und es dort also recht wenig zu sehen gab.

Ungersbach gewohnt, derartigen Zufällen Beachtung zu schenken, trat mit einem gewissen Gefühl der Beunruhigung in den Schatten der Toreinfahrt einer neben dem Theater liegenden Kohlenhandlung. Von hier, im Schutz des Schattens, vermochte er das Benehmen des Mannes auf der anderen Straßenseite ungesehen zu beobachten. Dieser sah, als er sich umwandte, erst längere Zeit zu dem Bühnenausgang herüber und dann die Straße hinunter. Er schien überrascht zu sein und sah anscheinend nicht, was er suchte. Darauf überquerte er gemessenen Schrittes den Fahrdamm.

Im gleichen Augenblick kamen aus dem Bühnenausgang des Theaters die ersten Mädchen des Balletts zusammen mit Mitgliedern des Orchesters. Ungersbach beabsichtigte, just zwischen ihnen den Pförtneringang zu gewinnen, als er in dem fahlen Licht des Ausgangs die Tänzerin sah. Er vermochte nicht mehr, sie abzufragen, um mit ihr durch das Theater den Hauptausgang zu erreichen. Er war sicher, daß der Mann auf der Straße auf ihn gewartet hatte. Das Gesicht hatte er nicht zu sehen vermocht, da es unter einem breitrandigen Hut verborgen war. Nur die Schuhe mit den schweren, etwas hoch aussehenden Krepptsohlen hatte er noch bemerkt.

Seine Hand umfaßte Christas Arm, als er sie die Straße hinabführte in Richtung der belebten Allee. Kurz bevor sie die Straßenkreuzung erreichten, warf er einen Blick zurück und sah, daß der Mann ihnen in einem Abstand folgte. Auch in der Allee blieb er ihnen auf den Fersen. Doch während er sich mit seiner Begleiterin über das ungewöhnlich milde Wetter unterhielt, zog er sie unvermittelt über den Bür-

gersteig, hielt eine leer vorbeifahrende Taxe an und sagte: „Fahren Sie auf dem schnellsten Weg nach Haus! Fragen Sie nicht, und lassen Sie die Küchentür zu dem Balkon auf! Ich komme in kurzer Zeit nach.“

Er warf den Schlag zu und gab dem Chauffeur ein Zeichen. Kaum hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt, als Ungersbach ein zweites Taxi anhielt und dem Fahrer bedeutete, zu warten.

Es war ein lächerlich einfacher Trick, aber der Journalist wußte, daß der Unbekannte, der ihnen gefolgt war, diesen Vorgang genau beobachtet hatte. Er mußte sich nun entschließen, entweder der Taxe der Tänzerin zu folgen oder abzuwarten, was Ungersbach unternahm. Er entschied sich für die zweite Möglichkeit, wie aus seiner eingehenden Beschäftigung mit einem Zeitungshändler hervorging. Ungersbach bestieg nun die Taxe und nannte dem Chauffeur ein großes Weinrestaurant inmitten der Stadt. Kurz bevor der Wagen den Damm an der Verkehrsampel überquerte, um auf der anderen Seite in entgegengesetzter Richtung der Stadt zu ziehen, sah der Journalist eine Taxe rücksichtslos das rote Stoppschild überfahren und seinem Wagen folgen. Nach einer Viertelstunde Fahrzeit hielt die Taxe vor dem angegebenen Restaurant. Der Journalist drückte dem Chauffeur einen Geldschein in die Hand, stieg aus, und ohne auf das Wechselgeld zu warten oder dem nachfolgenden Wagen einen Blick zuzuwenden, betrat er das Lokal, durchquerte den elegant eingerichteten Speiseraum, verschwand hinter der Anrichte in der Tür zu den Wirtschaftsräumen, ging mit einem freundlichen Gruß durch die von aromatischem Brandduft angefüllte Küche, verließ sie durch einen Ausgang, der zu einem Hof führte, schritt an einer Mauer entlang zu einer breiten Torausfahrt, erreichte wiederum eine Straße, hielt hier abermals eine Taxe an und bot dem Fah-

rer ein bedeutendes Trinkgeld, wenn er ihn innerhalb von zehn Minuten nach dem Herzogufer brächte. Als er sich vorsichtshalber an der Straßenecke umsah, war von seinem Verfolger nichts mehr zu entdecken. Auch kein verdächtiges Fahrzeug folgte.

Obgleich er auf diese einfache Art seinem Verfolger entgangen war, wußte er, daß dies noch keineswegs das Ende der Geschichte bedeuten würde. Das Telefon war schneller als jeder Wagen. An dem Herzogufer verließ er die Taxe, gab dem Fahrer das versprochene Trinkgeld und ging dann langsam an dem Flußufer entlang. Als er die Goethestraße erreichte, in der die Wohnung der Tänzerin lag, hielt er sich möglichst im Schatten der Häuser. Es bedurfte keiner Mühe, einen zweiten Mann auf der anderen Straßenseite zu entdecken. Er stand just vor dem Haus der Wohnung der Tänzerin.

Wie er wußte, besaßen die Häuser dieser Straße auf der Rückseite kleine Ziegärten. Er betrat unbemerkt von dem Mann, der ohne Zweifel die Wohnung der Tänzerin beobachtete, eins der nächstgelegenen Häuser und unterhielt sich hier wenige Minuten mit dem Hausverwalter, der im Souterrain wohnte. Er erreichte, daß dieser ihm die Hoftür öffnete. Eine Banknote wechselte geräuschlos ihren Besitzer. In dem angrenzenden Garten sprang er über einen Zaun und stand nun an der Rückfront jenes Gebäudes, das er zu erreichen wünschte.

Da er auf keinen Fall von einem der Hausbewohner gesehen werden wollte, begann er, in der Dunkelheit die Feuerleiter emporzuklettern und gewann so in der zweiten Etage einen kleinen Balkon. Die Tür zur Küche stand wie verabredet offen. Er zog sie hinter sich ins Schloß und tastete sich nach dem Flur durch. Obgleich er wußte, wo sich die Schaltanlagen befanden, verzichtete er auf Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Werk und Wirkung Arnold Schönbergs



Ein langes Leben schenkt dem Künstler die Gnade des vollendeten Werkes. Ein abgeschlossenes Werk gibt andererseits dem Zeitgenossen die Möglichkeit der Überschau. Das Werk wird deutbar, seine Ziele, anfänglich noch schwankend und unklar erscheinend, sind abgesteckt und erreicht, die durch das Werk aufgeworfenen künstlerischen Probleme scheinen gelöst, das Werk — schon „klassisch“ geworden — ruht in sich selbst. Während der erste Satz für Arnold Schönberg volle Gültigkeit hat, trifft die zweite Feststellung für ihn nicht zu. Das Werk Schönbergs ist in seiner Bedeutung und Auswirkung bis heute noch keineswegs überschaubar, die ihm innewohnenden Probleme mehren sich ständig, ihre Lösung liegt in weiter Zukunft, die Kräfte und Spannungen aber, die in diesem Werk kreisen, drängen durch anhaltende Evolution zu immer intensiverer Auseinandersetzung. Um es voranzunehmen: dies bedeutet nicht Mangel, sondern Fülle, bedeutet nicht Stehenbleiben und Unvermögen im Unvollendeten, sondern bedeutet Überfluß an geistigen Werten, deren Aufnahme und Verarbeitung noch nicht abgeschlossen ist.

Schönberg gilt als der Schöpfer des Zwölftonsystems, oder besser, wie er es selbst nannte, der „Methode des Komponierens mit zwölf Tönen“. Diese Kompositionsmethode, welche ursprünglich — ein Phänomen — ein handwerkliches Ordnungsprinzip der Töne war und jetzt ein geistiges Anliegen der Musik unserer Gegenwart ist, war aber im Schaffen Schönbergs kein Anfang, sondern Folge.

Schönbergs künstlerische Wurzeln liegen gemäß seiner Generation — er wurde 1874 in Wien geboren — in der Spätromantik. Sein Streichsextett op. 4 „Verklärte Nacht“, seine Stefan-George-Lieder: „Das Buch der hängenden Gärten“, sein Monodram „Erwartung“ und vor allem der große chorische und orchestrale Aufwand der „Gurrelieder“ sind Richard Wagners „Tristan“ und dessen Harmonik und seelischen Ausdrucksbezirk tief verpflichtet. In der Kammermusik op. 9 (sie entsteht 1906, im gleichen Jahre wie Mahlers 8. Sinfonie und Reger's Hiller-Variationen, während Richard Strauß zwischen Salome und Elektra steht) und vor allem in den „Fünf Orchesterstücken“ op. 16 meldet sich jedoch Neues an: Die Absage an Ausdruck, Kolorit, Melodik und Harmonik der Romantik und ihrer Spätphase des Impressionismus. Schönberg ist diesen Weg, der zu einem tiefgreifenden Stilwandel der Musik führte, unter fast martyrerhaftem Zwang zu Ende gegangen. Er führte zur Auflösung aller Bindungen der musikalischen Kategorien untereinander, die in einer bestimmten Ordnung zwei Jahrhunderte das Gefüge der Musik gebildet hatten. Den Endpunkt dieser Entwicklung bezeichnen 1912 Schönbergs „Pierrot Lunaire“ — Melodramen. Absolute Stimmführung, ein irreales Verhältnis zwischen Wort und Ton, das

Fehlen jeder greifbaren Bindung, vollständige Beziehungslosigkeit zwischen Singstimme und Instrumenten hat diese Musik von aller Bindung an die Vergangenheit frei gemacht. Ein völlig neuer Ausdrucksbezirk der Musik wird auf diese Weise erschlossen; Musik ist nicht mehr fingiertes Gefühl oder Leidenschaft, sondern kühnles Regieren des Unbewußten. Schocks, Traumata werden registriert. (Kandinsky hat bei Gemälden von Schönberg — dieser stand als Maler dem Kreis der Dresdener „Brücke“ nahe, der einen ähnlichen neuen Ausdruck im Irrealen suchte — von „Gehirn-Akten“ gesprochen.)

An dieser Stelle des Schönbergschen Weges war eine Weg- und Wasserscheide erreicht. Die Gefahr der espressiven Formauflösung mußte ein neues Ordnungsprinzip gegenübergestellt werden. Schönberg fand es im Zwölftonsystem. Zum zweitenmal stieß er in völligem Neuland vor.

Eine „Grundgestalt“ aus den zwölf Tönen unserer chromatischen Tonleiter bildet die Grundsubstanz, aus der das gesamte musikalische Geschehen, melodisch und harmonisch, also horizontal und vertikal erwächst. Ein Ordnungssystem von größter Strenge, da kein Ton vorkommen kann, der nicht in einer festen Bindung zur Grundgestalt steht und keine „überleitende Episode“ die musikalische Form sprengen kann. Das künstlerische Ziel dieser Kompositionsmethode ist stärkste Verdichtung und Konzentration der musikalischen Vorgänge auf kleinstem Raum, das ästhetische hat Schönberg selbst ausgesprochen: „Die Musik soll nicht schmücken, sie soll wahr sein.“ An diesem handwerklichen und ästhetischen Prinzip hat Schönberg festgehalten, auch in seinen letzten Werken, die in der Emigration (er hatte Deutschland 1933 verlassen) entstanden sind. Dazu gehören: das Violinkonzert, das Klavierkonzert, das vierte Streichquartett, das Streichtrio op. 45, die „Ode an Napoleon“ und „Ein Überlebender von Warschau“.

Schönbergs Werk und theoretisches System ist nicht ohne Kritik geblieben. Als er — der Autodidakt — in Wien eine Gesellschaft für private Musikaufführungen gründete, um dort seine Werke aufzuführen, schien der Kreis seiner Hörer auf Schüler, Jünger, ja man könnte sagen, auf Gläubige verengt zu sein. Seine Musik erschien als ein konstruktives Experiment im resonanzlosen Raum. Auch heute noch wirft man ihr vor, daß nur kleine exklusive Zirkel von Musikern, Kennern und Liebhabern sich um Schönbergs Musik bemühen, um mit ihr einen esoterischen Kult zu treiben, während die Masse der Hörer abseits stehe. (Zu keiner Zeit — außer in der Ideologie des Drit-

ten Reiches — hat sich Musik übrigens an die „Masse“ gewendet.) Daß diese Vorwürfe nicht zu Recht bestehen, beweist die begeisterte Aufnahme des Schönbergschen Werkes in den letzten Jahren. (sein Violinkonzert in Venedig und Düsseldorf, „Der Tanz um das goldene Kalb“ aus der Oper „Moses und Aaron“ im Juli 1951 in Darmstadt), beweist auch die große Zahl der Schüler (Alban Berg, Anton von Webern usw.) und der Musiker in aller Welt (Ernst Krenek, René Leibowitz, Wladimir Vogel, Luigi Dallapiccola usw.), die nach Schönbergs Prinzip, es vielfach auch abwandelt, komponieren, beweist auch die Auseinandersetzung mit Schönbergs geistiger Potenz auf den Internationalen Zwölftontongressen 1950 in Mailand und 1951 in Darmstadt.

Schönberg hat einmal gesagt: „Alle Wege führen nach Rom, nur nicht der Mittelweg.“ Er selbst hat wahrhaftig den Mittelweg nie betreten. Unter Verzicht auf Ruhm und Erfolg, trotz Spott und Anfeindung ist er seinen Weg gegangen. An dessen Ende steht das bescheiden stolze Wort: „Ich weiß seit langem, daß ich die Verbreitung des Verständnisses für mein Werk nicht erleben kann, und meine vielgerühmte Ständhaftigkeit ist eine Zwangslage und stützt sich auf den Versuch, es dennoch zu erleben. Ich meine mein Ziel weit genug gesteckt, um

Der gefrorene Dionysos / Eine Kurzgeschichte aus Italien von Stefan Andres

Er erinnerte mich, so oft ich ihn sah, an einen der großen, grauen Schäferhunde, die wir bei uns in Ungarn zum Schafhüten haben. Wegen ihrer gleichmütigen Würdigkeit möchte ich sie überhaupt nicht als Hunde ansprechen. Das schreibe ich keineswegs, weil ich fürchte, der mit einem Hund Vergleichene könnte diese Geschichte lesen und sich nämlich lachen und Huh! Ulrich Huhl kann nämlich lachen und läßt sich also nicht kränken. Außer einem diffusen Ortsklatz daß Huhl vor etwa zwanzig Jahren, bald nach dem ersten Weltkrieg, mit einem sehr schönen Mädchen in Città morta — angekommen und daß ebendasselbe Mädchen drei Monate später mit einem Freunde von Huhl davongezogen sei, war mir über ihn nichts bekannt. Vielleicht noch, daß er gelegentlich heftig kranke und nachts in seinem Hause ganz allein zu lärmern und singen beginne und daß er überhaupt nichts tue, sondern immerzu auf dem Monte Sant' Angelo herumsteige, alles Einzelzule, die meine Anteilnahme für den seltsamen Mann wohl bestärken doch keineswegs befriedigen konnten. Da kam mich mitten im Mai mein Freund

sicher zu sein, daß Widerstrebende und selbst Entgegenstrebende einmal dorthin gelangen müssen.“ Sicherlich hat die Musik das ihr von Schönberg gesteckte Ziel noch nicht erreicht, seine Anregungen und Ideen sind wohl noch längst nicht ausgeschöpft und verwertet. Wird es aber einst soweit sein, so wissen wir heute noch nicht, wo wir dann stehen werden: Vielleicht nur an einem Endpunkt einer unendlich sensibel gewordenen espressiven Romantik, oder an den neuen Ufern einer vielschichtig und vielhörig gewordenen neuen Musik.

Eines aber glaubt der Verfasser sagen zu dürfen. Schönbergs „Lehre vom musikalischen Zusammenhang“ — so soll ein noch unveröffentlichtes Lebenswerk heißen — wird die letzte Aussage einer großen Persönlichkeit sein, die in einer Zeit der romantisch-impressionistischen Formzertrümmerung und illustrierenden Programm Musik zum erstenmal wieder auf die Konzentration der musikalischen Kräfte im kleinsten Raum und auf die Bedeutung der melodisch-thematischen „Grundgestalten“ für den Aufbau des Kunstwerkes hingewiesen hat. Diese Tat, die heute schon der Musikgeschichte angehört, wird Arnold Schönbergs „bleibende Spur“ sein, die ein Weiser in einer verwirrten Zeit, ein Kämpfer gegen die geistige Trägheit der Menschen, ein Asket aus Selbstkritik und Verantwortungsbewußtsein und ein Märtyrer aus Glauben an seine Mission dem geistigen Antlitz des zwanzigsten Jahrhunderts eingegraben hat. Dr. Gerhard Nestler.

Kleine Künstler-Anekdoten

Georg Christoph Lichtenberg (geb. 1. Juli 1744) Georg Christoph Lichtenberg, weitaus Professor der Physik in Göttingen, bekannt geschätzt und geachtet, wurde wegen seiner bissigen Bonmot auferte zu einer Kollegen, der des lauten und breiten sie geschwätzig salbendernd ausließ über den Niedergang der zeitgenössischen Literatur, über das geistige Niveau der Poeten und Bücherschreiber, über Hohlheit und Inhaltlosigkeit ihrer Bücher usw.: „Zugegeben, verehrter Herr Kollege, daß die Dinge nicht so einfach liegen, wenn Kopf und Buch zusammenstoßen — aber ist es allemal das Buch, das hohl klingt?“

Stefan George (geb. 12. Juli 1868)

Stefan George war auf seine zeitgenössischen Dichterkollegen nicht gut zu sprechen. Er hielt wenig von ihnen und ihrer robusten Art, Gedanken und Gedichte zu formen ohne die Stille und Weihe priesterlicher Würde, ohne sakrales Dienen am Wort. Kurzum, von einer literaturbefessenen Dame auf einer Gesellschaft attackiert und in ein Gespräch über zeitgenössische Lyrik verwickelt, äußerte er ungerne sich gesellschaftlichem Zwang fügend: „Was ich davon halte, gnädige Frau? Schauen Sie sich doch nur einmal die Herren an, wie sie alle heißen, das besagt doch schon genug — Schlaf, Bierbaum, Holz, Dehmel, Henkel“

Gottfried Keller (geb. 19. Juli 1819, gest. 15. Juli 1890)

Gottfried Keller, von einem Bekannten, der als geizig verschrieen und bekannt, nach langen Jahren wieder gesehene, eingeleitet und nach der Güte des vorgesetzten Weines befragt, äußerte: „Er ist schön recht!“ Der Gasgeber erwiderte geschmeichelt, es sei auch ein recht guter Tropfen, ein recht kostspielige Vergnügen — aber es freue ihn, auf solche Art Anerkennung zu stoßen, um daraufhin zu erwidern: „Schau, mein Lieber, ich sagte, er ist schön recht! Wäre er ein klein wenig schlechter könnte man ihn nicht trinken und wäre er ein klein wenig besser — würdest du ihn bestimme allein trinken.“

James Mc. Neill Whistler (geb. 17. Juli 1804)

Whistler, der berühmte englische Maler, Landschaftler und Porträtist, der witzige Zeitgenosse von Oscar Wilde, bevorzugtes Mitglied der englischen Gesellschaft, wurde von einer jungen, reichen Dame aufgesucht, die Malunterricht bei ihm zu nehmen gedachte, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Auf die Frage, was sie denn eigentlich male, erhielt Whistler die Antwort: „Oh, alle was ich sehe!“ „Sehr schön“, meinte daraufhin Whistler, „sehr schön — aber stellen Sie sich bitte die Schrecken vor, wenn Sie erst mal sehen werden, was Sie malen.“

Geschichten um G. B. Shaw

Zum 95. Geburtstag des großen Dramatikers

G. B. Shaw war einmal zur Erholung in der schottischen Moore gereist. Es gefiel ihm dort ausgezeichnet, jedoch nach drei Tagen fuhr er ihm auf, daß das zum Kochen, Waschen und anderen Zwecken benutzte Wasser muffig roch und einen bräunlichen Farbton hatte. Kurz entschlossen füllte er eine Flasche mit dieser Flüssigkeit und schickte sie einem Laboratorium zur Untersuchung. Das Ergebnis erbat er telegraphisch. Schon am nächsten Tage hielt er es in Händen. Es lautete kurz und bündig: Frei von Eiweiß und Zucker!

Lady Asquith wurde beim Diner in Shaw's Gegenwart gefragt, wie ihr dessen Stücke gefielen.

Ich finde sie ein wenig zu lang, meinte sie worauf Shaw sich einmischte, indem er sagte: Es ist meine einzige Möglichkeit, das Theater wieder zu leeren!

G. B. Shaw war einmal in einer Gesellschaft, in der sich ein junger Geigenkünstler hören ließ. Nachdem dieser einige Stücke vorgetragen, wandte sich die Dame des Hauses an den Dichter mit der Frage: Nun, was sagen Sie zu meiner Entdeckung?

Shaw erwiderte, er fände an dem Künstler eine große Ähnlichkeit mit Paderewski.

Aber Paderewski ist doch kein Geigenkünstler!

Nun, eben deshalb, bemerkte G. B. Shaw.

Erich Grisar.

WILHELM LEIBL:
Maler Sattler mit Dogge

Foto: W. Schmidt



Aus der Ausstellung
„Trübner und sein Kreis“
in der Staatlichen
Kunsthalle Karlsruhe

Ferien zum Ich, nicht vom Ich

Der Sommer ist da, und mit ihm die Zeit, in der viele Menschen einmal für Tage oder Wochen den Alltag abschütteln. Die zuerst vielleicht etwas weitschweifigen Pläne nehmen immer konkretere Gestalt an, bis schließlich irgendwo das Plätzchen gefunden ist, das in diesem Jahr all das erfüllen soll, was wir uns von den Ferien wünschen.

Aber was wünschen wir uns denn eigentlich? Der eine will möglichst viel sehen und neue Eindrücke sammeln, der andere verkriecht sich am liebsten in einen Winkel, wo sich „Füchse und Hasen gute Nacht sagen“, der eine will viel Sport und Bewegung, dem anderen bedeutet nur Ruhe Erholung, der eine sucht Geselligkeit, Unterhaltung, der andere Stille und Einsamkeit. Meist ist es das Gegenstück zu unserem Alltag, der Ausgleich, den wir erstreben, und immer wieder nennt einer das dann, ein wenig großartig und überlegen: „Ferien vom Ich“.

Modewörter machen schnell Karriere; sie klingen diktatorisch und verheißungsvoll zugleich, und obwohl die Auffassung dieser einst neuen Wortprägung hunderfältig ist, versucht man nun, ohne viel weiter Überlegung und ziemlich schematisch, ihre Durchführung zu betreiben.

Sollten wir uns nicht lieber einmal zunächst fragen, ob es überhaupt möglich ist, Ferien vom Ich zu machen, d. h. sich von sich selbst zu beurlauben, zu befreien? Müßten wir da nicht über unseren eigenen Schatten springen? Und wenn es möglich sein sollte, wäre es dann sinnvoll, für ein paar kurze Wochen dieses als Bürde empfundene, von uns so wenig erkannte und verstandene Ich einfach abzuwerfen oder jemand sein zu wollen, der uns dann im Grunde ein Fremder wäre?

Gewiß, wir können mit mehr oder weniger Erfolg versuchen, die Gedanken an unser Berufsleben, an störende Faktoren unseres täglichen Milieus, an beengende Sorgen und Nöte, an uns zeitweilig beklemmende Leidenschaft und Wünsche gleichsam abzuwerfen oder zu vergessen und uns bemühen, nach anderen, uns dienlicher und zweckmäßiger erscheinenden Voraussetzungen zu leben. Spielt sich dies alles in einer neuen, wohlthuend schönen Umgebung ab, so mag es sein, wir nennen dieses Bemühen um ein Andersein dann „Ferien vom Ich“.

Aber ist es denn unser Ich, all dies, was wir da abgeschüttelt haben? Ist denn nicht gerade das, was dann übrig bleibt, erst unser eigentliches Ich? Wie armselig wäre es um unser Menschsein bestellt, wenn die Furcht vor dem Chef, der Ärger mit den Angestellten, die Rücksichtslosigkeit des Wohnungsnachbarn, das dumme Gerede von Frau X., wenn all diese Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens unser Ich ausmachen. Ist es nicht vielmehr so, daß diese Dinge unser Ich erdrücken, weil sie uns zwingen, anders zu scheinen als wir sind, weil sie uns oft Haltungen auferlegen, die nicht unserem Wesen entsprechen und die wir doch brauchen, um unser Innerstes vor fremden Eingriffen zu bewahren.

Wenn wir die Zusammenhänge auf diese Weise betrachten, dann spüren wir auf einmal den wirklichen und lebensnotwendigen Sinn unserer Ferien: Ferien sind nicht Befreiung vom Ich, sondern Befreiung zu ihm. Ferien sind die Zeit, in der wir einmal ununterbrochene Tage und Wochen ganz wir selbst sein dürfen. Wir können die Maske abnehmen, die uns im Berufs- und Alltagsleben schützende Gewohnheit wurde, und wie nach dem Ablegen beengender Kleidungsstücke atmen wir jetzt zuerst einmal ganz tief ein. Meist müssen wir es erst wieder lernen, uns in dieser Freiheit zu bewegen, wieder ein rechter Freund zu uns selbst zu sein; denn wie oft sind wir so wenig gut zu uns gewesen!

Ferien vom Ich zu machen, das war ziemlich leicht; man brauchte ja einfach nur alles abzuwerfen, und ging wie immer an sich selbst vorbei; es war nichts Neues in alledem. Ferien fürs Ich zu machen ist viel, viel schwieriger. Man muß ja nun zuerst dieses Ich wiederfinden, es herauschälen aus all dem Alltäglichen, das es gefangen und verborgen hielt. Wie und wo finden wir nun diese wirklichen

Ferien? Zunächst ist es einmal nicht sehr wesentlich, wo wir sind. Wir wissen aus den Zeiten, da wir kaum reisen konnten, daß das Erlebnis des Frei- und Selbstseins bescheiden ist, ja, daß es hierin ganz nahe verwandt ist allem großen Erleben, das, wie das Sprichwort so schön sagt, Raum hat in der kleinsten Hütte. Das Wo, den Ort dieser Ferien, können wir also überall finden, und vor allem läßt er sich wie alles Glück nicht erkaufen.

Und wie gestalten wir nun diese Ferien zum Ich? Wir werden vielleicht zuerst still und auch ein wenig neugierig in uns hineinlauschen und unsere innersten, so oft totgewiegene Wünsche laut werden lassen. Wir müssen nur den Weg frei machen, uns einmal von allem Gewußten und Gewollten lösen und uns fallen lassen, tief hineinfallen lassen in uns selbst, dort, wo das Leben so wundersam einfach und sicher ist. Dann sind Ferien nicht mehr eine gewaltsame Unterbrechung des Zeitablaufs, sondern ein Wiederfinden des echten, persönlichen Lebensrhythmus, dann sind sie nicht ein Zwang zur radikalen Umstellung der Gedankenwelt, sondern ein Raumgeben den eigensten Gedanken, nicht ein mühsam zurechtgeleiteter Plan der Erholung sondern Hingabe an die inneren Kräfte.

All dies hat nichts mit Egoismus oder Absonderung zu tun, es ist vielmehr ein Sich-Öffnen allem von innen und außen Zustromenden, ein Sammeln, um wieder neu verschenken zu können. Wir Menschen von heute glauben oft, immer ausgeben zu können, wir verzichten sogar auf den Urlaub, weil wir meinen, nützlicher Werte dagegen einzutauschen. Wir vergessen dabei, daß wir Raubbau treiben und unsere Substanz aufzehren und eines Tages die leeren Kammern unserer Seele nicht mit Geld und allem, was dafür kaufbar ist, zu füllen vermögen. Wir können uns auch nicht damit entschuldigen, daß wir die Sorge für andere vorantreiben müßten, denn wir dienen keinem, wenn wir uns selbst verlieren. Wir sind Treuhänder unseres Menschseins und haben daraus eine Pflicht gegenüber uns selbst, gerade um der Gemeinschaft willen. Deshalb sollte jeder einmal wenigstens in Ferientagen zu sich selbst finden und sich am ewig sprudelnd Quell des eigenen Lebens erfrischen?

VIKTOR AUBURTIN:

UND ES LOHNT SICH DOCH ...

Man lege einander die Frage vor: Lohnt sich dieses Leben; oder sollte es nicht besser gewesen sein, wenn man gar nicht geboren wäre, wenn man das Dunkel da unten niemals betreten hätte?

Dazu wurde einerseits dieses angeführt: Das Leben besteht aus Halunken, aus Ärger, aus Fahrten im Omnibus, aus verbrannten Kalbskoteletts, aus Hast; Drang und Unrast, aus Zahnschmerzen, Theaterpremieren und Zigarrenstummeln, Bettel, Zank und aus Ekel. Andererseits wurde zu der Frage folgendes angeführt: Soeben steht ein klarer Julsonntag über unserer Ebene Weiße Wolken gehen vor dem Ostwinde langsam dahin, haben rote flammende Ränder. Der Himmel ist gegen den Horizont blaß, gegen den Zenit immer tiefer blau, und siehst du senkrecht hinauf, so blickst du in die klare, mächtige Tiefe des Kosmos. Und gerade vor dieser Tiefe kreist ein Taubenschwarm und ist bald golden bei dunkel, je nachdem er den Rhythmus seines Flügelschlags der Sonne zuwendet oder nicht. Und nun antwortet man auf jene Frage so: Brite das ganze Leben an Gutem nichts als die Taubensekunde, aus den Nächten des Nichts schrie ich nach ihm; schrie ich nach ihm.

Mosaik

Die Lindauer Strandpromenade hatte dieser Tage ihre Sensation. Unter den erstaunten Blicken und dem spöttischen Gelächter der internationalen Badegäste spazierte ein bärtiger Mann in dunkelgrüner Dimdkleid mit gewichtigen Schritten des Bergbauers unter kurz und kürzer bestohenen Strandschuhen...

König Fußball ist zwar noch in Zwangsurlaub bis zum 1. August, aber seine Jünger sind schon wieder beim Training. Auch im bayerischen Gößweinstein wird wieder trainiert. Nun hat zwar Gößweinstein bis heute noch kein Kapitel in der deutschen Fußballgeschichte geschrieben...

Anlässlich der Wanderausstellung „Du und die Schule“ sollte in einem fränkischen Dorf bei Würzburg die Tonbandaufnahme eines sudetendeutschen Heimatliedes aufgenommen werden. Es fand sich denn auch ein Flüchtling, der das Lied am Mikrofon ansagen sollte...

Der bitterbösen Scherz und boshaften Streiche abgewiesener Liebhaber gibt es seit Bocaccios tollidreisten Novellen gar viele. Zwar heißt es, daß Liebe erfinderschick macht, aber Rachegeilheit des Betrogenen macht noch erfinderischer. Eine neue Spielart der Liebessprache wurde dieser Tage in einem Marktort des Odenwaldes erfunden und auf der Orgel präliedert...

Glauben Sie, verehrter Leser ...

es ist kein Jägerlatein, sondern Tatsache, daß der Revierförster Gottlob im Kreis Vaihingen (Enz) zwei Wildschweine mit einem Schuß und mit dem nächsten Schuß zwei Frischlinge auf seiner Frühpirsch erlegte.

es ist kein Anglerlatein, daß ein Sportfischer in der Wörnitz bei Ottingen einen Riesenselweil von 1,57 m Länge und einem Gewicht von 60 Pfund nach anderthalbstündigem „Kampf“ aus dem Wasser ziehen konnte.

Polizeiuhne sind nützlich. So fand der Polizeihund Blanca aus Leutkirch den Geldbeutel eines Waldarbeiters mit 50 DM Wochenlohn, den der verzweifte Holzarbeiter tagelang gesucht hatte.

es war ein reiner Zufall, daß sich die Feuerwehren zweier Gemeinden in Seubrighausen (Frankenland) vor einem Bauernhaus trafen und eine Einsatzübung besprechen wollten, als in diesem Haus ein Feuer ausbrach. Trotz sofortiger Umstellung der Feuerwehmannen auf den Ernstfall, entstand ein Brandschaden von 20 000 DM. Der Hausbesitzer war nicht feuersicher.

Not kennt kein Gebot, und deshalb zogen sich ein junger Deutscher und ein französischer Offizier gleichzeitig aus, sprangen zusammen in die Donau und holten ein 16jähriges Mädchen aus Sigmaringen heraus, das bereits bewußlos auf dem Grund des Flusses lag. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Mut gehörte dazu. Als unbekannte „Spezialisten“ nördlich Mannheim 250 m Kupferleitung auf Hochleistungsmasten herausgeschnitten, obwohl die Leitung unter einer Spannung von 4000 Volt stand. Der Schaden beträgt 3000 DM.

Die Brücke über den Strom

Bilder aus der Geschichte der Kehl—Straßburger Rheinbrücke

Der großen Völkerstraße des Abendlandes, des Rheines Brücken, haben schicksalshafte Bedeutung für die Völker am Strom. Eine der bedeutendsten davon ist die zwischen Kehl und Straßburg, die vor wenigen Tagen an derselben Stelle aufgebaut wurde...

Anno 1333: Die Straßburger, unmittelbar nach dem Sieg der Zunft-Verfassung, von neuer politischer Aktivität besetzt, haben auf der rechten Rheinseite etliches zu „beraignen“. Der Abrundung des Territoriums, die Sicherung von Schifffahrt und Rheinzöllen und anderen Ambitionen, stehen noch einige Hindernisse im Wege. Man denkt, vom Sieg geschwollt, das Schisma im Reich nützend, sie durch schlagkräftige Kriegszüge zu beseitigen...

Anno 1770: Böllerschüsse, Pferdegeklappel und Wagengerumpel auf der geschmückten Brücke lösen endlich die Spannung der herbeigekommenen und wartenden Volksmenge. „Vive la Dauphine!“ hat man sie rufen gelehrt, „Vive la Dauphine!“

Anno 1525: Was zieht in dieser Epoche gewaltigster sozialer und religiöser Gärung nicht alles über die Rheinbrücke! Rings um Straßburg wird der Bundschuh aufgeworfen. Da sind der Oberkircher, der Renchener, der Offenburger, der Acherner, der Steinbacher, der Bühler und der Schwarzscher „Häuten“, mit denen drüben zu Rosheim, Molsheim, Dankrotzheim in engem Einverständnis. Ihre Boten gehen herüber und hinüber. Auch der geheimnisvolle Führer, wie ein Irrlicht überall in Oberdeutschland auftauchend und verschwindend: Jos Fritz. Unter den allezeit zur Rebellion geneigten Metzern und Gärtnern Straßburgs haben sie auch ihren Anhang. In der Stadt lassen die Bauern ihre Fahnen stecken. 3000 Flüchtlinge hasten zudem hinein und warten, bis das Gemetzel von Zabern, die größte und hoffnungsvollste Bewegung der Deutschen ersticht hat...

Anno 1720: Nach dem 30jährigen Krieg wird das Elsaß französisch, trotz wechselvoller Schicksale bleiben Straßburg und seine Brücken dem Namen nach frei und neutral bis 1811; dann nimmt Frankreich auch sie. Straßburg, Kehl und die Brücke werden zu einem Bollwerk zusammengeschmiedet. Vauban, der Festungsbaumeister im Sold Ludwigs XIV. und seines Ministers Louvois, baut Straßburg und seine Brücken zu dem aus, wozu Richelieu nach einem überlieferten Wort sie bestimmt hat: „L'enée des Allemande“. Die Brückenköpfe werden mit Schanzen und Bastionen versehen Forts errichtet, Kehl entsteht.

Deutsche aller Stämme und Schweizer werden mit den Methoden der Zeit von den Werbemännern in Frankreichs Sold genommen und regimentweise in dieser gewaltigsten Festung des damaligen Europas zusammengestellt: Royal Allemand, Royal Hesse, Royal Alsace. Diese Festung mit ihren Remparts, Faux-Remparts...

Kirchhoff-Preis für Professor Metz Friedrich (da). Univ.-Prof. Dr. Friedrich Metz, Freiburg, wurde für sein soeben erschienenenes Werk „Ländergrenzen im Südwesten“ vom „Deutschen Geographentag“ auf seiner letzten Tagung mit dem Alfred-Kirchhoff-Preis ausgezeichnet. Das Buch erschien jetzt als 60. Band in der vom Deutschen Geographentag begründeten Reihe „Forschungen zur deutschen Landeskunde“.

Achtzehnjähriger Räuber gefaßt

Mannheim (nk). Einen guten Fang machte die Mannheimer Polizei, als sie den 18 Jahre alten Horst S. aus Mannheim verhaftete, dem ein schwerer Raubüberfall und fünf raffinierte Einbrüche nachgewiesen werden können. Der Bursche hatte sich innerhalb einiger Wochen nach den Spätvorstellungen unbemerkt in vier Mannheimer Kinos einschließen lassen und hatte dann wie auch in einem Café, wo er einstige, in aller Ruhe Kassen und Schränke aufgebrochen. In der Nacht zum 10. Juni war er dann in der Mannheimer Innenstadt durch ein Abortfenster in eine Wohnung eingestiegen, wo er ein in den Betten liegendes älteres Ehepaar mit einer Keule niederschlug und schwer verletzte. Der insgesamt von ihm angerichtete Schaden beträgt mindestens 5000 DM. Trotz seiner Jugend arbeitete er ohne Helfer und Helfer. Um ihm auf die Spur zu kommen, hatten sich mehrere Kriminalbeamte ebenfalls nachts in Kinos einschließen lassen. Aber wie bei dem berüchtigten Fassadenkletterer wurde erst seine abnormale Fußspur ihm zum Verhängnis. Er trug Gummischuhe mit außergewöhnlich hohen Profilen, die sich schließlich auch auf einem Sandhaufen vor seiner Wohnung eingedrückt hatten.

Das Wunderbäumchen ist ein echtes Kind des Bodens und Klimas Mittelbadens, denn es gedeiht nirgends besser als auf den Hügeln, in denen der Schwarzwald sanft in der Rheinebene verbleibt. Der Kreis Bühl weiß das, es schenkt dieser Frucht nicht nur zu schätzen, der sich ist auch dankbar für diesen Reichtum der vielfestaltigen Schönheit der Landschaft. Ihrem Wein und den anderen Kästlichkeiten des großen Obstgartens Mittelbadens glücklich zugesellt. Unter der tatkräftigen Initiative von Bürgermeister Dr. Kist veranstaltet die Bevölkerung der Kreisstadt unter reger Anteilnahme der Orte des ganzen Kreises alljährlich ein Dankfest der blauen Königin. Im vergangenen Jahr waren es etwa 70 000 Menschen, die an dem Fest teilnahmen und begeistert waren, denn im großen Festzug zu Ehren der Frühwetzschne eintrug sinniger Humor, phantastische Darstellungskunst und gemütliche Freude am Festspielen zu einer begeisterten Symphonie.

Auftakt und Vorfeier wird am 28. Juli die Wahl der Zwetschenkönigin anlässlich eines offiziellen Besuches der Stadt Baden-Baden sein. Die Schönen von Bühl sind sich der Ehre bewußt, Stellvertreterinnen der blauen Königin zu sein. Sie treffen insofern ihre Vorbereitungen. Nach kritischer Prüfung vor dem Spiegel werden sich nicht wenige für würdig erachten, allein ob sie sich der Wahl stellen, hängt erst von der Überwindung ihrer Schüchternheit und Bescheidenheit ab. Eine weitere Bereicherung des diesjährigen Festes wird die Leistungsschau für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk vom

Fosses, Glacis, Zitadelle, Kasematten, Schloßen, Kasernen, Bastionen und Schanzen und der langen Brücke über den Strom — das ist der Hintergrund zum Bild jenes heimwehkranken Söldners, der zwar nicht „historisch“, aber dafür um so wahrer ist: „... Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an...“

Anno 1770: Böllerschüsse, Pferdegeklappel und Wagengerumpel auf der geschmückten Brücke lösen endlich die Spannung der herbeigekommenen und wartenden Volksmenge. „Vive la Dauphine!“ hat man sie rufen gelehrt, „Vive la Dauphine!“ Die Braut des französischen Thronfolgers wird eingeholt; Sie kommt von Wien. Für ihre Reise hat man eigens den Weg durchs Hölleental nach Freiburg zur Chaussee ausgebaut. Nun rollt die offene Frunkarosse über die Rheinbrücke. Marie-Antoinette betritt den Boden Frankreichs. — Zu ihrem Empfang ist bei der Brücke ein Lusthaus errichtet, ge-



Straßburger Rheinübergang um 1630, nach Stichen von Wenzel Holler. Zeichnung: Feuerstein

schmückt mit kostbaren Gobelins und Haute-lissen. — Ein junger Student aus Frankfurt, dessen Vater schon an der berühmten Hohen Schanze zu Straßburg die Rechte studiert hat, und der erst vor vier Wochen über die Brücke gekommen ist, der von der geheimen Wirkkraft der Bilder noch etwas zu ahnen scheint, ist entsetzt über die Wahl der Bildmotive auf diesen Wandteppichen. Die unglückselige Heiratgeschichte Jasons und Medeias hat man arglos der jungen, schönen, heiligen Braut zum Empfang ausgespannt. Ein Ornen? Der junge Student, der das Erlebnis des Empfangs so sinnfälliger geschildert hat, war ein gewisser Wolfgang von Goethe. ... Fünf Jahre später rollt von Straßburg her

über die Brücke ein nagelneuer „Landauer“, den der Herzog von Weimar bei den zu der Zeit berühmten Straßburger Wagenbauern bestellt hat. In Frankfurt steigt in diesen Landauer besagter Herr von Goethe ein, um seiner Bestimmung, Weimar, für immer entgegenzufahren.

Anno 1790—1815: Die Geschichte der Rheinbrücke in dieser Epoche ist geradezu die getreue, wenn auch gedrängte Geschichte der Revolutionskriege und Napoleons schlechthin. 1788/89: Brücke durch Eisgang zerstört und wieder aufgebaut. 1790: Kleine Anschläge der Emigranten abgewendet. 1792: Brücke abgebrochen, erobert Kehl. Kehl von den Österreichern zurückerobert. Straßburg beschossen. Rheinbrücke zerstört. 1798: Moreau und Desaix überschreiten den Rhein und nehmen Kehl. Feste Rheinbrücke wiederhergestellt, dazu Schiffbrücke. Kehl österreichisch und wieder französisch. Brücke wiederhergestellt. Oberdeutscher Feldzug. Rückzug auf Kehl. Kehl von den Österreichern erobert. Vergeblicher Ausfall Moreaus. Rheinbrücke abgebrochen. 1797: Moreaus und Desaix Rheinübergang bei Kehl. Friede von Campo Formio. Kehl bleibt französisch. 1801/02: Brückenumbau infolge der Hochwasserzerstörungen.

1804: Napoleon stellt Rheinbrücke neu her. 1805: Napoleon bricht von hier zum Feldzug nach Österreich vor. Wagram. 1806: Napoleon fährt seine Adoptivtochter Stephanie zur Vermählung nach Karlsruhe. Neubau der Schiffbrücke. 1808: Umbau zu einer festen Jochbrücke. 1809: Feldzug nach Österreich. Marschall Lannes kehrt als Toter über die Brücke zurück, Napoleon als Sieger und seine Beute: Marie-Louise. 1814 und 1815: 1. und 2. Blockade Straßburgs durch die Verbündeten. Neubau der Brücke.

Anno 1827 fährt ein todgeweihter Mann über die Rheinbrücke zu Verhandlungen nach



Straßburger Rheinübergang um 1630, nach Stichen von Wenzel Holler. Zeichnung: Feuerstein

der Verfolgten. Die Rheinbrücke ist ihnen gleichsam der Weg in die Freiheit. In einer großen Flüchtlingswelle nach 1819 ist der wortgewaltige Görres gekommen, dann Friedrich List, Clemens Brentano, Rauschenblatt, Harreg, Siebenpfeiffer und der Sozialreformer Wirth. Eine zweite Welle in den 30er Jahren bringt Cornelius, den Genossen Fritz Reuters „Ut mine Festungstid“, Karl Vogt, Georg und Ludwig Büchner und Heinzen. Darauf treffen die schwärmerisch gefeierten Polen Ramoine, der Freiheitsdichter Goszczynski, die unglücklichen Generale Siemienski und Sznajda ein, denen Chopin in einer Aufwallung nationaler Begeisterung von Paris hierher entgegenzieht. Die dritte deutsche Flüchtlingswelle umfaßt Herwegh, Hecker, Struve, Bernstett, Corvinus. Die Pariser Ereignisse strahlen über die Ostgrenze Frankreichs. Im liberalen Baden drüben hofft man nun auch eine echte Revolution entfachen zu können. Flugblätter, Aufrufe, Emmissionen gehen über den Rhein. „Schlaf, mein Kind, schlaf leis! Draußen geht der Preuß...“ singt man. Herwegh und seine fanatische Frau bilden in Straßburg Freischärer aus, die über die Brücke ins Badische einbrechen, wo ihnen schon im Hanauerland und von Offenburg her zahlreiche Anhänger zufallen. Die kleine Revolutionsarmee kommt aber geschlagen zurück, versucht es 1849 noch einmal. Als aber Rastatt fällt und der „Kartätschenprinz“ im Badischen Gericht hält, kehrt sie flügelarm zurück. Wer nicht als müder Spießbürger in Frankreich oder der Schweiz hängen bleibt, geht nach Amerika wie Hecker. Hinter den letzten Flüchtlingen wird die Brücke aufgehoben, so lange wenigstens, bis die „Preußische Gefahr“ sich hinter den Main verzo-gen hat.

Viele Früchte eines Wunderbaumes

Bühl feiert im August wieder das „Fest der blauen Königin“

Bühl. Als vor etwa 100 Jahren einem Bauern in Kappelwindeck ein Wildling unbeachtet am Zaun seines Gärtchens emporwuchs, ahnte er nicht, welch einen Wunderbaum die Laune der Natur diesem Land geschenkt hatte. Indessen erkannte er schnell die Bedeutung der frühen Reife der Früchte dieses Zwetschenbäumchens, man hiß sich förmlich um die aromatischen Frühwetzschne, die seitdem einen Siegeszug ohne Gleichen angetreten haben. Tatsächlich füllt die Frühwetzschne eine Lücke im Früchtekalender des Jahres zwischen Kirschen und Spitzwetzschne, was sich auch im Preis günstig auswirkt. Die Bauern im Kreis Bühl haben nie geschlafen, wenn sich eine Chance bot, demnach widmeten sie sich auch nachdrücklich dem Großanbau der „Bühler“. Man lernte allerlei dazu und heute, in einem Rekordjahr, darf mit einer Ernte von einer halben Million Zentner Bühler Frühwetzschne gerechnet werden. Über das Wie der Entstehung mögen sich die Gelehrten den Kopf zerbrechen, die Bühler taten jedenfalls das ihrige, damit das Geschehen der Natur seine wirtschaftliche Nutzung zum Segen einer ganzen Landschaft erfuh. Ein ausgezeichnet organisierter Absatz sorgt dafür, daß die köstliche Frucht mit Obstexpres schon wenige Stunden nach der Ernte auf den Märkten der deutschen Großstädte feilgeboten wird.

Das Wunderbäumchen ist ein echtes Kind des Bodens und Klimas Mittelbadens, denn es gedeiht nirgends besser als auf den Hügeln, in denen der Schwarzwald sanft in der Rheinebene verbleibt. Der Kreis Bühl weiß das, es schenkt dieser Frucht nicht nur zu schätzen, der sich ist auch dankbar für diesen Reichtum der vielfestaltigen Schönheit der Landschaft. Ihrem Wein und den anderen Kästlichkeiten des großen Obstgartens Mittelbadens glücklich zugesellt. Unter der tatkräftigen Initiative von Bürgermeister Dr. Kist veranstaltet die Bevölkerung der Kreisstadt unter reger Anteilnahme der Orte des ganzen Kreises alljährlich ein Dankfest der blauen Königin. Im vergangenen Jahr waren es etwa 70 000 Menschen, die an dem Fest teilnahmen und begeistert waren, denn im großen Festzug zu Ehren der Frühwetzschne eintrug sinniger Humor, phantastische Darstellungskunst und gemütliche Freude am Festspielen zu einer begeisterten Symphonie.

Auftakt und Vorfeier wird am 28. Juli die Wahl der Zwetschenkönigin anlässlich eines offiziellen Besuches der Stadt Baden-Baden sein. Die Schönen von Bühl sind sich der Ehre bewußt, Stellvertreterinnen der blauen Königin zu sein. Sie treffen insofern ihre Vorbereitungen. Nach kritischer Prüfung vor dem Spiegel werden sich nicht wenige für würdig erachten, allein ob sie sich der Wahl stellen, hängt erst von der Überwindung ihrer Schüchternheit und Bescheidenheit ab. Eine weitere Bereicherung des diesjährigen Festes wird die Leistungsschau für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk vom

1804: Napoleon stellt Rheinbrücke neu her. 1805: Napoleon bricht von hier zum Feldzug nach Österreich vor. Wagram. 1806: Napoleon fährt seine Adoptivtochter Stephanie zur Vermählung nach Karlsruhe. Neubau der Schiffbrücke. 1808: Umbau zu einer festen Jochbrücke. 1809: Feldzug nach Österreich. Marschall Lannes kehrt als Toter über die Brücke zurück, Napoleon als Sieger und seine Beute: Marie-Louise. 1814 und 1815: 1. und 2. Blockade Straßburgs durch die Verbündeten. Neubau der Brücke.

Anno 1827 fährt ein todgeweihter Mann über die Rheinbrücke zu Verhandlungen nach

der Verfolgten. Die Rheinbrücke ist ihnen gleichsam der Weg in die Freiheit. In einer großen Flüchtlingswelle nach 1819 ist der wortgewaltige Görres gekommen, dann Friedrich List, Clemens Brentano, Rauschenblatt, Harreg, Siebenpfeiffer und der Sozialreformer Wirth. Eine zweite Welle in den 30er Jahren bringt Cornelius, den Genossen Fritz Reuters „Ut mine Festungstid“, Karl Vogt, Georg und Ludwig Büchner und Heinzen. Darauf treffen die schwärmerisch gefeierten Polen Ramoine, der Freiheitsdichter Goszczynski, die unglücklichen Generale Siemienski und Sznajda ein, denen Chopin in einer Aufwallung nationaler Begeisterung von Paris hierher entgegenzieht. Die dritte deutsche Flüchtlingswelle umfaßt Herwegh, Hecker, Struve, Bernstett, Corvinus. Die Pariser Ereignisse strahlen über die Ostgrenze Frankreichs. Im liberalen Baden drüben hofft man nun auch eine echte Revolution entfachen zu können. Flugblätter, Aufrufe, Emmissionen gehen über den Rhein. „Schlaf, mein Kind, schlaf leis! Draußen geht der Preuß...“ singt man. Herwegh und seine fanatische Frau bilden in Straßburg Freischärer aus, die über die Brücke ins Badische einbrechen, wo ihnen schon im Hanauerland und von Offenburg her zahlreiche Anhänger zufallen. Die kleine Revolutionsarmee kommt aber geschlagen zurück, versucht es 1849 noch einmal. Als aber Rastatt fällt und der „Kartätschenprinz“ im Badischen Gericht hält, kehrt sie flügelarm zurück. Wer nicht als müder Spießbürger in Frankreich oder der Schweiz hängen bleibt, geht nach Amerika wie Hecker. Hinter den letzten Flüchtlingen wird die Brücke aufgehoben, so lange wenigstens, bis die „Preußische Gefahr“ sich hinter den Main verzo-gen hat.

Anno 1827 fährt ein todgeweihter Mann über die Rheinbrücke zu Verhandlungen nach



Straßburger Rheinübergang um 1630, nach Stichen von Wenzel Holler. Zeichnung: Feuerstein

der Verfolgten. Die Rheinbrücke ist ihnen gleichsam der Weg in die Freiheit. In einer großen Flüchtlingswelle nach 1819 ist der wortgewaltige Görres gekommen, dann Friedrich List, Clemens Brentano, Rauschenblatt, Harreg, Siebenpfeiffer und der Sozialreformer Wirth. Eine zweite Welle in den 30er Jahren bringt Cornelius, den Genossen Fritz Reuters „Ut mine Festungstid“, Karl Vogt, Georg und Ludwig Büchner und Heinzen. Darauf treffen die schwärmerisch gefeierten Polen Ramoine, der Freiheitsdichter Goszczynski, die unglücklichen Generale Siemienski und Sznajda ein, denen Chopin in einer Aufwallung nationaler Begeisterung von Paris hierher entgegenzieht. Die dritte deutsche Flüchtlingswelle umfaßt Herwegh, Hecker, Struve, Bernstett, Corvinus. Die Pariser Ereignisse strahlen über die Ostgrenze Frankreichs. Im liberalen Baden drüben hofft man nun auch eine echte Revolution entfachen zu können. Flugblätter, Aufrufe, Emmissionen gehen über den Rhein. „Schlaf, mein Kind, schlaf leis! Draußen geht der Preuß...“ singt man. Herwegh und seine fanatische Frau bilden in Straßburg Freischärer aus, die über die Brücke ins Badische einbrechen, wo ihnen schon im Hanauerland und von Offenburg her zahlreiche Anhänger zufallen. Die kleine Revolutionsarmee kommt aber geschlagen zurück, versucht es 1849 noch einmal. Als aber Rastatt fällt und der „Kartätschenprinz“ im Badischen Gericht hält, kehrt sie flügelarm zurück. Wer nicht als müder Spießbürger in Frankreich oder der Schweiz hängen bleibt, geht nach Amerika wie Hecker. Hinter den letzten Flüchtlingen wird die Brücke aufgehoben, so lange wenigstens, bis die „Preußische Gefahr“ sich hinter den Main verzo-gen hat.

Südwestdeutsche Umschau

Ludwigshafen (nk). Vor den Augen seiner beiden Arbeitskollegen ertrank im Strandbad ein 21 Jahre alter Arbeiter. Unmittelbar nach seinem Hinfertig versank er in den Fluten, so daß jede Hilfe zu spät kam. Ludwigshafen (swk). Zwei Männer wurden an einem der letzten Abende von der Polizei überrascht, als sie ein schweres Flakgeschütz, welches sich noch in der Nähe von Maudach befand, bereits zum großen Teil demontiert hatten. Auf einem bereitstehenden Lastwagen sollte das „Altmaterial“ wegtransportiert werden. Da sie sich an Eigentum des Bundes vergriffen, werden sich die „Sammler“ vor dem Strafgericht zu verantworten haben. Mannheim (nk). Eine am 15. Juli an der Altriper Fähre gelandete Leiche konnte jetzt als die eines 5 Jahre alten Jungen aus Straßburg identifiziert werden. Der Junge war bei der kürzlichen Einweihung der Rheinbrücke Kehl-Straßburg in den Rhein gefallen und ertrunken. Heidelberg (swk). Auf dem Seismograph der Sternwarte auf dem Königstuhl kündigte sich um 10.16 Uhr ein Erdbeben an, dessen Entfernung auf ungefähr 6300 km berechnet wurde. Offenburg (d). Dieser Tage fand auf Schloß Ortenberg eine Arbeitstagung der Jungbuchhändler Südbadens statt, bei der auch Vertreter des Buchhandels und der Verleger aus dem ganzen Bundesgebiet anwesend waren. Thema der Tagung war das Problem des Jugendbuchs, über das von erfahrenen Kräften der Erziehungsarbeit, des Buchhandels und der Jugendbuchautoren referiert wurde. Freiburg (da). Der Anteil der Flüchtlinge an der Arbeitslosenzahl Südbadens beträgt 37 Prozent, während er im Bundesdurchschnitt nur 32 Prozent ausmacht. Freiburg (da). Die Albert-Ludwig-Universität Freiburg hat dem Präsidenten der Landesver-

sicherungsanstalt Baden, Dr. Siegfried Kühn, Karlsruhe, die Würde eines Ehrensensors verliehen. Lörrach (da). Eine Karlsruher Firma wird demnächst mit dem Abbau des an einigen Stellen der deutsch-schweizerischen Grenze noch stehenden Stacheldrahts beginnen, nachdem die Oberfinanzdirektion in Freiburg die Kosten für diese Arbeiten übernommen hat. Konstanz. 500—600 Meter vom Schweizer Ufer in der Konstanzer Bucht entfernt wurde ein herrenloses Paddelboot aufgefunden, in dem sich nur Jacke und Ausweisepapier des Fahrers befanden. Es handelt sich um einen 27jährigen aus Geislingen bei Donaueschingen, von dem bis jetzt jede Spur fehlt. Heidelberg (dpa). Ein amerikanisches Kriegsgericht in Heidelberg verurteilte einen amerikanischen Sergeanten wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu einer Geldstrafe von 600 Dollar. Der Verurteilte hatte am 2. Juni abends mit einem schnellfahrenden Personenwagen zwei deutsche Radfahrerinnen von hinten angefahren und seine Fahrt fortgesetzt, ohne sich um die beiden zu kümmern. Die eine Radfahrerin ist kurze Zeit nach dem Unfall gestorben. Ihre Begleiterin kam mit geringeren Verletzungen davon. Die beiden Mädchen waren vorschriftsmäßig hintereinander gefahren. Der amerikanische Soldat konnte erst 10 Tage nach dem Unfall festgenommen werden. Die Strafe wurde von den Zuhörern im Gerichtssaal als sehr milde empfunden.

Ludwigshafen (nk). Vor den Augen seiner beiden Arbeitskollegen ertrank im Strandbad ein 21 Jahre alter Arbeiter. Unmittelbar nach seinem Hinfertig versank er in den Fluten, so daß jede Hilfe zu spät kam. Ludwigshafen (swk). Zwei Männer wurden an einem der letzten Abende von der Polizei überrascht, als sie ein schweres Flakgeschütz, welches sich noch in der Nähe von Maudach befand, bereits zum großen Teil demontiert hatten. Auf einem bereitstehenden Lastwagen sollte das „Altmaterial“ wegtransportiert werden. Da sie sich an Eigentum des Bundes vergriffen, werden sich die „Sammler“ vor dem Strafgericht zu verantworten haben. Mannheim (nk). Eine am 15. Juli an der Altriper Fähre gelandete Leiche konnte jetzt als die eines 5 Jahre alten Jungen aus Straßburg identifiziert werden. Der Junge war bei der kürzlichen Einweihung der Rheinbrücke Kehl-Straßburg in den Rhein gefallen und ertrunken. Heidelberg (swk). Auf dem Seismograph der Sternwarte auf dem Königstuhl kündigte sich um 10.16 Uhr ein Erdbeben an, dessen Entfernung auf ungefähr 6300 km berechnet wurde. Offenburg (d). Dieser Tage fand auf Schloß Ortenberg eine Arbeitstagung der Jungbuchhändler Südbadens statt, bei der auch Vertreter des Buchhandels und der Verleger aus dem ganzen Bundesgebiet anwesend waren. Thema der Tagung war das Problem des Jugendbuchs, über das von erfahrenen Kräften der Erziehungsarbeit, des Buchhandels und der Jugendbuchautoren referiert wurde. Freiburg (da). Der Anteil der Flüchtlinge an der Arbeitslosenzahl Südbadens beträgt 37 Prozent, während er im Bundesdurchschnitt nur 32 Prozent ausmacht. Freiburg (da). Die Albert-Ludwig-Universität Freiburg hat dem Präsidenten der Landesver-

Fahrlässige Tötung mit 600 Dollars bezahlt

Heidelberg (dpa). Ein amerikanisches Kriegsgericht in Heidelberg verurteilte einen amerikanischen Sergeanten wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu einer Geldstrafe von 600 Dollar. Der Verurteilte hatte am 2. Juni abends mit einem schnellfahrenden Personenwagen zwei deutsche Radfahrerinnen von hinten angefahren und seine Fahrt fortgesetzt, ohne sich um die beiden zu kümmern. Die eine Radfahrerin ist kurze Zeit nach dem Unfall gestorben. Ihre Begleiterin kam mit geringeren Verletzungen davon. Die beiden Mädchen waren vorschriftsmäßig hintereinander gefahren. Der amerikanische Soldat konnte erst 10 Tage nach dem Unfall festgenommen werden. Die Strafe wurde von den Zuhörern im Gerichtssaal als sehr milde empfunden.

Stilblüten — frisch gepflückt

„Mit fachmännischem Blick sind die Akkus aus den Kästen entwendet worden.“ (NZ-Wochenschau)

Kriminalbeamte haben den „Sugar“ Ray Robinson aufgesucht, um seine Hilfe bei dem Sexualmord an einem siebenjährigen englischen Mädchen zu erbitten.“ (Badische Neueste Nachrichten)

... und wo sich damals noch Schwaden pathetischer Sprachverschlämmung bemerkbar machten, hört man heute sogar den Duft eines Wortes und den Amselschlag einer Interpunktion nicht minder genau.“ (Rheinischer Merkur)

„Da der Mann größtenteils der Verdener ist, ist nur zu wünschen, daß er während der Schwangerschaft dem Kündigungsschutz unterliegt.“ („Das Grüne Blatt“)

„Als wir die Anlagen in Aberdeen besichtigten, schlug die Sonne wie mit dem Hammer auf uns ein.“ (Süddeutscher Rundfunk)

„Jetzt scheint Fritz Walter endlich von der Glückskette Fortunae geküßt zu sein.“ (Südwest-Funk)

... ließ angenehm bewußt werden, daß Singen keine Angelegenheit robuster Kraft, sondern der Ökonomie, der Resonanz und nicht zuletzt der Kunst ist.“ (Schwäbische Zeitung)

„Ich bin gegen die Zusammenlegung der Ehegatten.“ (Aus einer Rede Helene Wessels im Bundestag)

„Mit zwei Wochen Gefängnis wurde die knieweiche Tugend gestützt. Also geläutert entschwand Martha mit wiegenden Be-Bop-Hüften, nicht ohne dem Zeugen einen messerscharfen Wutblick ins Gesicht geschleudert zu haben. Und dieser giftige Schlangenberg entblätterte den wurmstichigen Charakter der falschen Tugendrose völlig.“ (Gerichts-Zeitung, Augsburg)

„In Frankfurt löste sich der tänzerische Drehwurm, der die alte deutsch-ägyptische Freundschaft anzunagen drohte, in Heiterkeit und Wohlgefallen auf.“ (Schwäbische Illustrierte)

„Es war der Verdienst ihrer Sonnenbrille, daß er sich trotz ihres schielenden Auges in ihre rassistigen Beine verliebte.“ (Aus dem Roman „Geheimnis Yvonne“)

„Die Hebamme der feinen und feinsten Gebäcke wurde erst der Kaffee.“ (Christ und Welt)

„Wenn man uns in Bonn steuerlich dermaßen veranlagt — da geht die fröhlichste Veranlagung fölen. Da platzt der best angezogene und erzogene Frau einmal das Halsband.“ (Constanze)

Nicht genug

Der Geiz des Großhändlers Niels Pumpernickel — er lebte vor dem ersten Weltkrieg in Bremen — war dort sprichwörtlich. Zahllos sind die Anekdoten darüber, und als er gestorben war, erzählte man sich über seine Himmelfahrt folgendes:

Pumpernickel kam zur Himmelstür zu Petrus. Dieser fragte ihn nun:

„Pumpernickel, was für gute Taten hast du auf Erden verbracht?“

Pumpernickel dachte nach und dachte nach, bis ihm einfiel:

„Ja, ich habe einmal vor 20 Jahren unserer Portierstochter eine Mark Beihilfe zum Konfirmationskleid geschenkt.“

„Ist das alles?“

„Richtig, ich habe auch einmal 40 Pfennige bei einer Sammlung für arme Kinder gegeben!“

„Das ist aber immer noch nicht sehr viel“, meinte Petrus kopfschüttelnd, aber ich will erst mal sehen, was der liebe Gott dazu sagt.“

Nach einer Weile kommt Petrus zurück:

„Also, Pumpernickel, ich soll schön vom lieben Gott grüßen. Hier hast du die 1,40 Mark zurück — und nun sollst du dich zur Hölle scheren!“

Die Kuh im Propeller / Von Michail Sostschenko

Der Wächter der Fliegerschule, Grigorij Kossonosow, fuhr auf Urlaub in sein Heimatdorf. „Weißt du was, Kossonosow“, sagten ihm seine Kollegen beim Abschied, „wenn du schon aufs Land fährst, so könntest du auch ein bißchen Propaganda dort machen. Erzähl den Bauern: so und so, das Flugwesen entwickelt sich halt bei uns... Vielleicht werden sie dann für ein neues Flugzeug spenden.“

„Seid unbesorgt!“ sagte Kossonosow. „Ich werde schon tüchtig Propaganda machen. Bin ja mit dem Flugwesen vertraut. Da wird mir schon etwas Richtiges einfallen.“

Kossonosow fuhr heim und ging gleich am ersten Tage seiner Ankunft zum Dorfsowjet. „Also“, sagte er, „da ich eben aus der Stadt komme, möchte ich etwas Propaganda bei euch machen. Könnte man nicht eine Versammlung einberufen?“

„Warum nicht“, sagte der Vorsitzende. „Leg nur los!“

Am nächsten Tage versammelten sich die Bauern beim Feuerwehrscharpen. Kossonosow trat hervor, verbeugte sich und fing stotternd an: „Also, so ist es, Genossen Bauern. Das Flugwesen, versteht sich... Hier, sagen wir, ist Deutschland, und dort ist China. Hier ist Rußland und da... überhaupt...“

„Worum geht es denn, Verehrtester?“ unterbrach ihn ein Bauer.

„Um das Flugwesen, natürlich!“ erwiderte Kossonosow beleidigt. „Es entwickelt sich halt, das Flugwesen! Hier ist also Rußland, und dort ist China...“

Die Bauern hörten mißtrauisch zu.

„Halt dich nicht auf!“ rief jemand hinten.

„Ich halte mich ja gar nicht auf!“ sagte Kossonosow. „Ich rede ja über das Flugwesen. Es entwickelt sich, Genossen Bauern, es entwickelt sich! Nichts dagegen zu sagen! Was wahr ist, ist wahr!“

„Unverständlich!“ rief der Vorsitzende. „Drücken Sie sich etwas volkstümlicher aus, Genosse! Näher zu der Masse!“

Kossonosow trat näher an den Haufen der Bauern heran, drehte sich eine Zigarette und begann von neuem: „Also, Genossen Bauern, man baut Flugzeuge, und nachher fliegt man. In der Luft, sozusagen... Nun, mancher kann sich oben nicht lange halten — und bums! saust er runter. Wie der Flieger Genosse Jermilkin. Rauffliegen tat er ganz gut, aber dann — bums! Nur ein nasser Fleck blieb übrig!“

„Ist ja kein Vogel schließlich“, meinten die Bauern.

New York hat tausend Gesichter

Weltstadt aller Möglichkeiten — Wolkenkratzer und Geranienkästen — Unter acht Millionen allein
Von unserem in Amerika weilenden Redaktionsmitglied Liselotte Pfisterer

New York, Anfang Juli. In mein stickiges Hotelzimmer im 18. Stock brandet der Straßenlärm. Die Streifen der Polizeiwagen schrauben sich aufreizend über das gleichmäßige Rauschen der endlosen Taxis, Busse und Autos, das in geregelten Abständen mit dem wechselnden Licht der Verkehrsampeln abebbt und wieder anschwillt. Alle drei Minuten donnert die Hochbahn über die Third Avenue. Sekunden später noch zittert der Aschenbecher auf meinem Schreibtisch.

Alles ist erlaubt
Doch obgleich hier im Herzen von Manhattan jeder Nerv hunderfache Impulse der Außenwelt registriert, fühlt man sich seltsam geborgen abgeschieden von all den überwältigenden, bedeutungsvollen und wundersamen Dingen, die mützlich in diesem babylonischen Hexenkessel geschehen. Sie lassen uns so unbeteiligt wie die ameiseneisige Arbeit der Sekretärinnen, die ich durch die Glasfassade des gegenüberliegenden Hochhauses beobachte.



New York ist Hafenstadt und Stadt des „Big Business“, Stadt von acht Millionen Einwohnern und Einfallstor aller Einwanderer, es hat tausend Gesichter. Foto: dpa

ohne einen Laut zu vernahmen. Jeder Eindruck ist wie ein faszinierendes Schauspiel, dem man aber schon an der nächsten Straßenecke entfliehen kann. Nichts reißt die Seele in den Strudel des Geschehens mit hinein.

Auch die Menschen lassen einander das Reservat des Persönlichen. Alles ist erlaubt; und selbst das Außergewöhnliche erhält kaum einen Seitenblick. Mittags in der Cafeteria zählt eine alte Frau in Knöpfschuhen und verfilztem Spitzschal Münzen in ihre zittrige Hand und reichte zögernd die Anzelepaste wieder zurück, die sie auf ihr Tablett gestellt hatte hinter Bergen von Schokoladeneln kichern zwei blutjunge Japanerinnen mit glänzend gebläutem Haar; daneben ein ascherates Negergesicht in schwammige Hände vergraben. Stöhnen kommt aus unbefohlenen Lippen, die aussehen wie eine verkrustete Wunde. Jedesmal läßt ein mühsamer Atemzug die Hemdfalten über

den Athletenschultern erzittern. Der Plattenautomat blärrt dazwischen. Vor einem Papierkorb angelt ein älterer Herr in Grau mit gezierten Bewegungen nach einer Morgenzeitung. Nobody cares.

Auf den blitzenden Stahlhockern italienischer Restaurants unter den Papierdrachen chinesischer Chop Sueys essen Sekretärinnen und Statisten. Straßensarbeiter und Studenten, Chauffeure und Verkäufer, Geschäftsleute und Musikanten. Von dem halben Dollar, den der intelligent aussehende Italiener in den Kaffeeautomaten wirft mag ihm nicht einmal genug bleiben, um in den schlechtgelüfteten Übernachtungssälen der Bowery eine Matratze zu mieten. Aber in dem Bürohochhaus um die Ecke mit dem Schild „Offene Stelle“ kann die Chance seines Lebens auf ihn warten.

Reservat der eigenen Sphäre
Noch immer ist New York die Mutter aller Möglichkeiten. Unglaublich ist die Zahl der Neukömmlinge aus aller Welt, die durch ihre

matisch sich schließenden Türen aufheulend weiterzudonnern, wenn die Exprefzüge noch ein Stockwerk tiefer unter der Erde ein Tempo herunterrasseln, das es unmöglich macht, auch nur die Nummern der durchfahrenden Stationen zu erkennen, dann liest sich der Geschäftsmann gemächlich durch das Überschriftenlabyrinth seines Abendblattes; ein Büromädchen puhlft Farbrete von den Fingernägeln; eine ältere Dame schlüpft ungeniert aus den Schuhen und entfaltet eine hebräische Zeitung; der Neger in durchnähten Temisschuhen blickt mit schwimmenden Augen träumerisch an die Decke, und ein hemdärmeliger Arbeiter summt eine Melodie, während er auf dem Rücken einer Einkaufstüte Zahlen addiert. Sekunden aber vor ihrem Bestimmungsort stecken sie Zeitung, Nagelfeile und Bleistift ein, und während der Schnarcher in der Ecke zu einer anderen Tonfolge übergeht, sind sie schon der zuschnappenden Tür entgangen, keine Sekunde zu früh und keine zu spät, schnell, aber nicht hastig.

Autokolonnen und Tauben

Denn New York — und das würde der Fremde am wenigsten vermuten — läßt seinen Menschen auch ihr eigenes Tempo. Jeden Morgen saugt das steinerne Herz von Manhattan die fünf Millionen ein, die in den Läden und Büros, Amtsgebäuden, Bibliotheken und Restaurants der Insel arbeiten. Um vier Uhr nachmittags spült sie der Strom durch die Arterien der Straßen und Avenues der unter- und über-einanderlaufenden Subwaytunnel und Telefonkanäle wieder in die Oberstadt und die Vororte hinaus. Abgesehen von diesen Gezeiten aber bewegt sich der Fußgängerfluß vor den eleganten Modellsäulen der Fifth Avenue gelassener als in Karlsruhes Kaiserstraße; finden sich für die Künstler und Manager von Radio City immer ein paar Minuten für einen Whisky straight zwischen Geranienkästen und Fontänen am Fuße des schwindelhaften Rockefeller Centers; lassen sich neben sechsfachen Reihen unterbrochen vorbeilebende Automobile die Tauben an der 42. Straße füttern, die sich an das Hochbahnnetz gewöhnt haben wie die Menschen. Und die Busfahrer, die mit der rechten Hand Geld wechseln, Fahrscheine entgegennehmen, den Zehnerautomaten überwachen und entleeren, während die Linke das zweitöckige Ungetüm in waghalsigem Tempo durch die Kolonnen der langen Wagen hindurchsteuert, — sie finden immer noch Zeit für eine Auskunit und einen Scherz. Bei all seiner vibrierenden Vitalität und allem Wechsel ist New York die hektische verkrampfte Betriebsamkeit anderer Großstädte erspart.

Wo noch der Ladenschlußverkehr des Columbus Circle kocht, beginnen schon die weiten Rasenflächen von Central Park, Erdbeihörnchen und Feldmäuse, im Sand spielende Kinder und ein wäinernder Landläufer verlieren sich in seiner grünen Lautlosigkeit. Ringsum ragen erhaben und ruhevoll die Wolkenkratzer von uptown Manhattan, Burgen des Schweigens und der Einsamkeit. An der Stille der angrenzenden 73. Straße hat sich selbst die Zeit scheu vorbeigedrückt. Die kunstvoll verschlungenen Messingschilder, die hinter jedem Namenszug mindestens einen akademischen Titel tragen, die behüteten, halbmetrebreiten Vorgärten, die livrierten Diener, die sich vor jedem der

Dichter lieben den Tod / Begegnung mit Jean Cocteau

„Man muß den Geist auf den Gipfel seiner Wachsamkeit bannen, um für Sekunden die Wunder des Alls zu besitzen...“ sagt mein Besucher ruhig und liebenswürdig.

Es ist ein regnerischer Sommerabend. Die Luft ist schwer. Die Stimme, die zu mir spricht, ist leise, dabei blitzend und jung und gehört doch fraglos einem reifen Manne.

„Die Saga von Orpheus und Eurydike ist Ihnen doch bekannt, Madame?“

„Gewiß, Monsieur“, beile ich mich zu versichern. „Orpheus, Sohn des Apollon und der Muse Kalliope, erschütterte durch die Macht seines Gesanges zur siebensaitigen Leier selbst Steine und Tiere. Er verlor seine Gattin Eurydike durch den Biß einer Schlange.“

„Richtig“, ergänzt mein Besucher höflich und leise, „mit seinen Klagen erfüllte er Tal und Höhen und stieg endlich in den Hades hinab, um die Geliebte zurückzuholen. Selbst Persephone“ — hier unterbricht sich mein Gast und fragt: „Was für eine Vorstellung haben Sie von Persephone, Madame?“

Ich zögere einen Augenblick. „Schließlich ist sie die Gemahlin des Hades“, sage ich dann. „Die Beherrscherin der Unterwelt, die Todesgöttin. Ich denke sie mir zweifellos schön, Monsieur, von einer göttlich strengen, antiken Schönheit.“

„Daß sie mit Sanduhr und Sense arbeitet können Sie sich also nicht gut vorstellen?“ „Käum, Monsieur“ erwidere ich überzeugt und ein wenig überlegen.

„Götter sind wandelbar“, fährt mein Besucher fort. „Denken Sie sich Persephone in unsere Welt, in der Schöpfung Jacques Faths oder Christian Diors, beispielsweise.“ — „Madame la mort“, ergänze ich.

Ich kann das Lächeln meines Gastes nicht sehen, aber ich spüre es. „Ist Ihnen schon einmal



Der Beginn einer Starkkarriere: Die junge Barbara Freking wurde mit acht anderen Girls aus zweitausend Bewerberinnen für ein Filmballett in Hollywood ausgewählt. Bild: dpa

alternativen, schweren Portale langweilen, erinnern an Kupferstiche aus Großmütters Zeiten.

Stadt der Widersprüche

Schon nach wenigen Häuserblöcken aber zieht die ständige Seebrie alle Gerüche der Lower East Side hinter sich her: den frischen Duft der Salate und Melonen, um die die Weiber mit den Straßenhändlern feilschen, den beißenden Qualm des Wurströsters den sich ein fetterglänzender Mulatte aus alten Blechschildern zusammengebaut hat, und das säuerliche Duftgemisch von schalem Bier, Schweiß und feuchten Lumpen. Halbnaakte Kinder hocken auf der Straße und klatschen den Rhythmus zu einer eintönigen Melodie.

New York ist die Stadt der Widersprüche; New York hat tausend Gesichter. Aber sie alle fließen zusammen zu einer einzigen, gewaltigen und hochreifehenden Gebärde, zu einem lauchenden Akkord von Menschenmühe, Kraft und Schönheit dessen Anruf man von der Plattform des Empire State Building gespürt haben muß, um ihn nie wieder zu vergessen.

Längst sind die Pastellfarben der Himmelsstürmer vor dem lichtblauen, immer etwas verschleierten Horizont von der Nacht aufgesaugt. Mein Hotelzimmer im 18. Stock ist nicht hoch genug, um mir den Blick auf die spielenden Lampenketten der Lichterpromenaden rings um die Insel, auf die Licherdiademe der Hängebürden zu gestatten. Nur ein roter Widerschein zeigt die Richtung an, in der die Leuchtreklamen des Broadway wirbeln. Nacheinander löschen die Fackeln der Wohnhochhäuser aus, immer länger werden die Abstände der Hochbahnzüge über der schweigenden 3rd Avenue. Da dringt ein langer, dunkler Ton vom Hafen herüber: Die „Queen Mary“ schickt der schlafenden Stadt ihren klagenden Gruß, der von Abschiedsschmerz weiß und von Fernweh. Das gleiche Lebewohl, mit dem sie von allen Kontinenten scheidet, das aber nirgends so ungeduldig und so voller Sehnsucht klingt wie im nächtlichen Hafen von New York.

Trost für Dicke

Eve Curie: Schlanke Frauen haben noch nie eine Rolle in der Geschichte gespielt.

Maria Jeritza: Früher oder später müssen wir uns alle zwischen Runzeln und Kilos entscheiden.

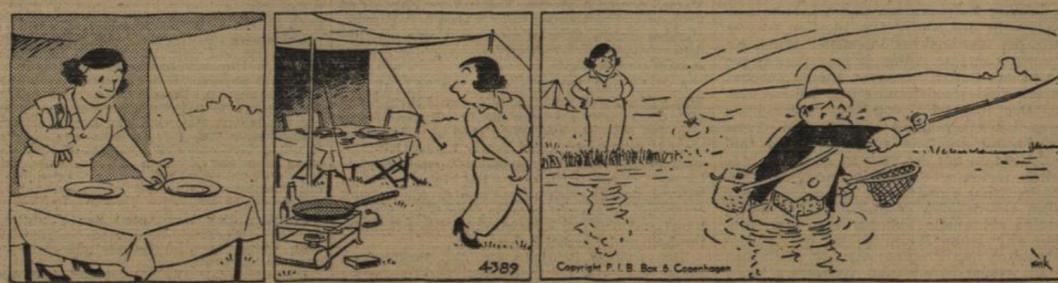
Clark Gable: Eigentlich sollte jede Frau zwei Gestalten haben, eine schlanke Ausgehfigur und eine mollige für zu Hause.

Mistinguette: Man darf ruhig etwas zunehmen, wenn man nur eine Regel beachtet: wie man nicht zwei Gatten gleichzeitig haben kann, so ist es besser, wenn man gleichzeitig auch nur ein Kinn hat.

Florenz Ziegfeld: Charme ist die entscheidendste weibliche Schönheit. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der gleichzeitig charmant und halbvöhrenhaft war.

Pariser Scheidungsanwalt Henri Torrès: Wenn eine Frau nach ihrer Eheschließung innerhalb eines Jahres nicht mindestens drei Kilo zunimmt, kann man eine Scheidung mit Sicherheit voraussagen.

FERDINAND / Zweifelhafte Mittagsaussichten

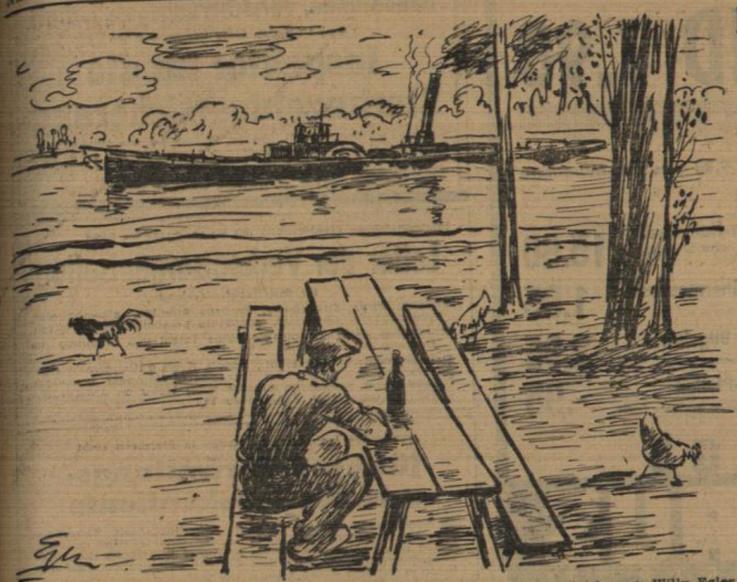


Copyright P. B. Box & Coentagen

„Du calme, Madame“, sagte mein Besucher liebenswürdig verweisend. „Was ich Ihnen sagen will ist eine Reihe Aporismen in Bildern, par la poesie cinematographique. Die Sprache des Kinematographen ist das Bild. Der Mechanismus, die Verkettung dieser Bilder ergibt uns einen Still Verstand. Sie. Vielleicht finden Sie darin ein Weiteres: ich bin Poète, Madame. Dichtern ist la mort stets vertraut, um nicht zu sagen: les poètes aiment la mort.“ „Dann wäre Orpheus letztlich ein Künstlertraum in der Poesie des Films?“ „So ist es, Madame.“ „Was kann danach noch kommen?“ frage ich leise. „Ist die Schöpfung eines Orpheus nicht zuletzt ein gefährlich schöner — und letzter Schritt?“ „Il faut se bruler vie, pour renaitre, Madame“, klingt die leise Stimme noch einmal auf. „Surement la fin, Madame et le commencement.“ — Annelly Müller-Bürklin

Die Todeslotterie der Marquise Tassoni

Eine Erzählung von Paul Süß



Zeichnung: Willy Egler

Dem Sirius in die Schuhe geschoben

Die deutschen Hitzerekorde — Was haben die „Hundstage“ auf sich?

Nach den vorliegenden Wetterprognosen besteht wenig Aussicht, daß die absoluten Höchstwerte sommerlicher Hitze, die bisher in Deutschland ermittelt wurden, in diesem Jahr erreicht werden. Den Rekord hält der 23. Juli 1911, Jena mit 39,9 Grad im Schatten (23. Juli 1911), in Amberg wurden am 18. August 1892 39,8 und in Karlsruhe am 26. Juli 1921 39,3 Grad gemessen. An diese Höchstwerte kamen Stuttgart am 23. Juli 1921 mit 38,8 und Düsseldorf am 24. August 1944 mit 38,7 Grad nahe heran. In Küstennähe wurden selten Temperaturen über 30 Grad festgestellt.

Als heißeste Gegenden Deutschlands sind die Gebiete zwischen Worms-Mainz-Koblenz, der Kaiserstuhl, die Rheinebene bei Düsseldorf, Ostthüringen, einige Täler der Voralpen, die münterländische Bucht sowie die weitere Umgebung von Göttingen anzusehen. In Süddeutschland beeinflusst der Sommerföhn vom Hochgebirge und Schwarzwald die Wärmepole.

Daß die deutschen Hitzerekorde fast ausschließlich in der Zeit vom 21. Juli bis 21. August „aufgestellt“ wurden, ist nicht weiter verwunderlich, gelten diese Woche doch unter der Bezeichnung „Hundstage“ nicht zu Unrecht als die heißesten des ganzen Jahres. Vor und nach den beiden Daten aber von „Hundstagehitze“ zu sprechen, ist eigentlich ebenso widersinnig wie die Behauptung, daß jetzt der Hauptstern im Sternbild des großen Hundes, der „Sirius“, am Nachthimmel stehe.

Der Hundstern überschritt vor Jahrtausenden um den 21. Juli zum ersten Male wieder in der Morgendämmerung kurz vor Sonnenaufgang den Osthorizont. Da das erste Wiedererscheinen des hellsten aller Fixsterne am Morgenhimmel erfahrungsgemäß mit dem Beginn der Nilüber-

schwemmung zusammenfiel, von der das Gedeihen der Feldfrüchte und das Wohlergehen ihres Landes abhing, setzten die alten Ägypter diesen Tag als Anfang ihres Sonnenjahres ein und nannten den ersten Monat, den sie unter allerlei Festen begingen, die „Hundstage“.

Etwas im fünften vorchristlichen Jahrhundert kam die Bezeichnung nach Griechenland, wo man aber diese heißeste Zeit des Jahres wegen der dann auftretenden Krankheiten wenig schätzte. In Deutschland ist erst seit dem Beginn der Neuzeit von „Hundstagen“ die Rede. Mit ihrer ursprünglichen Bedeutung haben sie längst nichts mehr gemein.

Leider

Ein Mensch fühlt sich oft fehl am Ort Und geht drum besser wieder fort. Doch ist mitunter, leider, eben Solch Fehler Ort rundweg das Leben. Eugen Roth

Vor dem Gewitter

Jeden Nachmittag Musik. Zuerst ein Klavier, später eine Geige, die einsetzt. Man kann den auf- und abwärtsbewegten Arm durchs Fenster sehen. Ein Fenster mit weißen Vorhängen. Im Gewebe einige Rostflecken.

Das Haus steht an der Ecke. Vom Balkon hängt müde Kapuzinerkresse und wartet auf Regen. Der kommt nicht. Immer ist der Himmel hell, um am Abend grün auszulassen.

„Du darfst versichert sein“, sagte er zu ihr. (er stonmt die Geige gegen seine Brust), daß ich das alles sehr ernst genommen habe.“ Sie verzicht die Lippen zu einem triumphalen Lächeln und geht zum Spiegel. Dort hebt sie etwas ihre Schultern, wie eine Spielerin, die ihre Chancen abwägt.

Er eilt ihr nach und geht auf ihr Spiel ein. Mein Gott, denkt er, wenn sie verheiratet wäre, sie würde ihren Mann gründlich betrügen.

Seine Hand ist feucht, die er um ihre Schultern legt. Sie spricht zu la Comédie française: „Die Nachmittage mit dir sind immer so sonderbar.“ Er lächelt, tut aber sonst nichts. Sie erblickt sein Gesicht neben ihr im Spiegel. Ich habe nun endgültig gewonnen, denkt sie und läßt ihre Schultern etwas zurückfallen.

Da steht das Klavier am Fenster, daneben der Blumentisch mit dem Gummibaum. Sie gehen darauf zu. Seine Hand zittert leicht. Darüber die ihre, die nervös an dem Tischchen in den Noten wühlt. „Ich suche Ravel“, sagt sie verzweifelt. Feine Schweißperlen stehen auf seiner Stirne. Er sieht interessiert zu Wenn es doch nur ein Gewitter geben möchte, denkt er. Sie stellt die

Als die Marquise Tassoni hörte, daß die beiden elegantesten Kavaliere von Paris sich den Besitz ihres Herzens und ihrer Hand in einem Duell streitig machen wollten, lächelte sie spöttisch.

„Lassen Sie die beiden Herren wissen“, sagte sie zu dem Oberst Thoreau, der ihr diese Neuigkeit zutrug, „wenn sie mich schon zum Preis des Siegers bestimmen, dann möchte ich wenigstens die Bedingungen dieses Zweikampfes stellen.“ Sie lachte. „Um ein paar Degenstiche, um einige Tropfen Blut verschenkt sich die Marquise Tassoni nicht.“

Die Bedingungen der Marquise waren eine Caprice, ein brillanter Einfall erfüllt von frivolem Leichtsinne, mit dem man an den Spieltischen des Lebens setzte, verlor oder gewann. Als sie in Paris bekannt wurden, erregten sie ungeheures Aufsehen, und die Spannung stieg auf dem Gipfel, als man vernahm, daß der Graf Sorel und der Marquis Valmore sich bereit erklärt hatten, ihren Zweikampf nach den Wünschen der Marquise auszutragen. In den Pariser Salons summt das Geflüster über das Vabanquispiel mit dem Tode.

Auch die Kugeln sind blind wie der Zufall, der sie lenkt“, lachte der Graf Sorel, wenn ihn jemand auf das bevorstehende Duell ansprach. „Der Marquis und ich, wir spielen in einer seltenen Lotterie, möch' ich wissen, die Frau Marquise wird zwei Lose anfertigen lassen. Eines davon wird unbeschrieben sein. Das andere trägt ein schwarzes Kreuz. Wer dieses zieht, verliert.“

„Und stirbt?“ — „Aber natürlich, lieber Freund, dafür ist es ein Duell.“

Zum festgesetzten Termin fuhr der Graf Sorel zum Hause der Marquise. Die Nacht war warm und der Himmel tief und voll von flimmernden Lichtern. Im hellerleuchteten Saal im Hause der Marquise war eine erlesene Gesellschaft von Damen und Herren versammelt. Man lächelte sich zu, in kleinen Gruppen standen sie beieinander und flüsterten. Und die Marquise strahlte wie ein Stern unter Sternen. Sie genoß es, daß man sie benedelte. Sie kostete diese prickelnde Erregung aus, die sich aller bemächtigt hatte. Oh, es war schön, begehrt zu sein.

Um Mitternacht begann eine Uhr mit hurtig klingenden Schlägen zu läuten. Das summende Rauschen der Gespräche verstummte. Die Lakaien stießen die beiden Türen des Saales auf. In der einen stand lächelnd der Marquis Valmore, die andere blieb leer. Durch den Saal lief ein Räunen der Enttäuschung. Wie ein Schatten huschte ein Flackern des Unwillens über das Gesicht der Marquise. Der Marquis Valmore lächelte spöttisch.

Sorel stand draußen vor der geöffneten Tür. Ein alter Diener der Marquise nahm ihm den Mantel ab. Sorel nickte ihm zu und wandte sich

zur Tür. Da hielt der Alte ihn am Armel fest. „Gehen Sie nicht da hinein, Graf Sorel“, flüsterte er heiser, „um Gotteswillen, gehen Sie nicht.“ Sorel wollte ihn ärgerlich abschütteln, aber der grauhäutige Lakai klammerte sich an ihm fest und hielt ihn gepackt. „Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, Graf Sorel“, stieß er hervor, „Sie werden betrogen.“

Den Grafen durchschloß ein Feuerstrom. Er packte den Diener an beiden Armen. „Rasch“, flüsterte er, „was geht hier vor?“

„Verraten Sie mich nicht, gnädiger Herr“, stöhnte der Alte, „der Marquis Valmore hat den Sekretär der Frau Marquise bestochen, daß er auf jedes der beiden Lose ein schwarzes Kreuz macht, gnädiger Herr.“

Der Graf Sorel fand sich in einer teuflischen Falle gefangen. Er war der Herausforderer Valmores. Er mußte den ersten Zug tun, das erste Los aus der Schale nehmen. Welches von beiden er auch ergreifen würde, es war der Tod.

Plötzlich lächelte er und trat mit leichten, raschen Schritten in den Saal. Er ging auf die Marquise zu und küßte ihr die Hand. „Verzeihen Sie, daß ich Sie einige Sekunden warten ließ.“ Und dann verbeugte er sich vor der Gesellschaft. Den Marquis Valmore sah er nicht. Der biß nervös auf die Lippen.

Vor der Marquise stand auf einem kleinen Tisch eine silberne Schale. Darin lagen zwei zusammengefaltete Blättchen Papier. Ein Leuchter mit brennenden Kerzen stand daneben. Sorel trat an das Tischchen.

„Ich nehme“, fuhr er lächelnd fort, „mein Los aus dieser silbernen Schale.“ Er griff ohne Zaudern mit rascher Hand in das Gefäß und nahm einen der beiden Zettel heraus. Er hielt das gefaltete Papier in der Hand. „Ich weiß nicht, was ich gewählt habe. Frau Marquise, ob

das Leben oder... das andere. Ich will es auch nicht wissen.“ Und in völliger Gelassenheit, die alle Damen entzückte, die wie gebannt auf den stattlichen Mann starrten, fuhr Sorel fort. „Sollte ich das weiße Los gezogen haben, meine Herrschaften, so möchte ich Ihnen nicht einen Triumph verkünden, den mir das Glück in den Schoß geworfen hat. Halte ich aber das schwarze in der Hand, dann, meine Damen und Herren, müßte ich Sie bitten, mir zu erlassen, der Bote meines eigenen Todes zu sein.“

Er trat zurück an den Tisch. Und dann hielt er den Zettel in die Flamme einer Kerze. Das Papier flackerte auf und verbrannte.

Der Marquis Valmore stand wie versteinert. Eine geisterhafte Blässe färbte sein Gesicht. Sorel ging auf ihn zu. Er hielt ihm die Silberschale hin. „Sie sind am Zuge, Marquis Valmore.“

Der Marquis faltete mit fliegenden Fingern den Zettel auseinander und sah darauf. „Nun?“ fragte Sorel. Der Marquis wandte sein schlohweißes Gesicht der Marquise zu, die erregt auf das erbarmungslose Spiel der beiden Männer sah. Jäh überfiel sie eine schreckliche Ahnung, daß zwischen ihnen etwas Ungeheuerliches vorging. Und als sie den flatternden Blick Valmores auf sich gerichtet sah, wußte sie, was geschehen war. Sie sah durch den Marquis hindurch, als ob er gar nicht vorhanden wäre.

Da ließ der Marquis den Zettel fallen. Er verbeugte sich vor der Marquise und ging hinaus. Ein Diener hob den Zettel auf. Darauf war ein schwarzes Kreuz gezeichnet, wie es die Toten auf den Gräbern haben.

Am nächsten Morgen gab die Familie Valmore bekannt, daß der Marquis Octave Honoré Valmore auf der Jagd durch einen unglücklichen Schuß zu Tode gekommen sei.

Tragik im Hause Coburg

Serie des Unglücks — Blinder Zufall oder dunkles Geschick?

Um die Mittagszeit des 29. August 1935 sank an den Hotelpalästen zu Luzern eine Flage nach der anderen auf Halbmaß.

Weshalb die Trauerzeichen?

Am Vormittag gegen 10 Uhr war am Eingang zum Dörfle Küssnacht am Vierwaldstättersee das Auto des Königs der Belgier, Leopold III, in rasender Fahrt über den Straßengraben hinausgesprungen, wider einen Baum gerannt und im nahen See erst zum Stillstand gekommen. Der König erlitt dabei nur leichte Verletzungen. Seine Gemahlin, Prinzessin Astrid von Schweden, aber wurde aus dem Wagen gegen den Baum geschleudert. In den Armen ihres Gefährten hauchte sie ihr Leben aus.

„Warum das?“, sollen die ersten Worte des Königs gewesen sein, als er in seinem Schmerze sich selbst wieder fand. Warum mußte eine kleine Nachtsamkeit auf der freien, breiten Landstraße sich so fürchterlich auswirken? — Warum das?

Keine zwei Jahre vorher war der Vater Leopolds III., König Albert, in den Felsen von Marche-les-Dames bei Namur im Maastal bei Kletterübungen tödlich verunglückt. Ein Fehltritt in losen Gestein soll dem sonst so gewandten Hochtouristen zum Verhängnis geworden sein. Warum mußte er an jene Unglücksstelle hingeraten? Ist das Zufall oder Ablauf eines für uns nicht begreifbaren Geschehens? Das Unglück der beiden ist keine vereinzelt Erscheinung in den belgischen Königsfamilien. Unberechenbar werden Angehörige — und oft auch mit ihnen verbundene — heimgesucht.

Die Reihe beginnt mit Leopold I. Sein Vater war Franz I. von Sachsen-Saalfeld-Koburg. Die Mutter stammte aus der Lobenstein-Ebersdorfer Linie des Hauses Reuß. Die Pläne des jüngsten Koburger Prinzen gingen hoch hinaus. Seine Heirat mit der 20jährigen Prinzessin Charlotte von Großbritannien schien die Erfüllung der kühnsten Wünsche zu versprechen. Doch nach anderthalbjähriger glücklicher Ehe waren alle Träume verflogen. Ein toter Prinz und eine tote Mutter lagen still beisammen in der Wochenstube des Schlosses zu Claremont. Einer der behandelnden Ärzte aber nahm sich bald darauf das Leben.

Siebzehn Jahre später lag — aus zweiter Ehe Leopolds — wieder ein Erstgeborener tot in der Wiege. Der Koburger Prinz hatte in zwischen die ihm angebotene griechische Königskrone zurückgewiesen und die belgische angenommen, hatte nach langen Trauerjahren der Tochter des Franzosenkönigs Louis Philipp die Hand zum Ehebund gereicht. Die einzige

Tochter aus dieser Verbindung wurde die Gattin des Bruders Kaiser Franz Josephs von Österreich. Ihr Ehrgeiz trieb den unglücklichen Erzherrzog Ferdinand Maximilian zur Annahme der Kaiserkrone von Mexiko. Er endete unter den Kugeln der Aufständischen vor Queretaro. Sie aber verdämmerte noch 60 lange Jahre ihres Lebens im Irrsinn.

König Leopold II., der Sohn Leopolds I., dem bekannt als der „königliche Kaufmann“, ist bekannt als der belgische Kolonialist im Kongo, der belgische Staat seine Kolonien am Kongo verdankt. Sein einziger Sohn starb im Kindesalter. Die Thronfolge ging dadurch an die Linie seines Bruders, des Grafen Philipp von Flandern, über. Aber dessen erster Sohn, Prinz Balduin (Baudoin) wurde nicht viel über 21 Jahre alt. Eine Liebesaffäre kostete dem bildschönen jungen Menschen das Leben. An seine Stelle rückte nun sein Bruder, Prinz Albert, der Vater Leopolds III.

Die älteste Tochter aus der Ehe Leopolds II. mit der Erzherzogin Maria Henriette von Österreich heiratete den Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha. Die Verbindung hielt 31 Jahre, bis sie nach einem peinlichen Prozeß getrennt wurde. Viele werden sich noch an die Internierung der Prinzessin Louise in einer Heilanstalt des Bades Elster und ihre Flucht daraus erinnern.

Die zweite Tochter König Leopolds II. — Prinzessin Stephanie — kam im Mai 1881 mit dem österreichischen Kronprinzen Rudolf zur Ehe. Die Schreckensnacht von Mayerling beendet diese Tragödie. Als die Witwe elf Jahre später, gegen den Willen ihres Vaters, sich mit dem Grafen Lonyay wieder verheiratete, kam es zu einem Familienzwist, in dessen

Wäre Wyschinski sprachlos ...

Acheson, so wird berichtet, lud einst nach einer unendlich ermüdenden UNO-Sitzung, auf der Wyschinskis ewiges „Njet, njet“ die Nerven der Kongreßteilnehmer ganz erheblich angegriffen hatte, zu einem kleinen Erholungsausflug an den Niagarafall ein.

Beim Anblick der unendlichen Wassermassen wandte sich Acheson an den Russen: „Nun, Herr Wyschinski, was sagen Sie dazu?“

„Ich bin sprachlos“, gab jener zu. „Ach, wirklich“, rief Acheson aus, „wäre es nicht möglich, daß wir hier mal eine Zeitlang tagen würden?“

Die „Prawda“ in Moskau schrieb neulich über die fortschrittliche Liebe in den UdSSR:

„Wir im Sowjetstaate lehnen es ab, die Liebe nach Art der dekadenten Dichter in den kapitalistischen Staaten als ein mystisches Gefühl zu betrachten. Unsere Dichter singen von jungen Menschen, die junge Mädchen lieben — und zwar nur wegen ihrer Rekordleistungen in der Produktion unserer Güter und in der Erfüllung unserer Fünfjahrespläne!“

Adam erging sich im Garten Eden und philosophierte vor sich hin: „Ich bin der erste Mensch auf dieser Erde. Alle Menschen werden einst von mir sprechen.“

Plötzlich hörte er es im Gebüsch rascheln, und hervor trat ein uralter Mann mit einem mächtigen, langen Barte. „Wer bist du denn“, fragte Adam voll Verwunderung. „Ich bin ein Russe“, entgegnete der Mann schlicht.

Folge der König sogar die Tochter von seinem Sterbebett verbannte.

Mit Leopold III. ist zum erstenmal ein Erstgeborener aus dem belgischen Königshaus auf den Thron gekommen. Nun steht er vor der Abdankung zugunsten seines Sohnes Baudoin. Die Kapitulation vor den deutschen Heeren am 28. Mai 1940 wird ihm als „Verrat“ vorgeworfen. Die „Gewissensehe“ — sechs Jahre nach dem Tod der Königin Astrid — mit der Flämin Maria Lillian Baels wird ihm von den Wallonen übergeben.

Die eigenartige Kette des Unheils schlingt sich um den Stamm des ersten Belgierkönigs. Es ist als ob der glänzende Aufstieg des Koburger Hauses durch bitteres Leid hätte erkauft werden müssen. Warum das alles? — Ein dunkles Geschick scheint hier zu walten. Es fällt nicht leicht, dabei an einen blinden Zufall zu glauben. F. Hugenschmidt.

Strindberg und die Ehe

Strindbergs Einstellung zur Ehe und ihren Problemen hat ja in seinen Dramen einen sehr pessimistischen und tragischen Niederschlag gefunden. Aber bei der Abwicklung seiner eigenen, an Zahl nicht geringeren Ehe-Irrungen bewies er einen prachtvollen, wenn auch recht bissigen Humor.

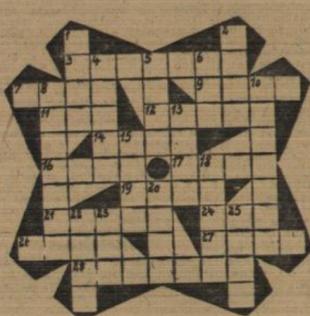
An einem Frühlingsvormittag saß er mit einem dänischen Freund auf der Terrasse des berühmten Kopenhagener Künstlercafés „A Porte“, als eine Dame mit zwei Kindern vorüberkam. Strindberg erhob sich und grüßte tief.

„Wer war die Dame...?“ wurde er von seinem Begleiter gefragt. „Meine frühere Frau“, erwiderte Strindberg. „Deine frühere Frau? Bist du denn geschieden?“

„Nicht juristisch“, erwiderte Strindberg, ohne eine Miene zu verziehen, „aber moralisch! Ich habe sie nämlich zu meiner Geliebten erhoben!“

Rätsel · Schach · Briefmarken

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 3 europäischer Staat, 7 Nahrungsmittel, 9 einer der Vereinigten Staaten Nordamerikas, 11 eigentümliche Wesenheit, 12 hüdnerrger Schumpfvogel, 14 nordische Göttin, 16 Fluß in Spanien, 17 wohlriechende Blume, 19 bestimmter Platz im Garten für Gewächse, 21 spitzer Gegenstand, 24 von Odin abstammende Gottheiten, 26 Nennwert, 27 Handelsgegenstand, 28 oberes Inniall.

Senkrecht: 1 erhöhter Kirchenraum, 2 Abgott, 4 Giftschlange 5 englischer Adelsittel, 6 größter Strom Afrikas, 8 Provinz und Stadt in Oberitalien, 10 bekannter verstorbener deutscher Filmspieler, 13 Fluß in der Schweiz, 15 Amts-

Aufgabe Nr. 201

Von Karl Berlinghof, Karlsruhe-Ruppurr (Urdruck)



Matt in drei Zügen. Ein anspruchsloses Stückchen.

„Die leichte Aufgabe“. Von Frederick Gamage. (Brockton Mass. 1886.) Ein Zweizüger, wie ihn der Problemfreund sich wünscht, rätselhaft und voller schöner Abspiele! Weiß: Ka8, Dc8, Td4, d4, Lh6, h7, Sb6; Ba2, b7. (9) - Schwarz: Kc3, Dc6, Sa5, b1; Ba3, b5, d7. (7) Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 199 (Geißler). 1. Ld4 (droht 2. b5+ und 3. Lc3 matt). 1.—, Sh5, 2. T73; 3. Ta3+ matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Geißler) 1. Dc2!

Aus der Deutschen Frauen-Schachmeisterschaft 1951 in Bad Klosterlausitz

(Frl. Edith Keller, Dresden, wurde Deutsche Meisterin mit 15½ Punkten vor der Mächenerin Friedl Rinder, die 13½ Punkte erreichte und Zweite wurde.)

Weiß: Edith Keller, Dresden
Schwarz: Mira Kremer, Mühlhausen (Damengambit)

1. d4, d5, 2. c4, e6, 3. Sc3, Sd6, 4. Lg5, c6, 5. Sf3, Lc7, 6. e3, Sbd7, 7. cxd5, e5d5, 8. Ld3, 6—9, 9. Dc2, h6, 10. Lh4, Te8, 11. 0—0—0, Se4, 12. Lc7, Dc7, 13. Lc4, dxc4, 14. Sd2, Sf6, 15. Kbl, Lf5, 16. Tc1, Dd7, 17. h3, Tce8, 18. Thd1, Dc8, 19. Da4, a6, 20. Db4, Dc7, 21. Da5, Dd7, 22. Se4, Sd5, 23. Sd5, Dd5, 24. Dd5, cxd5, 25. Sd6, Tc1+ 26. Tc1, Ld7, 27. S:e8, L:e8, 28. Tc8, Kf8, 29. Td8, Ke7, 30. T:d5, — — schwarz gab nach einigen Zügen auf!

Weiß: Gerda Kupka, Ammendorf
Schwarz: Friedl Rinder Mühlhausen (Französisch)

1. e4, e6, 2. d4, d5, 3. Sc3, Lb4, 4. e:d5, e:d5, 5. Ld2, Sf6, 6. Dc2+, Lc7, 7. Sf3, 8—0—8, Sd1, Ld6, 9. g3, Te8, 10. Se3, Sbd7, 11. Lg2, Se4, 12. 0—0—0, Dc8, 13. h4, c5, 14. Lh3, Lh3, 15. Th3, c:d4, 16. S:d4, Sd5, 17. Th1, S:d8, 18. Df3, S:d1, 19. K:d1, Se4, 20. Tf1, Dc7, 21. Se5, Le5, 22. Dg4, Kh8, 23. Lf4, L:d4, 24. c3, Lf6, 25. Lg5, Dc6, 26. L:f6, D:f6, Weiß gab auf.

Lösungen und Anfragen (Rückporto) an Gg. Becker, Karlsruhe-Durlach, Auer Straße 2.

Auflösung der letzten Rätselcke

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1 Atlas, 5 Keil, 9 Ural, 10 Gasse, 11 Toul, 12 Eisen, 13 Ost, 15 Era, 16 Teufel, 18 Format, 21 Ala, 24 Ara, 26 Legat, 28 Aral, 29 Leere, 30 Haut, 31 Erle, 32 Krume. Senkrecht: 1 Auto, 2 Trost, 3 Laute, 4 All, 5 Kai, 6 Esse, 7 Isar, 8 Lenau, 10 Gewerk, 14 Pforte, 17 Falle, 19 Aarau, 20 Traum, 22 Isar, 23 Egel, 25 Alte, 27 Are, 28 Ahr.

Köpfchen, Köpfchen
1 Partei, 2 Elter, 3 Lektion, 4 Elan, 5 Rampe, 6 Iran, 7 Nonne, 8 Enkel — Pelerin.

Neuheiten-Bericht

Dänemark. Auch Dänemark feiert in diesem Jahr die 100jährige Wiederkehr der Ausgabe seiner ersten Briefmarken. Dieser Anlaß wurde in diesem sonst an Briefmarkenausgaben armen Land mit zwei Sonderpostwertzeichen zu 15 Ore, violett, und 25 Ore, röt, wahrgenommen. Das Bildmotiv ist auf beiden Marken gleich und stellt einen historischen dänischen Kugelpostwagen dar, in welchem früher die Poststücke befördert wurden.



Saar. Einen Postillon und einen Postboten des 18. Jahrhunderts vor den Toren Alt-Saarbrückens zeigt die zum Tag der Briefmarke im Saargebiet ausgegebene, von uns verkleinert reproduzierte Sondermarke zu 15 Frs. Im Saargebiet erschienen außerdem eine Wohlfahrtsmarke zugunsten des Roten Kreuzes, ein weiterer Wert der neuen Dauerserie mit dem Kopf Beethovens, eine Sondermarke für die im Monat Mai stattgefundenen Saarmesse, mit Symbolen des Handwerks der Landwirtschaft und der Industrie als Markenbild.

In letzter Zeit erschien in:

Frankreich, je eine Marke zum 300. Geburtstag des Heiligen Jean Baptiste de la Salle, zum 50-jährigen Bestehen der französischen Kolonialgruppe und zum 100. Geburtstag des Komponisten Vincent d'Indy.
Portugal mit zwei Werten eine Sondermarke zum 100. Geburtstag des portugiesischen Dichters Guerra Junqueiro. Auch anlässlich des 3. Nationalen Fischerel-Kongresses gab die dortige Post zwei Sondermarken heraus.

Stellen-Angebote

Massischer, selbständiger Buchhalter

Die Durchschreibebuchführung - firm in Steuer- und Klagewesen - mögl. Besondere - zum 1. August 1951 gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 6232 an BNN.

Von größerer Elektro-Großhandlung

tüchtiger junger Kaufmann oder Techniker

somit oder später gesucht. Gelegenheit geboten, bei entsprechendem Einsatz sich gute Position zu erwerben, muß umfassende Fähigkeiten für gute Lagerführung und beste Fachkenntnisse für Ein- und Verkauf von elektr. Install.-Materialien, Motoren, Apparaten etc. besitzen und firm im Bedienen der Kundenschaft im Lager und bei Stadtbesuchen sein. Schriftl. 25 mit Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche u. K 2442 K an BNN.

Führendes Werk der Feinmechanik sucht

VERTRETER

der bei Behörden, Industrie und Handwerk gut eingeführt ist, auf Provisionsbasis 25 m. entspr.ch. Unterlagen untl. Ab 2849 an Ann.-Exped. Kuetz, Stuttgart-Degerloch.

Dekorations- und Möbelstoffe

VERTRETER

für das Gebiet der Postleitzahl 17a und b - möglichst mit eig. Pkw - zum Besuch der maßgebenden Gardinenspezial-Möbel- und Polstergeschäfte. 25 unter 6174 an BNN.

Eine der größt. u. bekanntesten Stuhlfabriken Westdeutschlands sucht für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse an Gaststätten, Brauereien und Behörden in diesen Kreisen bestens einget. vertrauenswürdig

VERTRETER

für Karlsruhe und Umgebung. Telefon und eigener Pkw Beding. 25 unter K 03 K an BNN.

Junger Diplomingenieur

Fachrichtung Elektrotechnik, mit besonders ausgeprägtem Sprachgefühl und Ausdrucksgewandtheit in Wort und Schrift, der Interesse hat, sich in das Gebiet der technischen Werbung einzuarbeiten, von Großbetrieb in Karlsruhe zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften (lückenloser Nachweis der bisherigen Tätigkeit), handgeschriebenen Lebenslauf und Lichtbild erbeten untl. Nr. 22811 an Bod. Ann.-Exped., Karlsruhe, Zähringerstraße 90.

Rheinischer Großbetrieb (Fließband) sucht intelligenten jüngeren Ingenieur als 1. Assistenten.

Nur Herren mit gründlicher Kenntnis im Maschinenbau wollen sich für diese gut dotierte Stellung bewerben unter K 017 K BNN.

Kalkulator (Schwachstromtechnik)

Vertraut mit Refo-System, Stückzahlplanung und Arbeitsvorbereitung, wird zum baldigen Eintritt in industriellen Großbetrieb in Karlsruhe gesucht. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, lückenlosem Nachweis der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten untl. Nr. 22 809 an Bod. Ann.-Exped. Karlsruhe, Zähringerstr. 90.

Verkaufsschlager!

Für den Besuch von Tierhaltern suchen wir im dort. Gebiet noch **zwei rührige Mitarbeiter**

Sehr hoher Verdienst!

OTTO KOCH GmbH, chem. u. pharm. Fabrik, Mörsenbach (Odenw.)

Zum Besuch unseres Mitgliederbestandes haben wir an allen Plätzen für **rührige Mitarbeiter**

auch in den Sommermonaten lohnendes Arbeitsgebiet. Persönliche Vorstellung Montag, 23. 7., Dienstag, 24. 7., vormittags 8-12 Uhr oder schriftliche Bewerbung an: **ALLGEMEINE VOLKSRANKENKASSE NÜRNBERG v. v. a. G.** Geschäftsstelle Karlsruhe, Duracher Allee 4 und **UNIVERSA Lebensversicherungsanstalt a. G., Nürnberg,** Geschäftsstelle Karlsruhe, Duracher Allee 4

Namhaftes Unternehmen in Karlsruhe sucht für 1. Oktober tatkräftige Persönlichkeit als

Bürochef

Führerpost. Briefstell. und Erfahrung in werblichen Fragen sind erwünscht. Bewerber aus der Textilbranche erhalten den Vorzug. Handgeschriebene Bewerbungen erbeten unter Nr. 22799 an Bod. Ann.-Exped., Karlsruhe, Zähringerstraße 90.

VERTRETER

Seriöse Damen und Herren, mit guter Garderobe, die an ein gleichmäßiges, intensives Arbeiten gewöhnt sind, rede- und sachlich und sicher im Auftreten und die sich eine **dauernde Existenz mit gutem Einkommen** aufbauen wollen, für den Verkauf von Textilwaren an Private gesucht. Der Name BUTTACH hat guten Klang bei annähernd 100 000 Kunden. Das große BUTTACH-Verkaufsprogramm umfasst nur ausserordentlich preisgünstige Qualitäten in reichhaltiger Kollektion.

Persönl. Vorstellung erbeten am komm. Montag, dem 23. Juli, von 9-18 Uhr, in Karlsruhe, Restaurant Keltener, am Hauptbahnhof, bei Herrn Gailos. Evtl. schnell. Bewerbungen an

Büttach

Büttach Textilversand, Stuttgart W, Reinsburgstraße 36

SOMMERKLEID 7.90

moderne nette Formen, schöne Muster 12.80, 9.80 aus Zw.-Muselieine

Damen-Sandaletten weiß, Leder, neues Modell	9.80	Kinderkleid gr. Ausw. Gr. 45-95	2.90	Herren-Halbschuh schwarz, gute Qualität, ein Preiswunder	15.80
Damen-Jacken lose Form, ganz gefüttert, verschiedene Farben	24.80	Kinderschürzen bunt, entzückende Formen	1.95	Orig.-Thermosflasche 1/2 Liter	1.95
Damen-Garnitur 2 Hlg., lachs und blau, Gr. 42-48 in Qualität	3.90	Herren-Sommersacko haltbare Qualität, verschiedene Farben	15.80	Elektr. Bügeleisen mit Untersatz	2.95
Mädchen-Garnitur Gr. 36-40, Hemd und Schläpfer	-95	Straßen-Hose stab. Ware, nette Muster 18.80	15.80	Tabak-Pfeifen Orig. Bruyere, moderne Form	-95

DAS BILLIGE WARENHAUS

KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Vertreter für einige Bezirke von groß. Formulareverlag ges. 25 unter 2235 an BNN. **Bruchse Grobhandlung** sucht für Bezirk 17a u. 14b **Vertreter** für Strümpfe u. Handstrickgarn. 25 K 23 K BNN.

Ingenieur-Vertreter der Id. die Industrie, Baubehörden u. Architekten bes. techn. u. kaufmänn. versiert ist u. Teil-Anschluß besitzt, gesucht. **PHONOTHERM K.G.**, Schwelzingen.

NEUE WEGE - GROSSE ERFOLGE! Wir suchen zum 1. August 1951 **2 jüngere energ. Herren** die Verhandlungsgeschick u. sicheres Auftreten haben und die Vertreter für bedeut. Unternehmung reison wollen. Besuch von Einzelhandel (kein Warenvertrieb) in Nordbaden. Pers. Vorstellung am Montag, dem 23. 7. 1951, von 16-18 Uhr, Karlsruhe, Schloßhotel a. Bf.

Vertreter und Vertreterinnen f. Priv. sowie tücht. Propagandafähigkeiten für erstkl. Gebrauchsneueit ges. Zuschriften u. 5466 Obanex, Ann.-Exp., Freiburg (Brsg.).

Vertreter für interessantes Verlagsobjekt (Anzeigenwerbung) auch Damen bei gutem Verdienst sofort gesucht. Eilbewerbungen untl. Nr. K 2480 K an BNN.

Vertreter sicher im Auftreten und Verhandlungsgewand, z. Besuch der Schulen in Baden u. Würt. gesucht. 25 unter 5726 an BNN.

Vertreter(innen) evtl. m. Kolonne, zum Verkauf eines Damen- und Herren-Regenmantels an Private, b. Höchstprovision von süddeutscher Hersteller-Firma gesucht. Einzellige Bewerber(innen) mit nur guten Referenzen senden 25 u. 5735 an BNN

Tuch-Vertreter die bei der zahlungskräftigen Privatkundschaft eingeführt sind, zum Verkauf auf Karten gesucht. Tuchverdrhaus „Sleier“, W.-Eilberfeld, trüb. „Korte Breslau“.

Vertreter für ein Markenbild von Weltreit zum baldigen Eintritt bei garantiertem Einkommen gesucht. Nur qualifizierte Herren aus der Branche können berücksichtigt werden. 25 unter K 02 K an BNN.

Spezial-Vertreter für Industrie-Schmiermittel bekannter Qualität eines alten Hamburger Werkes mit hiesigem Lager zum baldigen Eintritt gesucht. Evtl. wird ein besonders gefragtes Markenbild mitbestimmter hoher Verdienst garantiert. Es können nur befähigte Kräfte mit Branchenkenntnis berücksichtigt werden. 25 unter K 01 K an BNN.

Auch Sie können sich ein laufendes Einkommen sichern durch eine leichte Werbeposition. Haupt- u. nebenberuflich, in Kolonnen- od. Einzelwerbung. Pers. Vorstellung Montag, den 23. 7. 1951, von 9-12 und von 17 Uhr. Verlags-Werbeorganisation, Karlsru., Dur. Allee 24 II, I.

Existenz! Hoher Dauerlohnemann. Bezkw. Vertr. v. lfd. ersch. Neuhafen-Verkauf-Schlagen II Resonabsatz II allerorts zw. Pers. geb. Nah. Abt. I. Industriezeugnisse, Böblingen (Württ.), Schloßbach 42.

Gemeinde Neureut (Baden) Landkreis Karlsruhe

Infolge anderweitiger Verwendung des bisherigen Stellennachhalters wird für die hiesige Gemeindeverwaltung ein tüchtiger, selbständiger arbeitender Gemeindevorsteher mit abgelegter Prüfung für den gehobenen Kommunalverwaltungsdienst, Erfahrung im Rechnungswesen der Gemeinden über 3 000 Einwohner u. Steuerwesen gesucht. Die Anstellung erfolgt zunächst nach TOA Vb. Bei Bewährung kann mit planmäßiger Anstellung in der RB-Gruppe A 4 c 2 gerechnet werden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, erbeten an die Gemeindeverwaltung. Der Bürgermeister.

Energischer Kassier gegen Fixum und Provision gesucht. 25 unter 6205 an BNN.

Beltragseinzieher für Karlsruhe (mit Fahrrad) sofort gesucht. Für Pensionär od. Rentner bietet sich Nebenverdi. Schriftl. 25 untl. F 3254 bef. Annoncen-Expedit. H. Stutz & Co., Stuttgart-O.

1. Damenfriseur gesucht. A. Heberdinge, Khe., Rondellplatz

Tücht. Malergehilfe sofort gesucht. J. Hammer, Malermeister, Khe., Durmersheimer Straße 90.

Junger, tüchtiger Plattenleger mögl. led., sofort nach der Platz gesucht. Friedrich Reib, Platten- und Gipsgeschäft, Albersweiler (Pfalz), Fernruf 649.

Gipsmeister und Gipsor für Rheinland dringend gesucht. Sofort melden bei L. und I. Wilhelm Ludwigshafen/Rhein, Telef. 62669. Suche für meinen neuen Fernst. zug. 20 t. einen **perfekt. Kraftfahrer** (schreibegewandt) 25-40 Jahre, in Frage kommen nur Bewerber mit langj. Erföhr. und gut. Zeugn. 25 unter K 40 K an BNN.

Kaufm. Lehrling, männl., m. guter Schulbild., sof. od. z. Herbst von MIHL, Industrielebr., ges. Handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschr. m. Bild sowie Gehaltsansprüche. 25 unter 6210 an BNN.

Damen od. Herren finden durch ange. Reisetätigkeit gut. Verdienst. Vorzug. Samstag, 21. 7. 51 b. Kneller, Restaur. Postkutschle, zwischen 17 und 18 Uhr.

I. Herrenfriseur in Dauerstellung gesucht. Selen Hoffmann, Durach, Auerstraße 30.

Buchdruckmasch.-Meister mit nachweisbar prakt. Erfahrung im Illustrations- und Mehrfarbendruck in gute Dauerstellung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen untl. K 2494 K an BNN.

Junger Kraftfahrer für Kohlenhandlung gesucht. 25 u. K 05 K an BNN.

REPRÄSENTANT mit sicherem Auftreten und guten Beziehungen von angesehen. Wirtschaftsschrift für die **Bezieherwerbung** gegen sehr gute Vergütung für das Gebiet der Postleitzahl 17a gesucht. Nur gewandte Herren mit guten volkswirtschaftlichen Kenntnissen, die als selbstverantw. Mitarbeiter des Firmat haben, mit den maßgeblichen Persönlichkeiten in den Unternehmungen zu verhandeln, werden um ausführliche schriftliche Bewerbungen und Angabe von Referenzen gebeten u. 5717 BNN.

Gut eingerichtete Maschinenfabrik kann nach **Schlosser- u. Dreherarbeiten** sowie **Fabrikation von kleineren Maschinen** übernehmen. 25 unter K 2395 K an BNN.

Tücht. Malergehilfe sofort gesucht. J. Hammer, Malermeister, Khe., Durmersheimer Straße 90.

Junger, tüchtiger Plattenleger mögl. led., sofort nach der Platz gesucht. Friedrich Reib, Platten- und Gipsgeschäft, Albersweiler (Pfalz), Fernruf 649.

Gipsmeister und Gipsor für Rheinland dringend gesucht. Sofort melden bei L. und I. Wilhelm Ludwigshafen/Rhein, Telef. 62669. Suche für meinen neuen Fernst. zug. 20 t. einen **perfekt. Kraftfahrer** (schreibegewandt) 25-40 Jahre, in Frage kommen nur Bewerber mit langj. Erföhr. und gut. Zeugn. 25 unter K 40 K an BNN.

Kaufm. Lehrling, männl., m. guter Schulbild., sof. od. z. Herbst von MIHL, Industrielebr., ges. Handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschr. m. Bild sowie Gehaltsansprüche. 25 unter 6210 an BNN.

Damen od. Herren finden durch ange. Reisetätigkeit gut. Verdienst. Vorzug. Samstag, 21. 7. 51 b. Kneller, Restaur. Postkutschle, zwischen 17 und 18 Uhr.

I. Herrenfriseur in Dauerstellung gesucht. Selen Hoffmann, Durach, Auerstraße 30.

Buchdruckmasch.-Meister mit nachweisbar prakt. Erfahrung im Illustrations- und Mehrfarbendruck in gute Dauerstellung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen untl. K 2494 K an BNN.

Junger Kraftfahrer für Kohlenhandlung gesucht. 25 u. K 05 K an BNN.

REPRÄSENTANT mit sicherem Auftreten und guten Beziehungen von angesehen. Wirtschaftsschrift für die **Bezieherwerbung** gegen sehr gute Vergütung für das Gebiet der Postleitzahl 17a gesucht. Nur gewandte Herren mit guten volkswirtschaftlichen Kenntnissen, die als selbstverantw. Mitarbeiter des Firmat haben, mit den maßgeblichen Persönlichkeiten in den Unternehmungen zu verhandeln, werden um ausführliche schriftliche Bewerbungen und Angabe von Referenzen gebeten u. 5717 BNN.

Gemeinde Neureut (Baden) Landkreis Karlsruhe

Infolge anderweitiger Verwendung des bisherigen Stellennachhalters wird für die hiesige Gemeindeverwaltung ein tüchtiger, selbständiger arbeitender Gemeindevorsteher mit abgelegter Prüfung für den gehobenen Kommunalverwaltungsdienst, Erfahrung im Rechnungswesen der Gemeinden über 3 000 Einwohner u. Steuerwesen gesucht. Die Anstellung erfolgt zunächst nach TOA Vb. Bei Bewährung kann mit planmäßiger Anstellung in der RB-Gruppe A 4 c 2 gerechnet werden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, erbeten an die Gemeindeverwaltung. Der Bürgermeister.

Energischer Kassier gegen Fixum und Provision gesucht. 25 unter 6205 an BNN.

Beltragseinzieher für Karlsruhe (mit Fahrrad) sofort gesucht. Für Pensionär od. Rentner bietet sich Nebenverdi. Schriftl. 25 untl. F 3254 bef. Annoncen-Expedit. H. Stutz & Co., Stuttgart-O.

1. Damenfriseur gesucht. A. Heberdinge, Khe., Rondellplatz

Tücht. Malergehilfe sofort gesucht. J. Hammer, Malermeister, Khe., Durmersheimer Straße 90.

Junger, tüchtiger Plattenleger mögl. led., sofort nach der Platz gesucht. Friedrich Reib, Platten- und Gipsgeschäft, Albersweiler (Pfalz), Fernruf 649.

Gipsmeister und Gipsor für Rheinland dringend gesucht. Sofort melden bei L. und I. Wilhelm Ludwigshafen/Rhein, Telef. 62669. Suche für meinen neuen Fernst. zug. 20 t. einen **perfekt. Kraftfahrer** (schreibegewandt) 25-40 Jahre, in Frage kommen nur Bewerber mit langj. Erföhr. und gut. Zeugn. 25 unter K 40 K an BNN.

Kaufm. Lehrling, männl., m. guter Schulbild., sof. od. z. Herbst von MIHL, Industrielebr., ges. Handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschr. m. Bild sowie Gehaltsansprüche. 25 unter 6210 an BNN.

Damen od. Herren finden durch ange. Reisetätigkeit gut. Verdienst. Vorzug. Samstag, 21. 7. 51 b. Kneller, Restaur. Postkutschle, zwischen 17 und 18 Uhr.

I. Herrenfriseur in Dauerstellung gesucht. Selen Hoffmann, Durach, Auerstraße 30.

Buchdruckmasch.-Meister mit nachweisbar prakt. Erfahrung im Illustrations- und Mehrfarbendruck in gute Dauerstellung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen untl. K 2494 K an BNN.

Junger Kraftfahrer für Kohlenhandlung gesucht. 25 u. K 05 K an BNN.

REPRÄSENTANT mit sicherem Auftreten und guten Beziehungen von angesehen. Wirtschaftsschrift für die **Bezieherwerbung** gegen sehr gute Vergütung für das Gebiet der Postleitzahl 17a gesucht. Nur gewandte Herren mit guten volkswirtschaftlichen Kenntnissen, die als selbstverantw. Mitarbeiter des Firmat haben, mit den maßgeblichen Persönlichkeiten in den Unternehmungen zu verhandeln, werden um ausführliche schriftliche Bewerbungen und Angabe von Referenzen gebeten u. 5717 BNN.

Bedeutende Versicherungsgesellschaft sucht für den Platz Karlsruhe einen **Inspektor für die Sterbegeldversicherung**

Geboten werden: Gehalt, Spesen, Provision sowie Aufstiegsmöglichkeiten zum Geschäftsführer. Fachleute mit organisatorischen und akquisitorischen Fähigkeiten wollen Bewerbungen mit Lebenslauf und Erfolgsnachweisen einreichen unter QF 220 durch Anzeigen-Expedition WILLIAM WILKENS, Hamburg 14.

Leistungsfähige Kleiderfabrik mit Versandgeschäft sucht

Leiter der Verkaufsorganisation für Süd-Westdeutschland

Verlangt wird: Struktursames, seriöses Arbeiten, einwandfreier, zuverlässiger Charakter, geordnete persönliche Verhältnisse. Erforderlich sind: Organisatorisches Talent und Erfahrung im Umgang mit Vertretern.

Geboten wird: Spesenvergüt., monat. Fixum u. Umsatzprovision. Ausführliche Bewerbung mit lückenlosem Nachweis bisheriger Tätigkeit und Referenzen erbeten unter 2134 d an ANNONCEN-FÖRSTER, Düsseldorf, Königsgölle 58.

Führendes Industrieunternehmen in Pforzheim sucht

jüngere Verwaltungs- und Betriebskaufleute

für interessante und ausbaufähige Aufgabengebiete. Bewerber mit abgeschlossener Kaufm. Lehre und guter Allgemeinbildung bieten sich bei entsprechender fachlicher Befähigung gute Aufstiegsmöglichkeiten. Schriftliche 25 mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter K 2482 K an BNN.

Große Kraftwagenfabrik sucht f. ihren Motorenbau versierten

Montagemeister

in Frage kommt nur eine energische, zielbewußte Persönlichkeit, die über Erfahrungen im Dieselmotorenbau verfügt und in der Lage ist, einer größeren Belegschaft vorzustehen. Bewerbungen unter Beküfung der erforderlichen Unterlagen, wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Referenzen unter K 2477 K an BNN.

Größere Lumpen- und Papierrecyclinganstalt in Südwestdeutschland sucht zum baldigen Eintritt

Sortiermeister (in)

mit besten Fachkenntnissen, Organisationsvermögen u. umfangreichen Erfahrungen sowie Eignung im Umgang mit zahlreichem Personal. Ausführliches Angebot mit Unterlagen über seitherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter 6170 an BNN Karlsruhe.

Für gutgepflegte Geschäftshaushalt solides

Alleinmädchen

welches Wert auf Dauerstellung legt, zu 3 Erwachsenen bei gutem Lohn und Vergütung gesucht.

Angebote erbet. an Frau T. Astori, Stuttgart 8, Schickhardtstr. 24

Zuverläss. ehrliches Mädchen nicht untl. 18 J., das schon in Stell. war, auf 1. 8. 51 ges. 25 6206 BNN.

Tücht. Mädchen in 3-Pers.-Haushalt sucht. Gute Bez. auch im Außenland. 25 unter 6182 an BNN Karlsruhe.

Ehrf., fl. u. sauberes Mädchen von 17-25 Jahren in Gasthaus zur Mithilfe im Haushalt u. zum Servieren bei gl. Behandlung nach Goggenau gesucht. 25 K 13 K BNN.

Stellen-Gesuche

Buchhalter sucht Beschäftigung. 25 unter 6063 an BNN.

Gewissenhafter Buchhalter sucht Beschäft. 25 unter 6146 an BNN.

Gepr. Bilanzbuchhalter, abschließ. u. steuersicher. Volkkaufm., sucht sof. Stellung. 25 unter 6201 BNN.

Bilanzbuchhalter guter Org. mit km. fähig, vielj. Praxis, Industrie u. Bauunternehm. u. Stell. 25 6200 BNN.

Volkkaufmann mit techn. Kenntn., bestens versiert in Bilanzbuch., Steuerrecht, Organisation, Werbung, Einkauf, in ungenk. Stell. sich z. verändern. 25 5819 BNN.

Repräsentativer, tücht. Verkäufer mit mod. Wagen, Büro, Telefon u. Kapital sucht gute Vertretung. 25 unter 6222 an BNN.

Volkkaufmann z. 21 als km. u. techn. Leiter in ungenk. Stellung, sucht sich zu verändern. Steuer- u. Bilanzbuchhaltung, Korrespondenz, Kalkül, Einkauf, Finanzen große Erföhr. 25 u. 6119 an BNN.

Industrie-Kaufmann 43 J., südd., in allen kaufm. Sparten erföhr. gute Zeugn. u. Ref. Spezialgebiete: Kosten- erfassung, Betriebsabrechnung, Nachkalkulation, Revision (mehrj. Ind. Industriepraxis). z. 21 in ungenkündigt. Stellung, sucht in einem größeren Industrieunternehmen entwicklungsfähige Vertretungsposition. 25 unter 6175 an BNN.

Vertreter zu noch eine Haupt- od. Nebenvertretung. (Wagen wird gestellt. 25 unter 6052 an BNN.

Beschäftigung (firm.) v. Herrn 45/46 ges. (keine Versich. od. Reisen). Sicherheit vorhanden. 25 6087 BNN

Gut eingeführte VERTRETUNG

gesucht. Büro, Telef., Pkw u. einige Mille vorhanden. 25 6079 an BNN.

Kinderliebes Mädchen nicht unter 16 Jahren, für Haushalt gesucht. Dr. med. W. Kühnwein, Karlsruhe-Rüppurr, Tulpenstraße 19.

Selbständige Hausgehilfin m. Kochkenntnissen auf 1. 8. 51 bei gute. Lohn und Behandlung, ges. Zweites Mädchen vorhanden. Gasthaus z. goldenen Lamm, Möhlburg, Hardtstraße 32.

Ehrf., fleißiges Tagesmädchen zum 23. 8. ges. 25 unter 5750 an BNN.

Kinder-, sever. Mädchen zur Betreuung v. zwei 3jäh. Kindern in Arzthaus ges. 25 6155 BNN.

Büfett-Hilfe

Kochkenntnisse erforderlich, sowie **Hausgehilfin**

im selbständig. Arbeiten gewöhnt, nicht unter 18 Jahren, gesucht. Gute Behandlung u. hoher Lohn, 25 mit Zeugn. u. 6060 an BNN.

Sensationelles Sonderangebot

unglaublich preiswert

KOFFER in Vollrindleder ab 29,50

AKTENMAPPEN Rindleder 2 Vorr. Zwischenfach u. Riemen ab 14,75

AKTENMAPPEN Vollrindleder gleiche Ausführung ab 18,75

REISETASCHEN Vollrindleder ab 24,90

GELDBORSEN mit Scheint. Volleder ab 2,95

Serpenta

DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTE UND PREISWERTE LEDERWAREN UND REISEARTIKEL

KAISERSTRASSE 194

OVOMALTINE

eine Quelle der Gesundheit für Mutter und Kind

ERHÄLTICH IN APOTHEKEN, DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN

Ansichtskarten

Geht es Ihnen auch so wie mir, verehrte Leser, daß Sie fast jeden zweiten Tag eine Ansichtskarte erhalten? So eine mit Bergen, einem See dazwischen und einer Kuh, die perspektivisch viel zu groß ist? Oder mit ein paar Häusern drauf, unter denen dann steht: „Blick auf...“

Sicher geht es Ihnen so. Denn wir Deutschen sind dafür bekannt, daß wir — abgesehen vom Politisieren und Skatspielen — gerne Ansichtskarten schreiben. Ein norwegischer Steward sagte sogar, wie es kürzlich bei uns zu lesen war, daß wir das „dauernd“ täten.

Vielleicht hat er dabei etwas übertrieben. Denn noch haben wir kein Monopol auf Ansichtskarten. Ich würde es auch unserem Bonner Parlament nicht empfehlen, sich darum zu bemühen. Denn wenn ich mir vorstelle, daß uns dann noch der Streit um den Sitz der Monopolverwaltung bevorsteht...

Nein, besser nicht. Und außerdem ist das auch gar nicht der Grund meiner Aversion gegen Ansichtskarten. Was nicht heißen soll, daß ich der Bundespost die Einnahmen nicht gönne.

Ich stoße mich ganz einfach daran, daß die Menschheit durch die Ansichtskarten in zwei Klassen geteilt wird. Und zwar in eine Klasse die schreibt, und in eine andere, die die Karten zugestellt werden. Ob sie es will oder nicht — sie, die Karten, werden ganz einfach zugestellt. Was wiederum nicht besagen soll, daß ich der Post die Arbeit nicht gönne. Ich sehe es überhaupt ganz gerne, wenn andere arbeiten.

Nun sind die Schreiber von Ansichtskarten zweifellos im Vorteil. Während sie faulenzen dürfen, müssen die Bedauenswerten der anderen Klasse arbeiten. Mir ist es wenigstens noch nicht passiert, daß ich einmal faulenzen mußte.

Was sollen wir also tun, wir, die wir (zunächst noch) daheim bleiben, um dafür zu sorgen, daß der heimliche Herd nicht ausgeht? Sollen wir einen Verein gründen? Besser nicht! Denn dann müßten wir nur Beiträge zahlen, und die Redakteure würden schimpfen: „Um Himmels willen, noch ein Verein!“

Oder sollen wir einen Streik androhen? So einen ganz „wilden“? (Das wäre ein Spaß, wo gegenwärtig selbst die Bundestagsabgeordneten Ansichtskarten schreiben!) Da ich jedoch nicht gewalttätig bin und da Sie, verehrte Leser, in demokratischer Freiheit ganz meiner Meinung sind, setze ich diesen Punkt ganz einfach von der Tagesordnung ab.

Haben Sie übrigens — Frauen ausgenommen — seit der Währungsreform einmal Ihren Schreibtisch „auf den Kopf gestellt“? Nein? Ich empfehle Ihnen, das sofort zu tun. Vielleicht entdecken Sie dann wie ich nicht nur ein paar, sondern gleich einen ganzen Packen von Ansichtskarten aus der Galopp-Markt-Zeit, in der man alles, was frei (und schwarz „bewirtschaftet“) auf den Markt kam, gleich in Mengen vom Tutzend an aufwärts kaufte. Nehmen Sie diese zwar nicht schönen, aber dennoch den Vorschriften der Bundespost entsprechenden Karten mit in den Urlaub — Sie sparen viel Geld —, und schreiben Sie. Schreiben Sie, bis Ihnen die Finger bluten. Dann werden Sie auch einmal von den „Müssenden“ beneidet, die daheim einen Verein gründen und einen Streik androhen wollten.

Das allerdings dürfen Sie nicht schreiben: „Ich habe mir den rechten Arm verstaucht und kann leider nicht schreiben. Freundliche Grüße, Ihr...“

Wahlspruch: Suum cuique

Vom Generaldirektorshaus zum Studentenheim

Der Polytechnische Verein stellte sein Haus in der Bismarckstraße wieder her

„Suum cuique — Jedem das Seine!“ Das ist der Wahlspruch des 1863 gegründeten Polytechnischen Vereins, der heute vorwiegend das wiederhergestellte Haus in der Bismarckstraße seiner Bestimmung übergibt, Heim von Studenten und Stätte erster wissenschaftlicher Arbeit zu sein.

Was hier mit einem Satz gesagt ist, das ist das Ergebnis vieler Besprechungen und monatelanger Arbeiten, die zunächst darin bestanden, das Gebäude, das bei dem schweren Luftangriff



Beim letzten Schiffs

im September 1944 zu 60 Prozent zerstört wurde, vor dem völligen Zerfall zu retten. Seines Daches beraubt, war das Haus schutzlos der Witterung ausgesetzt, welche die ohnehin

schweren Schäden nur noch vergrößerte. So war der Verein zunächst froh, im Erdgeschoß einige Räume notdürftig herrichten und das Gebäude mit einem Behelfsdach schützen zu können. Übrigens wurden der Technischen Hochschule diese Räume zur Verfügung gestellt, als sie im Winter 1945/46 unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen den Betrieb wieder aufnahm.

Bei diesem Provisorium blieb es dann — die TH war inzwischen wieder „ausgezogen“ —, bis dann der Vorstand im Januar dieses Jahres beschloß, das Gebäude wieder auszubauen. Zunächst galt es, die Finanzierung zu sichern. Bei der Stadt Sparkasse wurde eine Hypothek aufgenommen, die Landeskreditanstalt gab einen Kredit, da ja auch Wohnraum geschaffen wurde, und der Landesverband Nordrhein-Westfalen gewährte eine Überbrückungshilfe.

Aber die Beträge waren — bei aller Anerkennung des Willens, den Studenten zu helfen — nicht allzu groß, so daß der Polytechnische Verein hofft, auch aus dem McCloy-Fonds finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Und dann kam Leben in das zum größten Teil brach liegende Haus. Handwerker zogen ein und leiteten die Studenten an, die bei der Wiederherstellung ihres Hauses kräftig zu packten. Kein Wunder, daß sie, mit zerknitterten und befleckten Hosen, in der Mensa aufriefen. Aber sie standen nicht allein. Die „Alten Herren“ erinnerten sich der schönen Stunden, die sie vor Jahren in diesem Hause verlebten hatten, und halfen ihren jungen Freunden, wo immer „Not am Mann“ war. So entstand ein Werk der Gemeinschaft und des guten Willens.

Heute ist das Gebäude nicht mehr wiederzuerkennen. Obwohl das Geld recht knapp war, sind doch alle Räume geschmackvoll und zweckmäßig ausgestattet. Neben den Arbeits- und Aufenthaltsräumen, neben einer Hausmeisterwohnung und einem Festsaal wurden 240 qm Wohnraum geschaffen, so daß ein Teil der 50 Studierenden, die außer den „Alten Herren“ dem Polytechnischen Verein angehören, auch im Heim dieser wissenschaftlichen Verbindung wohnen kann.

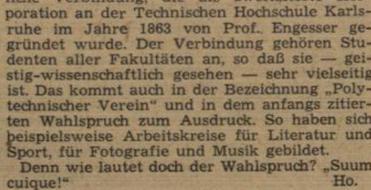
Im Treppenaufgang erinnern die Wandgemälde von Edmund Kassold an die Zeit um die Jahrhundertwende. Es war im Jahre 1882, als der Architekt Kerler in der Bismarckstraße gleich zwei Häuser baute, und zwar eines für

sich und das andere für seine Schwester. Beide Gebäude sind also in einer Zeit errichtet worden, die keine Wohnungsorgen kannte. Dem entsprechend sind die Räume groß und hoch. Während das Gebäude der Schwester des Architekten von den Jesuiten erworben wurde, die es heute noch besitzen, zog in das Nachbarhaus ein Generaldirektor der Maschinenbaugesellschaft ein. Nach dessen Tode kam im Jahre 1925 zwischen dieser Gesellschaft und dem Polytechnischen Verein ein Tausch zustande, dessen Objekte das dem Verein gehörende Etagenhaus in der Gartenstraße und das Gebäude in der Bismarckstraße waren. So kam die wissenschaftliche Verbindung zu diesem für ihre Zwecke vorzüglich geeigneten Haus.

Übrigens wurde auch der Bibliotheksraum wieder hergerichtet, wenn auch die Bestände an Büchern, die in den nächsten Tagen eingemüht werden, seit 1945 große Lücken aufweisen. Im Wirrwarr des Zusammenbruchs wurde nämlich auch im Haus des Polytechnischen Vereins gestohlen, und zwar verschwanden ausgerechnet die wertvollsten technischen Bücher. Offensichtlich waren hier „Fachkundige“ am Werk.

bleibt noch ein Wort über den Polytechnischen Verein selbst zu sagen. Er ist, wie bereits mehrfach festgestellt, eine wissenschaftliche Verbindung, die als zweitälteste Korporation an der Technischen Hochschule Karlsruhe im Jahre 1863 von Prof. Engesser gegründet wurde. Der Verbindung gehören Studenten aller Fakultäten an, so daß sie — geistig-wissenschaftlich gesehen — sehr vielseitig ist. Das kommt auch in der Bezeichnung „Polytechnischer Verein“ und in dem anfangs zitierten Wahlspruch zum Ausdruck. So haben sich beispielsweise Arbeitskreise für Literatur und Sport, für Fotografie und Musik gebildet.

Wie lautet doch der Wahlspruch? „Suum cuique!“



Die Foto-Gruppe hat sich, wie man sieht, bereits etabliert.

„Gut Schöneck“ wird Landessportschule

Höhenhotel und Terrassenrestaurant auf dem Turmberg erforderlich

In einer Versammlung des Hauptausschusses des Karlsruher Verkehrsvereins wurde erneut auf die Notwendigkeit des Baus eines repräsentativen Höhenrestaurants auf dem Turmberg hingewiesen. Da das „Gut Schöneck“ Landessportschule wird (als Ersatz für die „Wilhelmshöhe“ bei Ettlingen), wird hier der Restaurationsbetrieb am 1. Oktober 1951 geschlossen. Außerdem liegt die „Friedrichshöhe“ immer noch in Trümmern, so daß die Turmberg-Propaganda viel an Wirkung verliert, wenn nicht baldigst die Ruine beseitigt und ein modernes Höhenhotel mit Terrassenrestaurant errichtet wird, das eine ähnliche Bedeutung wie der „Erprinzen“

in Ettlingen erlangen könnte. Zwar haben sich in den letzten Jahren schon verschiedentlich Privatunternehmer bemüht, dort oben etwas hinzustellen, und wollten sogar Omnibusse einsetzen, um die Gäste hinaufzubringen, aber die Stadt verhielt sich ablehnend, da sie selbst den entsprechenden Bau zu errichten gedankt. Dafür fehlt es ihr jedoch zur Zeit am nötigen Geld, und deshalb geschieht überhaupt nichts.

Nun will der Verkehrsverein mit einem einstimmig vom Hauptausschuß angenommenen Antrag an die Stadtverwaltung herantreten, daß das Bauprojekt so schnell wie möglich verwirklicht wird, damit der Turmberg als Faktor der Fremdenwerbung nichts an Bedeutung verliert. Der Turmberg ist heute nicht mehr nur eine Durlacher Angelegenheit, sondern eine Herzensecke aller Karlsruher, die hier ihr stadträumliches Erholungsgebiet haben. Mit der Instandsetzung des Turmbergs dürfte der erste Schritt zur Reaktivierung des Turmbergs im Interesse des Fremdenverkehrs getan sein. Dazu bedarf es einer gründlichen Wegeverbesserung, der weiteren Aufstellung von Sitzbänken und einer Umstellung der seit über sechzig Jahren mit Wasser betriebenen Turmbergbahn auf elektrischen Betrieb, damit der Bahnverkehr auch im Winterhalbjahr durchgeführt werden kann. Wenn dann noch das Höhenhotel mit Terrassenrestaurant verwirklicht sein wird, dürfte die Anziehungskraft des Karlsruher Hausbergs nicht mehr zu wünschen übrig lassen, und der Fremdenverkehr in Durlach und auf den Turmberg eine erhebliche Steigerung erfahren.

Zwei Jubiläumsschriften

Zwei Organisationen, die sich dem Dienst am Nächsten in besonderer Weise verpflichtet haben, brachten Jubiläumsschriften heraus, der Karlsruher St.-Vincentius-Vereins, der am 22. Juli sein einundvierzigjähriges Bestehen feiert, und die Freiwillige Feuerwehr, die mit 105 Jahren die älteste deutsche Freiwillige Feuerwehr ist und vom 28. bis 30. Juli ihre Zentenarfeier veranstaltet.

Spielklubs und Steuern

Wie die Stadtverwaltung mittelt, tritt nunmehr die vom Stadtrat beschlossene Änderung der Vergütungssteuer in Kraft, wonach die Spielklubs 60 Prozent ihrer Reineinnahme an Steuern abzuführen haben. Der Wortlaut der Neufassung der Vergütungssteuerordnung kann beim Pförtner des Neuen Rathauses, auf dem Rathaus in Durlach, bei den Gemeindesekretariaten und bei den Polizeireviere eingehend werden.

Sonderhilfe für Sozial- und Altersrenter der Gewerkschaft Metall

Der Vorstand der Industriegewerkschaft Metall für das Bundesgebiet Deutschland hat anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Gewerkschaft Metall eine weitere Zuwendung als Sonderhilfe an ihre Sozial- und Altersrentner bewilligt, die in keinem Arbeitsverhältnis stehen.

Das Planschbecken



Zu den meistbesuchten Anlagen unserer Stadt gehört der Sonntagsplatz, über den die Hirschbrücke ihren eigenwilligen Bogen schlägt. Den Kindern ist jedoch das Planschbecken, von dem es gegenwärtig nur eine „Ausgabe“ in Karlsruhe gibt, viel wichtiger als die gepflegte Anlage. In dem seichten Wasser läßt es sich so herrlich spritzen, daß das Becken oft zu klein ist für die Schaar der sich nach Herzenslust tummelnden Buben und Mädchen.

Fotos: Schlesiger

„Die Globetrotter“ vor Studenten

Stundenlang könnte man den vier „Globetrottern“ zuhören, ohne zu ermüden. Vorausgesetzt, daß die Lachmuskeln mitmachen und daß der Geist immer mitschaltet. Denn die Pointen des „gass“ sind fein nuanciert, von unbetonten Nebenbass bis zum gewichtigen Hauptsatz, vom Piano bis zum Fortissimo. Damit ist schon gesagt, daß die Globetrotter alle Register des Kabarett beherrschen und zu zehren verstehen. So war es auch im Montagabend im Studentenhaus, wo das bekannte Kabarett hauptsächlich vor Studenten auftrat und seinen begeisterten Zuhörern und Zuschauern einen Spiegel vorhielt, der die Schwächen und Unzulänglichkeiten dieses von sich und seinen Taten so eingemommenen Menschengeschlechtes schonungslos zeigte.

Abseitiges Italien

In der Deutsch-Italienischen Gesellschaft hielt Dr. Adolf von Grolman einen stark besuchten Vortrag über das Thema „Absetts vor Bildern, Bauten und Brunnen in Italien“, über Dinge, die man sucht und nicht findet, die man aber findet, ohne sie gesucht zu haben. Diese reizvollen, literarischen und Wesen tiefer als die Bedeckungs-Sensationen erhellenden Beobachtungen wurden in der außerordentlich anschaulichen und deutlichen Art des Vortragenden zu Symbolen, gipfelnd im Gedanken der Brücke als der Idee des Gleitenden sowohl wie des Verbindenden. Es ist mit den abseitigen Darstellungen eines Volkes wie mit dem menschlichen Charakter: in kleinen, scheinbar nebensächlichen Gesten offenbaren sich oft blitzhaft die verborgenen Seelenregungen, auf die es aber letztlich bei der Beurteilung des Ganzen ankommt. So auch bei den verborgenen Schönheiten des Südens, in denen sich die Eigenart des Landes in ihrer ganzen Ursprünglichkeit enthält. Die Symbolbedeutung der Ausführenden Dr. von Grolmans gewann durch kühne Gegenüberstellungen eine bildhafte Überzeugungskraft.

Die Auszahlung findet buchstabenerweise in nachfolgender Reihenfolge statt: Buchstabe A—D am Dienstag, 24. Juli, E—H am Mittwoch, 25. Juli, I—M am Donnerstag, 26. Juli, N—S am Mittwoch, 1. August, St—Z am Donnerstag, 2. August. Ausgezahlt wird in der Zeit von 8—12 Uhr und 14—18 Uhr auf der Hauptgeschäftsstelle Karlsruhe, Gartenstr. 25. Es wird gebeten Rentenbescheid und Mitgliedsbuch (eventuell Vollmacht des Empfangsberechtigten) mitzubringen und die Reihenfolge der Buchstaben einzuhalten. Nachträgliche Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Sterbefälle vom 19. Juli

Ferdinand Fellhauer, Küfermeister, Waldstraße 54 (63 J.); Friedrich Langenbach, Reichsbahnoberinspektor a. D., Göhrnstraße 16 (76 J.); Harald Fütterer, Marienstraße 18 (3 Monate); Fröcher Berta geb. Schlotterbeck, Kaiserstraße 105.

Rundfunkprogramm

Samstag, 21. Juli

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 8.15 Melodien am Morgen, 11.15 Badische Komponisten, 12.00 Musik am Morgen, 13.10 Werbefunk mit Musik, 15.00 Unsere Volksmusik, 16.10 Kalte Dusche, 17.00 Bekannte Solisten, 19.05 Die Stuttgarter Volksmusik spielt, 20.05 Familie Staudenmaier, 20.45 Musik gehört zum Lustigen, 22.10 Schöne Stimmen, 22.45 Stuttgart bittet zum Tanz, 0.05 Das Nachtkonzert. Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagkonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Gut gelaunt, 14.50 Briefmarkenecke, 15.00 Russische und italienische Opernmelodien, 16.30 Unsere Samstagmorgens, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Die lachende Wochenschau, 22.40 Der SWF bittet zum Tanz.

Sonntag, 22. Juli

Süddeutscher Rundfunk: 6.00 Froher Klang, 7.00 Altkathol. Morgenandacht, 7.15 Fröhliche Morgenstund, 8.45 Katholische Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 Aus reinem Quell, 10.30 Melodien am Sonntag, 11.00 Lebendige Wissenschaft, 11.20 Das Meisterwerk, 12.05 Musik am Mittag, 13.00 Orchester Kurt Rehfeld, 14.10 Stunde des Chorgesangs, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.00 Tanz und Unterhaltung, 17.00 „Unsere schönen Träume“, 17.55 Robert Schumann, 18.30 Berliner Luft, 19.30 Orchester Kurt Rehfeld, 20.05 Heitere Operngestalten, 21.15 Mendelssohn-Bartholdy, 22.10 Tempo — Tempo, 22.30 im Rhythmus der Freude, 0.05 Mitternachtsmelodie. Südwestfunk: 7.10 Zwischenmusik, 7.30 Morgenkonzert, 9.45 Kammermusik, 12.30 Sang und Klang im Volkston, 13.30 Musik nach Tisch, 14.15 Fern der Heimat, 16.00 Una gebürtig der Sonntag, 19.20 Kleine Abendmusik, 19.40 Tribüne der Zeit und weltpolitische Wochenschau, 20.00 Ein Sommerabend, 20.45 Konzert, 22.20 Sport und Musik, 23.00 Aus Literatur und Wissenschaft, 23.10 Fröhlicher Klang! 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Eröffnungsvorstellung der „Insel“

Erich Schudde inszenierte „Gottes Utopia“ von Stefan Andres

Man hatte ein wenig Angst, daß vielleicht aus „Gottes Utopia“ Schuddes Utopia hätte werden können. Aber nach dieser Premiere — der übrigens das Publikum starke Anteilnahme entgegenbrachte — darf man die Hoffnung haben, daß die „Insel“ kein Atoll ist, das jeden Augenblick in den Fluten eines stillen Ozeans wieder versinken kann. Schon deswegen nicht, weil hier das Problem des Kammerspiels in Karlsruhe ernstlich angepackt ist. Uns scheint, daß eine Stadt von immerhin 200 000 Einwohnern eine Kammerspielbühne nicht nur vertragen kann, sondern geradezu braucht, um einer vom Staatstheater nur ganz am Rande gepflegten Bühnengattung Raum zu geben. Wenn das junge Theater Linie hält, so etwa, wie sie der provisorische Spielplan verspricht (wobei wir nicht sagen wollen, daß alle genannten Stücke unseren Beifall finden), dann würde das Karlsruher Kulturleben eine spürbare Bereicherung erfahren, vorausgesetzt, daß „Die Insel“ keine über das Kammerpiel hinausreichenden Ambitionen hat und keine großen Konzessionen macht.

Die Problematik bei Stefan Andres, die Auseinandersetzung um das hochaktuelle Thema der freien Gewissensentscheidung des Menschen, stellt hohe Ansprüche an Geist und Nerven der Zuschauer, die man ihnen nur zu muten darf, wenn die Möglichkeiten zu anschaulicher Darstellung voll ausgeschöpft werden. Die Atmosphäre des spanischen Bürgerkrieges kann zwar durch das Bühnenbild angedeutet werden, das Axel Torsten Hecht in der doppelten Hinsicht beschränkter Möglichkeiten der Münz-Bühne sehr geschickt angepaßt hat, sie wird aber nur durch die Gestalten selbst lebendig. In ihnen allen flak-

kert die Flamme des Krieges, der Grausamkeit, der Angst vor allem. Die moderne Daseinsangst, aus der man schon eine Philosophie gemacht hat, erscheint hier auf engem Raum ungeheuer verdichtet. Angst mehr vor den Gesichten und Stimmen des eigenen Inneren, als die Angst vor den Bomben und Maschinenpistolen. Um so heißer hätte sie aufsteigen müssen aus den gequälten Herzen der in ein unseliges Geschick verstrickten Kämpfer, die auf beiden Seiten im Schlamm stecken und manchmal nicht einmal recht wissen, warum sie gerade auf dieser und nicht auf der anderen Seite stehen. Man hätte vor allem von Erich Meines, dem ehemaligen Priestermonch Paco, eine größere innere Spannkraft erwartet. Das Zittern seiner Hände, die er auf Befehl des Leutnants zeigen muß, hätte bis in das Vibrieren der Stimme hinein spürbar werden müssen. Die Rolle ist so nahe dem äußersten Punkt seelischer Tragik, daß sie nur ein höchst sensibler und zugleich geistig vitaler Schauspieler bewältigen kann, dessen eigene Ergriffenheit erregende Wellen unabweichbar in den Zuschauerraum sendet.

Erich Schudde suchte seinem Don Pedro, dem mit zahllosen Morden beladenen Bürgerkriegsleutnant, von der psychopathologischen Seite her beizukommen. Manchmal tat er in begreiflicher Nervosität ein wenig zu viel. Vielleicht weil er nicht die nötige Brutalität des gewissenlosen Befehlspäfers mitbrachte und seine gutmütigen Züge allzuoft in die Maske des Massenmörders zwingen mußte. In der Beicht-Szene war eine — leider verpaßte — Gelegenheit gegeben, das Spiel zu einem absoluten Höhepunkt der äußeren wie der inneren Entwicklung zu führen.

Der ständig unter Alkoholdunst stehende Sergeant fand in Werner Wedekind eine glaubhafte Verkörperung; ebenso überzeugend war Winfried Müller als Wachsoldat, der plötzlich seine Sehnsucht nach Menschen und Menschlichkeit entdeckt und im Widerstreit der Gefühle der Magie des Befehls erliegt.

Die Verstorbenen, die bei der Düsseldorf Uraufführung lebhaft erschienen waren, ließ

Erinnerungen an Ferdinand Wagner

Es ist eine Eigenschaft der Frühvollendeten unter den Musikern, daß sie in rastlosem Bienenflieg Werk auf Werk schaffen, als wollten sie ihr Erdendasein noch rechtzeitig erfüllen. Vielleicht bestimmte sich ein unbewußt treibendes Moment auch das Lebens- und Arbeitstempo eines Nachschaffenden, den wir hier im Auge haben: Es handelt sich um Ferdinand Wagner, dessen allzu früher Tod mit 28 Jahren sich heute zum 25. Male jährt. Was Wagner in der kurzen Zeitspanne eines einzigen Jahres für das Karlsruher Konzert- und Opernleben erreichte, war wie eine Wundergeburt der glanzvollen Mottl-Zeit.

Nach Absolvierung der Münchener Akademie der Tonkunst kam Wagner an das Landestheater in Darmstadt, wo er bald vom Korrepetitor zum 3. und 2. Kapellmeister aufstieg. Über Darmstadt und Nürnberg führte der Weg nach Karlsruhe. Hier war die erste Tat eine völlige Umgestaltung des Opernensembles. Es ging dabei nicht ohne Reibereien ab. Wagner brachte außer dem Oberregisseur Otto Kraus einen Stab junger hochbegabter Künstler mit wie Tilly Blättermann, Elke Blank, Franz Schuster, Robert Butz und Theo Strack. Sie und der bewährte Stamm des Ensembles bildeten eine Künstlergemeinschaft, deren Leistungen im südwestdeutschen Raum Aufsehen erregten. Eine neue Blütezeit der Karlsruher Oper schien angebrochen zu sein. Von auswärts kamen die Opernfreunde herbeigeeilt, um sich die Meisterlieder, den Ring des Nibelungen, den Rosenkavalier oder Palestrina anzuhören. Gegen Ende der anstrengenden Spiel-

Schudde sehr geschickt als Traumvisionen aufzutreten, in denen sich Wolfgang Reinsch und Joachim Binkowski sprecherisch gut bewährten.

Die nach der Schockwirkung des überraschenden Schlusses langsam wieder zu Atem gekommenen Zuschauer dankten dem jungen Unternehmen für die im großen und ganzen glücklichen Start mit anhaltendem herzlichem Beifall.

Dr. G.

Erinnerungen an Ferdinand Wagner

unter in der eine Neueinstudierung die andere jagte, war Wagner stark abgemüht und klagte häufig über Schmerzen im Unterleib. Während eines Erholungsaufenthaltes in Garmisch trat die Katastrophe ein. Ein Darmverschluss machte eine Operation notwendig, die er nur um Stunden überlebte. Er ruht in der Heilmatte des Münchener Waldfriedhofs. Seine Freunde, an der Spitze Carl Orff, setzten den Grabstein. Ferdinand Wagner war der Typ des spontanen, musikalischen Dirigenten, dessen Interpretationen ohne allzuviel Reflexion von einem sicheren Instinkt geleitet wurden. Es ging von seiner Persönlichkeit im Leben und am Pult eine faszinierende Wirkung aus, der sich niemand zu entziehen vermochte. Er hatte etwas Strahlendes, Berwunders in seinem Wesen, einen Charme, der jeden beglücken mußte. Diplomatie war ihm völlig fremd. Er ging unter Umständen rücksichtslos sein Ziel an, auch wenn es dann manch bittere Suppe auslöste. Außer den Meisterwerken unserer Vergangenheit stand für Ferdinand Wagner der Schaffen von Strauss und Pfitzner im Vordergrund seiner verantwortungsbewussten Pflege. Auch die Arbeiten seines Freundes Orff lagen ihm besonders am Herzen. Das letzte Lebensjahr Ferdinand Wagners war das erste Korrepetitorjahr von Joseph Kalb, der als junger Zögling zu dem gefeierten Dirigenten lernbegierig aufsaß und der berufen war, einige Jahre später die Lücke zu schließen, die durch den frühen Tod seines Vorbildes entstand. Helmut Gronh.

Nach dramatischer Flucht gestellt

Automarder gestern zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt

Die große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte gestern Abend nach zweitägiger Sitzung den vierundzwanzigjährigen Egon Kaupp und den 34 Jahre alten Josef Gleißle zu einer Gefängnisstrafe von je drei Jahren und sechs Monaten.

Beide Angeklagten hatten sich im vergangenen Herbst, nachdem sie aus der Strafanstalt Bruchsal entlassen worden waren, in Karlsruhe als gefährliche Automarder betätigt. Kaupp, der keinen Führerschein besaß, war „wild“ hinter abgestellten Autos her gewesen und hatte eine seltene Leidenschaftlichkeit beim Entwerden derselben entwickelt. In der Hauptsache hatten Kaupp und Gleißle Wagen aufgeboren und die ihnen genehmten Sachen entwendet. Was nicht zu gebrauchen war, warfen sie einfach weg. Koffer, Scheckbücher, Briefschaften usw. Kaupp gab alles offen zu und beschönigte nichts. In heftiger Weise drohte er oft vor Gericht seinem Komplizen Ohrfeigen an, wenn dieser seine Mittäterschaft bestreiten wollte.

Außer der Kriminalpolizei konnte keiner der gehörten Zeugen verniedert werden; da in irgendeiner Weise der Verdacht gegen sie bestand, sich durch Hehlerei oder Mittäterschaft schuldig gemacht zu haben.

Kaupp und Gleißle konnten in den ersten Dezembertagen 1950 verhaftet werden. Kaups Flucht durch Karlsruhe, auf der er noch ein Fahrrad und Motorrad entwendete, spielte sich unter dramatischen Umständen ab. Am Wegweg raste er allerdings gegen einen Gartenzaun und brach sich eine Schulter. Am Abend darauf war bei Gleißle erschienen und forderte diesen auf, „vorsichtig“ zu sein und Bestattungsmaterial verschwinden zu lassen.

Die Angeklagten sind erheblich vorbestraft. Kaupp entstammt aus einer angesehenen Familie und gilt als „schwarzes Schaf“. Ihm hatte das Gericht, weil er so freimütig geständig war, die Untersuchungshaft angerechnet.

Kein moralisches Gewerbe

„Geht los und bringt einen Ami, der hat Geld“, war die Devise des 51 Jahre alten Emil R. aus Ettlingen. Im alten Schloß bewohnte er zwei Zimmer. Da er Witwer war, führte ihm ein Straßmädchen den Haushalt, das auch noch zwei „Kolleginnen“ mitbrachte. „Drei Mädchen in einem Zimmer sind zuviel des Guten“, meinte der Vorsitzende.

Von den abendlichen Besuchen ließ sich R. jeweils seinen Anteil ausbezahlen. Er wollte immer „die Bude voll haben“.

„Wenn meine Frau nicht gestorben wäre“, erklärte der Angeklagte, „wäre ich nicht hier“.

Karlsruher Filmschau

Utopie und Wirklichkeit

Zu George Pals „Endstation Mond“ in der Schauburg

Wohl jeder hat Jules Verne's phantastischen Roman „Reise von der Erde zum Mond“ gelesen und ihn, wieder in die Wirklichkeit zurückkehrend, nach beendeter Lektüre in den Bücherschrank gestellt. Niemand dachte wohl einen Augenblick ernsthaft darüber nach, ob man dem viel und romantisch besungenen Satelliten unserer Erde eines Tages einmal näher kommen oder ihn gar erreichen werde. Man lächelte, wenn jemand versuchte, mit dem landläufigen physikalischen Wissen einen ernsthaften Raumflug zu unserem ständigen nächtlichen Begleiter zu unternehmen. Heute lächelt niemand mehr, denn Jules Verne's Traum kann morgen vielleicht schon Wirklichkeit werden. Ernsthafte Forscher und Techniker arbeiten beflügelt durch die im Krieg und in der Nachkriegszeit mit dem berühmtesten deutschen V-2-Raketen gewonnenen Erfahrungen, in Kalifornien und Texas an diesen Dingen, wenn auch mehr zugunsten militärischer als astronomischer Erkenntnisse. Daher stehen wir Gegenwärtigen diesem interessanten wissenschaftlichen Thema weit aufgeschlossener gegenüber als unsere Väter. Besonders dann, wenn dem kritischen Beschauer dieses prachtvoll und mit allen technischen Raffinessen fotografierten Farbfilms eine solche Menge praktischen physikalischen Wissens serviert wird, die heute zum ständigen Repertoire des Schulunterrichts gehört. Freilich ist „Endstation Mond“ nicht der erste derartige Film, wohl aber der technisch anschaulichste und in der Nachkriegszeit nicht zuletzt deswegen wird er in der Berliner Film-Festwoche 1951 preisgekrönt worden sein. Die Schauspieler (John Archer, Warner Anderson, Tom Powers und Dick Wesson) treten vor dem grandiosen teilweise sehr spannenden Geschehen in den Hintergrund — was der filmischen Güte dieses heute kaum noch utopischen Themas keinen Abbruch tut. —ds—

Kurbel: Der Wolf der Sila-Berge

Aus der erotischen Starsensation Silvana Mangano im „Bitteren Reis“ ist hier eine schon beinahe konventionell zu nennende Darstellerin geworden, diesmal in der kargen Berglandschaft der Sila in Calabrien eine Bauernmädchen, die, um den Tod des Bruders und der Mutter zu rächen, mit Liebesverlockungen zwischen den schuldigen Gutsherrn und seinem Sohn Zwierricht sät, dabei aber selbst von der echten Liebe überwältigt wird. Die Mangano ist auch hier am stärksten, wenn sie stumm mit einer Geste oder einer Bewegung ihre Körperlichkeit ausspielen kann. Die unzulänglichen Sprecher der deutschen Synchronisation lassen ein sicheres Urteil nicht zu. Das gilt vor allem für den Sohn des Wahlfranzosen Jacques Sernas und den Bruder Vittorio Gassman. Am stärksten wirkt die harte und doch imponierende Männlichkeit Amadeo Nazzaris als Gutsherr. Er bewegt sich am sichersten in der bedenklich unsicheren Atmosphäre einer italienischen Volksromane, deren Stil der Regisseur Duilio Coletti zwischen Realismus und Kinodramatik gesucht hat. —D-ck—

Rondell: Rache ohne Gnade

„Ein tollkühner Abenteuerfilm“, sagt das Werbepostamt und meint wahrscheinlich „den Film voll tollkühner Abenteuer“. Aber wer kümmert sich schon um solche Feinheiten, wo es um Rache ohne Gnade geht? Zwei Brüder rächen ihren Vater, und den Halunken geht es an den Kragen. Indianer, Pferde, Revolver, Whisky und ein zerstörtes Fort sind Mitspieler. Die Jugend im Parkett jubelt Victor Mature zu, weil ihr nun ein-

Wie wird das Wetter?

Warmes Wetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montagfrüh: Bei schwachen, später nach Südwest drehenden Winden heißer bis wolkig und trocken. Höchsttemperaturen 21—23 Grad, Tiefsttemperaturen 11—15 Grad.

Rheinwasserstände

20. Juli: Konstanz 469 (-3), Breisach 354 (-28), Straßburg 414 (-51), Karlsruhe-Maxau 662 (+4), Mannheim 534 (+27), Caub 352 (+26).

Warnung vor Betrügerpaar

In den letzten Monaten tritt in verschiedenen Orten des Bundesgebietes ein reisendes Betrügerpaar unter ständig wechselnden Namen auf, das in Lebensmittel- und Feinkostgeschäften in Pensionen, Hotels oder andere Mietzimmer in Privathäusern überbringen läßt. Das Betrügerpaar bittet dann meistens den Überbringer, im Zimmer noch lange Platz zu nehmen, bis das Geld gerichtet ist, und verschwindet ohne Bezahlung der Ware. Bei dem angeblichen Ehepaar, der zeitweise auch allein auftritt, handelt es sich vermutlich um einen Ausländer.

Beschreibung des Mannes: 35—40 Jahre, etwa 1,72 m, kräftig, schwarze leicht gewellte Haare, braunes Gesicht, trägt braune und graue Anzüge und braune Schuhe. Frau: 25—30 Jahre, etwa 1,70 m, schlank, blonde Haare, braunes Gesicht, stark geschminkt, trägt gutes graues Schneiderkostüm und Sportschuhe. Spricht schriftdeutsch und hat ein gutes Auftreten. Beide fahren angeblich einen blauen Pkw, Marke „Chevrolet“. Bei Auftreten bittet der Kriminalerkennungsdiens, sofort die nächste Polizeiensteinstelle zu verständigen.

„Erste Hilfe“ in der Wirtschaftsoberschule

18 Schüler und Schülerinnen der Wirtschaftsoberschule nahmen an einem Kursus des Roten Kreuzes über „Erste Hilfe“ teil. Der Kursus wurde vom Jugend-Rot-Kreuz unter Leitung von Dr. med. Eger und Gerd Witt durchgeführt.

Un' doch ich's wohr: Karlsruh am Rhein

Karlsruher Gschwätzgebabbel von Eustachius Dindemüller

Also fützlich Jahr alt isch jetzt unser Rhein. Daß-es awwer beinah verzich Jahr dauert hat, bis daß mir gmerkt henn, daß mir seither mir Karlsruher so bescheidene Leut sinn. D'Berliner oder d'Schwobe hätte's jedefalls schneller erfaßt. Un' wann mir kei Vrkehr's-rein hätte, dade mir heut noch net am Rhein ligge. D'rbei hemmer doch von Anfang an 's Wasser für unsern Rheinbaf direkt vom Rhein bezoge. Un' Rappewört, wo m'r d'Fieß direkt in de Rhein hänge kann, ghört doch a zu Karlsruh. 'S isch doch net needich, daß d'r Rhein unbedingt mitte dorch d'Stadt fließt, obwohl daß-es zwar a ganz net wär, wann m'r dorch d'Kaiserstraß gonde kennt un' wann m'r sage kennt: Karlsruhe, das deutsche Venedig. — Awwer wer waif, was noch kommt. Soviel daß m'r gese hat, isch jo unser Rheinbaf, obwohl daß-er scho fützlich Jahr alt isch, noch gar net ausgewaghe. Iwwrigens, wann m'r's recht nemmt, isch's Wasser vom Stadtgaardese a vom Rhein, un' an-eme

scheene Dag hemmer vielleicht a 'mol en Rhein-Stadtgaarde-Kanal damit daß m'r net erscht am Rheinbaf einsteige muß, wann m'r nach Amsterdam paddle will. M'r braucht jo d'Alb am Dammerstock un' am Rheinbaf bloß e' bißle umbiege, nord wär's sowei. Mei' Fraa hat zwar gemeint, ich sei v'rickt, awwer lieue Zeit, 's hat a schon mancher, wo v'rickt isch, was Gschelts sagt. Scho friehar ich ich gsagt, daß d'Zukunft von Karlsruh uff-em Wasser liggt. — Un' noch was schwant mir: Wann nord emol d'r Stadtgaardese mit d'r Alb v'runne isch, nord kemme mir Ruppurr un' anere Ausländer mit-eme Dampf hin-un' herfahre; d'r Omnibus'kehr isch schelnt doch ins Wasser galle. Ich mein, wann emol 's „Rheinkorrektion“ meeglich ghst isch, warum net a e' Albkorrektion? Ich frai mich jetzt scho uff d'Einweigung von d'r Wasserstraß Rheinbaf-Dammerstock-Ruppurr uffem Illuminationsschiff „Karlsruhe“.

Vorläufig meie m'r halt noch mit unserm Modorkünder im Stadtgaardese un' mit unserm Kaffeedampfer im Rheinbaf z'friede sein. Mir hat iwwrigens die Juwiliamskaffeefahrt am letschte Samstag schwer imponiert, wo ich den saure Kaffeedampfer „Beethoven“ d'r vonfahre gseh hab. Awwer wo der Kaffeedampfer mit de' richtige Ehreghäit, „in See gstoche“ isch, do hab ich wenigstens noch nochwinke kennt mit meim Ehrekafeescheln.

Unser Hafeamt war awwer „uffem Damm“ un' hat noch daper zwei Ersatzkaffeedampfer „flott gemacht“ für die traurende Hinterbühne. Un' so hats a für unsern noch klappert. Unser Dampf isch sogar en richdiger gwest mit-ere Dampfmaschine, bloß hat-se schelnt kei Kaffeemaschin ghatt. Dodefor hemmer als Ersatzkaffe in guder „Tropfe „Moninger“ kriegt, un' als Torteseatz e'Pärle gnuschbriche Daxländer Faschetezzel. Statte-ere Kaffeefahrt hats halt nord für uns e' Bierreis ge wwe. M'r henn sogar viel mehnder gseh von d'r Gegend, als wie die uffem Kaffeeschiff, indem daß m'r zletscht schier alles doppel gseh henn. Mei' Herr Nachbar hat sogar die badische Fahne doppel gseh; er isch e' bißle arg nerves worre bei dem Anblick. „Do sollt m'r grad uff un' d'r vom“ hat-er gemeint, awwer ins Wasser hat-er halt doch net hope gwoilt. Zu seiner Abregung hab ich daper schmollt mit-eme drunke, un' zum Schluß hemmer noch unsere sämtliche Vaterländer un' de' Rheinbaf hoch lewe glaßt.

Also jetzt uff, ihr lieue Karlsruher, zure Rheinbafefahrt; denn 's rendiert sich scho wege die viele Kohle, wo mir mit unsere Bezugschein — angugge darfe.

Verband sucht Aufgabe / Tüchtiger Vorstand kann gestellt werden

Im Anfang war das Bedürfnis, der Zweck, die Aufgabe. Darauf erwählten sich die Menschen aus ihrer Mitte den Verbandspräsidenten, auf daß er eine Interessengemeinschaft gründe und der Not Meister werde. Als da aber die Bundes-, Landes-, Kreis- und Ortsverbände sämtlicher Stände und Berufe gegründet waren, spotteten die Menschen ihrer selbst und fuhren fort, Verbände zu gründen, obwohl es für Verbände gar keine Aufgaben mehr gab. Und nun stehen sogar die Frauen zu Gidon an den Bächen und rufen: Meister, wir haben einen Verband gegründet, aber wir wissen keinen Zweck für ihn! ...

Kannten Sie den Brauwirtschaftsverband? Er starb den 45er Tod. Hätte er sich nicht amtlich geben wollen, wäre er eigentlich ganz harmlos gewesen und würde vielleicht noch leben. Das ist aber der hochstaplerische Traum fast aller Verbände: die Halbstadtlichkeit, die Exekutive, die Befehlsgewalt! Und dann natürlich das Monopol, die Pflichtmitgliedschaft — herrlich für den Geldzug! ... Also dieser Brauwirtschaftsverband setzte auf seinen Briefbögen, über seinen Titel ein Dach aus den unanatomisch langen Flügeln eines Nachtmahrs von Hohelstingen und stellte sich darunter drohend wie folgt vor: „Gruppe Malz im Brauwirtschaftsverband der Landesbauernschaft Franken des Reichs-nährstandes, Traditionsrau München-Oberbayern“. — Die Gruppe „Malz“ wollte Beitrag. Im Jahre 1942 Mitgliedsbeitrag von einer Dorf-wirtschaft. Der Mann eingezogen, die Frau eine Wirtin, so unglücklich, daß Gott erbarm! Aber wie für den Musikverbrauch die „Stagma“, so war für den Bierverbrauch damals die Gruppe „Malz“ zuständig. Und die heischte Monatsbeiträge rückwirkend dreifig an der Zahl.

Wir haben den Leuten geantwortet. Es war das komischste Schriftstück, das je an einen Verband gerichtet wurde. — Wir nahmen einen weißen Bogen, fertigten einen Brief mit solcher im Exportschema an, Adresse ohne Einrückungen links oben, alles mit gleichem Rand untereinander, wie das heute in Geschäfts-korrespondenzen so üblich ist. Also: „An die“, darunter: „Gruppe Malz“, wieder darunter: „im Brauwirtschaftsverband“ und so fort, alles schön amtlich untereinander mit zwei Finger breitem Abstand vom Rand. Neun Zeilen beanspruchte allein der Titel, darunter kam dann noch die Stadt, die Straße, der Bezirk, der betreff und das Diktatzeichen. Es war ein richtiger Kamin von Adresse, 15 cm hoch, lang, schmal, eine Schriftsäule, zu deren Füßen sich die kleine, halbe Zeile Text verlor. Sie lautete: „Vati ist im Krieg.“ Und das alles, das ganze kunstvolle Gebäude, mühselig von Kinderhand hingemalt.

KURZE STADTNOTIZEN

Ausstellung von Kinderzeichnungen. Im Zeichensaal der Hardtschule I findet am Sonntag, 22. 7., von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr eine Ausstellung von Kinderzeichnungen statt.

Das Bismarck-Gymnasium Karlsruhe veranstaltet heute, 14. Uhr, auf dem Flugplatz ein Schaufliegen von Flugmodellen.

Die Kinderkurse des Bad. Konservatoriums unter Leitung von Frau Margarete Bender-Streit führen am Samstag, 21. 7., 16 Uhr, im Schauspielhaus die Kindersymphonie von J. Haydn und das Märchenoper „Die goldene Gans“ von Hans H. Hesse auf.

Jüdischer Glaube in dieser Zeit. Über dieses Thema spricht Rabbiner Dr. Robert R. Geis (Amsterdam) am Mittwoch, 25. 7., 20 Uhr, im großen Chemie-Hörsaal der TH anlässlich der Einweihung des renovierten Betsaals der jüdischen Gemeinde Karlsruhe. Veranstalter: Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Zum Stiftungsfest des GV „Liederkrans“ Wehrfeld verkehren am Sonntag halbstündlich Omnibusse, und zwar von 7—21 Uhr. — Heute Abend, 20.30 Uhr, Festkonzert mit Festbankett. Am Sonntag, 13. Uhr, Festzug; anschließend Freundschaftssingen.

Bund der Fliegergeschädigten und Sparer, Kreisgruppe Karlsruhe. Vom 23. 7. bis 9. können wieder Anträge auf Existenzaufbauhilfe für Fliegergeschädigte gestellt werden. Auskunft, Beratung und Hilfe in der Geschäftsstelle, Eisenlohrstr. 3, werktags ab 17 Uhr.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft. Die Jugendgruppe trifft sich am Sonntag, 22. 7., 9 Uhr, würdigt und ein Lob aus der Feder des größten deutschen Dichters, der zudem nicht leicht lobte, war fast gleichbedeutend mit der Aufnahme in die deutsche Literaturgeschichte. Der Nachmittag bei Gmelin verlief sehr anregend. Hebel mußte eines seiner allemannischen Gedichte vortragen, und als eine der anwesenden Damen, eine Norddeutsche, ihn bat, das Gedicht ins Hochdeutsche zu übertragen, gefiel das Goethe gar nicht; man solle doch meinte er, dem Dichter die Ehre antun, seine Sprache zu lernen. Er sagte dann selbst: „etwas sich auf ein Liebchen beziehendes Elässisches“ her.

Die Anwesenheit des großen Dichters hatte sich in der Stadt rasch herumgesprochen. Die „Museums-gesellschaft“ veranstaltete als Huldigung für den berühmten Gast musikalische Darbietungen vor seinem Fenster. Am 5. Oktober besuchte Goethe auch Weinbrenner, für dessen Bauten er sich interessierte. Er ließ sich von ihm auch das Theater zeigen, das 1807 nach Weinbrenners Plänen und unter seiner Leitung erbaut worden war. Ferner besuchte er das Museum.

Nach einem Besuch beim Prinzen Ludwig reisten Goethe und Boisserée mittags, es war „ein unglücklich schöner Tag“, wieder nach Heidelberg zurück. Von dort fuhr Goethe nach Weimar, wo er, wie die „Karlsruher Zeitung“ mitteilte, am 11. d. Mts wieder und gesund, voll Kraft und Laune wieder eingetroffen ist.“ R. G. Haebler

Sonntagdienst

der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Kriste (Dienst von samstags 13 Uhr bis sonntags 24 Uhr, falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Zwilling, Häuserstraße 11, Tel. 6465; Dr. von Strasser, Beierheimer Allee 9, Tel. 2845; Dr. Kämmerer, Riefelstraße 4, Tel. 8850; Dr. L. Geiger, Kaiserallee 130, Tel. 3530; Dr. Jacki, Ruppurr/Weierfeld, Litzenhardsstr. 21, Tel. 5027; Prax., Mainstr. 20 Privat; Dr. Kannegeiser, Durlach, Ritterstr. 15, Tel. 21972.

Zahnärzte: Dr. Karl Bender, Ettlinger Str. 37, Tel. 7015.

Apotheken (Sonntags- und Nachtdienst ab heute): Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel. 885; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80 (am Marktplatz), Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstraße 23 (Ecke Hirschstraße), Tel. 1400; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1302; Hauptbahnhof-Apotheke, Friedrich-Ebert-Str. 4, Tel. 5600. — Durlach: Turmberg-Apotheke, Hengstplatz 13, Tel. 9190.

Es war erschütternd. Der Brauwirtschaftsverband muß sich sehr geschämt haben, denn er hat nie mehr Geld verlangt.

Solche Späße konnte man sich früher mit Verbänden noch leisten, aber nachdem nun auch das vernünftige Geschlecht der Frauen da und dort zu solchen überflüssigen Gründungen geschritten ist, freut einen nicht einmal mehr die Verulkung. Am liebsten möchte man sich ärgern, aber dazu ist die ganze Sache wieder zu komisch. Wir haben in Deutschland gegenwärtig 5214 Zweck- und Interessengruppen, vorwiegend männlichen Charakters, vom VdR (Verband der Rentengänger) bis zur Interessengemeinschaft der Verkehrsverletzteten (iGV), ohne die Bünde, die den Verbänden übergeordnet sind wie die Divisionen den Regimenter, DAB, DSB, DBB (Deutscher Berufszauber-Bund), die Spitze fehlt, Reichsverbände haben wir noch nicht, der Ausdruck Ortsgruppe wurde verschämt beibehalten — Und auf das alles wollen Sie sich nun auch noch hinten draufhängen, meine Damen? Mit den Männern streitbar mitmarschieren, in einer Art Dachorganisation BaVD (Bund aller gemischten Verbände Deutschlands)? Ich schüttele mich.

Sehen Sie, Sie haben Ihren Frauenverband. Sie haben Ihren Vorstand, der „auf Bundes-ebene Verbindung hält“ mit Regierung, Funk und Presse. Sie haben Ihre Delegierten, Beauftragten und Bevollmächtigten. Sie haben alles, was zu einem richtigen Verband gehört, nur eines fehlt Ihnen: eine Aufgabe. Was Ihrem Unternehmen mangelt, ist der Zweck. Sie haben einen Verband ins Leben gerufen, wie ein Kind sich Gefährtnen zum Spielen sucht. Um die Beiträge war es Ihnen gewiß weniger zu tun als um die Geltung.

Leider muß ich Sie erschrecken. Sie haben vielleicht davon gehört, daß das Abendland untergehen soll, weil allzuvielle natürliche Lebensvorgänge mechanisiert wurden. Genau eine solche fluchwürdige, wenn auch gedankenlose Mechanisierung stellt aber die von Ihnen ins Leben gerufene Frauenorganisation dar. Deshalb geben Sie den ganzen Verband, wie immer er auch heißt, samt Vorstand in die Vakanz, und lassen Sie alle Frauen und Jungfrauen so zufrieden sein, als das Leben es ihnen erlaubt. Oder glauben Sie etwa, Männer seien durch ihre 5214 Verbände und Organisations glücklich geworden? So ein Brief an einen Brauwirtschaftsverband, mit einem Turm von Titel und einem herzerzerrnenden „Vati ist im Krieg“, kommt nicht jeden Tag vor, das ist ein einsamer Sonnenstrahl, der die eisige Finsternis, die diesen überorganisierten Erdball tödlich umklammert hält, nur einmal in Aonen durchdringt. Sgl.

zu einer Besichtigung des Hauptbahnhofes. — Die seit 1. 7. 1951 geltenden Gehaltsätze für Drogistinnen bei der D.A.G., Kriegsstraße 154, eingesehen und abgeholt werden.

Fakultät für Maschinenwesen an der TH. Der Ehrendoktor der Maschinenbau-Fakultät, Prof. Dr. Ing. e. h. Dr. Fritz Horn von der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg (Lehrstuhl für Theorie des Schiffes), spricht am Mittwoch, 25. 7., 17.30 Uhr, im Grashof-Hörsaal des Maschinenbau-geläudes über das Thema „Beitrag zur Theorie des Drehmoments und der Kurstabilität von Schiffen“.

„Überschallgeschwindigkeiten in Flugtechnik und Maschinenbau“. Über dieses Thema spricht Prof. Dr. Ing. habil. H. Dickmann (Karlsruhe) am Dienstag, 24. 7., 20 Uhr, im Grashof-Saal des Maschinenbau-geläudes der TH. Veranstalter: Verein Deutscher Ingenieure, Bezirksverein Karlsruhe, und Akademische Fliegergruppe Karlsruhe.

Karlsruher Eislauf- und Tennisverein. Als Abschluß des Clubturniers findet am Sonntag, 22. 7., 20.30 Uhr, im „Kühlen Krug“ ein Gartenfest mit Siegerehrung und Preisverteilung statt; bei schlechtem Wetter im oberen Saal. Vorschluß-runden am Samstag ab 15 Uhr. Schlußrunden am Sonntag ab 9.30 Uhr und ab 14.30 Uhr.

„Mit der Kamera auf Ferienfahrt“. Das ist das Thema eines Lichtbildvortrags, den Eduard von Pagenhardt (Baden-Baden) am Dienstag, 24. 7., 20.30 Uhr, im Munz-Saal hält. Veranstalter: Foto-Kino Schwimmer.

Badische Strahlflugbetriebe und Ermittlungshilfe, Bezirksverein Karlsruhe. Am Freitag, 27. 7., 14 Uhr, Mitgliederversammlung im Gebäude Bismarckstraße 9.

Geistliche Abendmusik. Der Akademische Chor und das Akademische Orchester der Technischen Hochschule Karlsruhe veranstalten am Montag, 23. 7., 20 Uhr, in der Pfarrkirche St. Michael (Ecke Hohenzollern- und Gebhardstraße) eine geistliche Abendmusik mit Werken von Johann Sebastian Bach. Außerdem wirken mit: Erika Margraf (Sopran), Ingeborg Stoltz-Topfiska (Violin), Friedrich Taubenberger (Baß) und Günther Franz (Orgel). Leitung: Günther Stroth.

Karlsruher Künstlerin im Rundfunk. Der Südd. Rundfunk überträgt am kommenden Montag, 22.10 Uhr, die g-moll Violinsonate von Karl Hiller mit der Karlsruher Geigerin Emmy Donius-Schuch.

Josef Jarys und Stefan Mozzi verlegen ihren „Lieder-, Arien- und Klavierabend“ erneut auf Mittwoch, 25. Juli, 20 Uhr, in den Saal des Conrad-Kreuzer-Hauses.

Im Stadtgartenkonzert am Sonntagnachmittag wird u. a. der Marsch „Heimattreue“ des Karlsruher Komponisten Christian Lorenz zu hören sein. Der Marsch wurde bei seiner Uraufführung anlässlich des Darmstädter „Heinerfestes“ neben dem Männerchor „Hymnus an die Sonne“ des gleichen Komponisten begeistert aufgenommen.

Kurbel. In Spätvorstellungen am Samstag und Sonntag und in zwei Vorstellungen am Sonntag-mittag „Dick und Doof in der Fremdenlegion“.

Geschäftsöffnungen. Heute eröffnen das Konditorei-Café Wolff, Kaiserstraße 46 (Nähe Marktplatz) und die Gaststätte „Zur Stadt Heidelberg“ am Durlacher Tor.

Arbeitsjubiläum. Schneidermeister Fritz Wagner beging gestern sein 20jähriges Arbeits-jubiläum bei der Firma Rud. Hugo Dietrich.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Josef Gröbel, Sternbergstraße 7, Wilhelm Heinrich Siff-ling n. G., Durlach, Zehntstraße 9, und Franz Braun-gart h., Kaiserallee 50, feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit.

Geburts-tage. Am Samstag, 21. Juli: Herr Karl Scheible, Essenweilstraße 53, 83 Jahre; Verbandsprüfer Karl Schindler, Durlach, Weingartenstraße 23, 75 Jahre. — Am Sonntag: Frau Julie Bretschger, Amalienstraße 85, 90 Jahre; Frau Margarete Scheifele, Gartenstraße 40, 90 Jahre.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baurt. Chef von Dienst: Dr. O. Haendle. Wirt-schaft: Dr. A. Noll. Außenpolitik: H. Blume. Innenpolitik: Dr. F. Laue. Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen. Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerschuck. Lokales: J. Werner. Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet. Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe Lammtstr. 15-8. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.



Milch Quelle der Gesundheit

Weg mit dem Befehl zum Milchtrinken!

Haben Sie schon einmal etwas gern getan, wenn es Ihnen im Befehlsston diktiert wurde? Ist Ihnen nicht schon der liebste Genuß von vornherein vergällt worden, wenn ein „Muß“ dahinter stand? Köstliche Milch steht morgens und abends auf dem Tisch, kalt oder warm, je nach der Jahreszeit. Alle stürzen sich voll froher Begierde darauf, nur unser Nesthäkchen, stets ein mäkeliger Esser, läßt die Milch stehen, zugleich mit wachsamem Auge nach den Erwachsenen schießend, was sie nun unternehmen werden. Natürlich machen es die Erwachsenen gerade so, wie es sich das kleine Kerlchen im stillen gewünscht hat, um Aufsehen bei Tisch zu erregen, um einmal wenigstens wieder im Mittelpunkt der kleinen Tischgesellschaft zu stehen. Wir Erziehungsberechtigten werden erregt-energisch, das Kleine verzichtet den Mund zum Weinen und die ganze Szene gipfelt in dem Befehl: „Los, nun mußt du deine Milch trinken!“

Schon wenn wir das Wörtchen „muß“ in ein darf verwandeln, ist die Schlacht schon halb gewonnen. Aber es gibt da noch andere Tricks, auf die wir nicht verzichten dürfen, um gerade unser zartes Jüngstes in den Genuß der Milch zu bringen. Einmal ist es schon erlaubt, daß wir dem kleinen Milchverweigerer kurzer Hand das Glas oder die Tasse wegnehmen und dem größeren Bruder reichen, der brennend gern noch ein Glas haben möchte. Beobachte dabei das Gesicht deines Jüngsten, liebe Mutter, Enttäuschung wird sich darauf malen, vor allem wenn es ganz stillschweigend geschieht, und du, um Pannen zu vermeiden, deinen Ältesten vorher in die neue Taktik eingeweiht hast, sonst kann er leicht Partei zu deinen Ungunsten ergreifen. Oder beachtet den kleinen Streikenden gar nicht und greift alle wie auf Verabredung stillschweigend zum Milchglas und lobt den Inhalt nach seinem Genuß. — Der Erfolg in der Erziehung zum Milchtrinken unseres Nestkächchens wird nicht ausbleiben.

Studenten lieben Milch

Wie der Vorsitzende des Hessischen Jugendrings, Gerhart Stettner, feststellt, trinken die Studenten von heute an ihren Mittagstischen mit Vorliebe Milch. Stettner bezeichnet dies als eine der ausgeprägtesten Wandlungen im Leben der deutschen Jugend. Früher habe ein Student merkwürdigerweise als nahezu „ehelos“ gegolten, wenn er nicht bei jeder Gelegenheit seine Schoppen vertilgt habe. Noch allgemein bekannt ist die Sitte in den alten Verbindungen, beim pausenlosen Hinabstürzen von zwei Liter Bier zum „Bierdokter“ ernannt zu werden. Hieß der Spitzname des Studenten z. B. Gambrinus, so durfte sich der Zwei-Liter-Held fortan „Dr. Gambrinus“ nennen.

dieses und noch mancherlei

lernet sich Lehrer seinen Kindern, um die Dummheit zu vermindern. ... Aus welchem Schatzkästlein weisheitsvoller Lebensbetrachtungen unser „Wastl“ diesen Vers (und noch manchen ähnlichen) gestohlen hat, weiß ich nicht. Es genügt uns, daß er jeden damit erheiterte und wieder zum Lachen brachte, als wir in strömendem Regen eine Landstraße dahinziehen mußten, die kein Ende zu kennen schien.

Als wir uns nach gut zwanzig Jahren einmal wiedertrafen, war der Wastl, unser lieber Wanderkamerad von damals, ein wohlbestalteter Schulmann geworden, den wir uns gar nicht mehr mit seinem lustigen Fopnamen anzumehr reden getrauten. Solche Schau erwies sich aber schnell als ganz überflüssig. Der Paul, wie er mit seinem richtigen Namen hieß, hatte das Herz auf dem rechten Fleck behalten und wir benedeten ihm stillen die Schulkinder, die von einem so verständigen Mann ins Leben geleitet werden sollten.

„Ja, ja“, meinte er, „damals habe auch ich mitgelacht über dieses und noch mancherlei“, was der Lehrer „lernt“ den Kindern — jetzt ist mir darüber gar nicht mehr zum Lachen.“

Damals sahen wir alles nur auf die Kinder bezogen. Heute könnte einen mitunter ein Grauen packen, wenn man bedenkt, wie wenig unsere Erwachsenen über manche Dinge gelernt haben, die für sie und ihre Familie eigentlich von allerhöchstem Wert gelten müßten. Ich bewundere oft, wie scharfsinnig und folgerichtig dieser und jener zu denken versteht, wo es sich um technische und wirtschaftliche Fragen handelt. Und wie sorglos, um nicht ein härteres Wort zu gebrauchen, er mit seinem Körper um Treibstoff ungewisser Herkunft entrüstet zurück. Der könnte ja dem lieben Motor schaden. Er weiß Bescheid um die Fragen des rechtzeitigen Wechsels von Winteröl und Sommeröl und denkt nicht daran, die gut begründeten Ratschläge des in hundert internationalen Rennen erfahrenen Mechanikers in den Wind zu schlagen.

Warum aber als das beste Öl für seinen Motor „Körper“ nur das Milchfett zu bezeichnen wäre, warum sich das Milcheiweiß als die für den Menschen wertvollste Eiweißart erwiesen hat, darüber hat er wohl noch nie nachgedacht.

Na, sagt es doch selber einmal ehrlich, habt ihr etwa eine klare Vorstellung davon? Bei der Butter, die ja zu vier Fünfteln aus reinem Milchfett besteht, spürt ihr's schon rein äußerlich auf der Zunge, daß der Schmelzpunkt des Milchfettes in Höhe der Körpertemperatur liegt. Liebli, im Vergleich etwa zu einer abgekühlten Rindertalgkugel, gleitet es in den Magen, wo es von den Lymphgefäßen so leicht resorbiert

1 mal 1 ist 2

wird, daß es sogar Magenranke genießen können, die sonst kein anderes Fett vertragen. Nur das Milchfett zeichnet solcher Vorzug aus — neben noch weiteren, die allen übrigen Speisefetten nicht eigen sind, wie beispielsweise sein Gehalt an Lezithin und an fettlöslichen Vitaminen.

Daß ohne Eiweiß kein Leben denkbar ist, weiß freilich jeder; von wie verschiedener biologischer Wertigkeit aber unsere Eiweißquellen im Tier- und Pflanzenreich sind, kommt im täglichen Leben so gut wie keinem zum Bewußtsein! Die wenigsten ahnen, daß die Hauptmenge des Eiweißes, das wir in unserer üblichen Nahrung zu uns nehmen, ernährungsphysiologisch gesehen, nicht gerade von höchstem Wert ist. Weil die wichtigsten unter den „Aminosäuren“ (jenen kleinen Bausteinen, aus denen sich das Eiweiß zusammensetzt) uns in solcher

Warum Milch in der Frühstückspause?

Zunächst ist die Milch wegen ihres eigenartigen Eiweiß- und Fettgehaltes schon an und für sich von allen Ärzten als ein besonders empfehlenswertes Nahrungsmittel gerade für Kinder anerkannt! Jede körperliche und geistige Tätigkeit wird dann am besten und mühelossten geleistet, wenn wir weder ein Hungergefühl noch jenes gewisse Unbehagen eines überladenen Magens verspüren. Milch hat nun die gute Eigenschaft, daß sie nährt und stärkt, den Magen aber dennoch nicht überlastet. Überlegen wir nun einmal wie es um den „Kräftehaushalt“ eines Schulkindes bestellt ist, wie sich „Einnahmen“ und „Ausgaben“ gegenüberstellen. Nehmen wir an, das Kind ist morgens, wenn es das Haus verläßt, mit 100 Kräfteeinheiten ausgestattet. Davon gibt es auf dem Schulweg, beim Herumtollen, sagen wir ruhig schon 20 Einheiten aus und weitere 40 werden wohl in den ersten Unterrichtsstunden verbraucht. Wenn jetzt dem Kind nicht ein Frühstück verabreicht wird, aus dem es neue Kräfteeinheiten bilden kann, dann stünden ihm für die Anstrengungen der letzten Unterrichtsstunden und den Heimweg, auf dem es ja wieder heruntollt, nur mehr 40 Kräfteeinheiten zur Verfügung. Das zarte Nervensystem des Kindes wäre damit offensichtlich überlastet. Wer kennt nicht den blindwütigen Rekordsporler, der im Endspurt das Letzte aus seinem Körper herausholt — um dann freilich auch nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Rechnung für seine Unvernunft präsentieren zu bekommen. Lassen wir deshalb unsere Kinder keinen Raubbau an ihrer Gesundheit treiben und sie, wo immer es geht, in der Frühstückspause ein Glas Milch trinken!

Kost höchst selten in genügender Menge dargeboten werden. Unter den rund 25 bisher bekannten Aminosäuren hat die Ernährungswissenschaft zehn als sogenannte „essentielle“ festgestellt, die der Körper unbedingt braucht, wenn alle seine Organe auf beste arbeiten sollen. In der Milch nun (unabhängig vom Fettgehalt) sind alle diese „essentlichen“ Aminosäuren reichlich enthalten und obendrein zu einem vergleichsweise viel billigeren Preise als in anderen Nahrungsmitteln! — Ein Glas Milch zu so einer „normalen“ Mahlzeit genossen hat die wunderbare Wirkung, die darin fehlenden oder nur in geringem Maße vorhandenen „essentiellen“ Aminosäuren auf das vorteilhafteste zu ergänzen.

Wie nun unser guter Karl so gar keinen Widerspruch fand und nur andächtig Lausenden predigte, steigerte er sich in einen schönen Eifer und ließ ihn nicht eher abklingen, als bis er uns auch noch in das geheimnisvolle Wirken des Milchzuckers, der Mineralstoffe, Vitamine, Schutz- und Abwehrstoffe genügenden Einblick gegeben hatte. Dieser Milchzucker schafft im Magen und Darm die günstigsten Voraussetzungen für die Entwicklung von höchst segensreichen Bakterien, die sich gleich einer wahren Ordnungspolizei in den Kampf gegen die im Darm sonst allzu leicht zur Oberherrschaft gelangenden Fäulnisbakterien stürzt.

Ob sich der gute Paul nun doch jenes Gerechten erinnerte, der da Erbarmen fühlt mit seinem Vieh, wasmaßen wir in seinen Augen ja wohl als arme Esel gelten müßten: er hielt jetzt inne und betrachtete uns mit Mitleid. So also habe ich euch geschunden und mit Wissen verschlagen hat! Es tut mir leid — zu guter Letzt aber wird es nur von Vorteil für euch sein. Einen Tip habt ihr im übrigen jetzt bekommen, den ihr noch gar nicht ahnt. Er ist totschier. Tausend Mark könnt ihr ruhig setzen, an jedem Stammtisch, daß unter hundert mit allen akademischen Ehrentiteln Gezierten keine zehn sind, die alles das über die Werte der Milch aufzählen könnten, was ihr in dieser Stunde gelernt habt! — Nur vergewissert euch zunächst, daß keiner darunter ist, der vielleicht einmal dem Unterricht in einer schwedischen Grundschule beigewohnt hat (von Amerika gar nicht zu reden). Da lernen nämlich die Kinder schon diese einfachsten Grundbegriffe und so kommt es, daß diese valutastarken Länder, deren hoher Lebensstandard in ihrer Volkswirtschaft fester verankert ist als bei uns, den Segen der Milch bei einem je Kopfverbrauch von täglich nahezu 1 Liter in weit höherem Maße ausschöpfen, als wir es tun mit einem Verbrauch von nur rund einem Viertelliter.

Das sollte uns zu denken geben! Dr. Z.

Georg und Wegener

Eine kleine Theater-Anekdote

Heinrich George und Paul Wegener, die mit bedeutendsten deutschen Schauspieler der letzten dreißig Jahre, waren bis in den zweiten Weltkrieg hinein Kollegen am Berliner Schiller-Theater. Unmöglich, die Glanzrollen aufzuzählen, in denen die beiden Großen der deutschen Bühne ihre Triumphe feierten. Georges liebste Rollen waren Götz und der Falstaff (in „König Heinrich IV.“ von Shakespeare). Wegener, in seiner bereits abgeklärten Überlegenheit, hatte keine Lieblingsrollen. Alles, was er aus dem Rollenbuch aufnahm, durchdrang er nachschöpferisch mit der Kraft seines Geistes und gab ihm den dunkeldräuenden Hintergrund der auf das Ende aller Dinge spannenen Kreatur. Ganz anders George, der intuitive, aus Begeisterung am echten Komödiantentum entbrannte Gestalter, der sich immer wieder von guten Gutesseuren im Zaum halten lassen mußte.

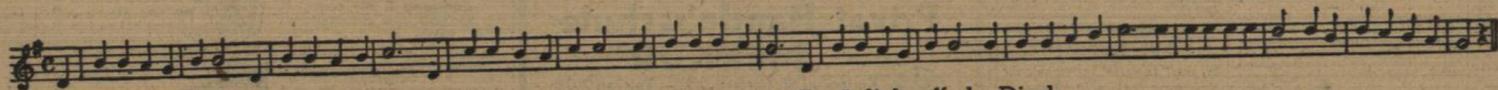
Der Unterschied zwischen den beiden nun seit Jahren dahingegangenen Künstlern, die in Freundschaft miteinander — der sie überlebende Eduard von Winterstein war der Dritte im Bunde — ihre Bühne berühmt machten, erwies sich sinnfällig an einem naiv anmutenden, jedoch bedeutsamen kleinen Erlebnis:

Bei einer kleinen Feier in Georges Haus in Kohlhasenbrück trank der massive Pommer Heinrich George sein Hausgetränk, Pilsener mit Sekt gemischt, und fing zum Ergötzen der Freunde mit einem Male an, ein auswendig gelerntes Kapitel über buddhistische Kunst vorzutragen, das der Ostasien-Kunstkenner Paul Wegener niedergeschrieben und veröffentlicht hatte. Darauf erhob sich Paul Wegener, der von ostpreußischen Bauern stammte, goß sich ein Glas Milch ein, trank es mit sichtbarem Vergnügen leer, ächzte wohligh und schnarrte mit betontem ostpreußischen Akzent: Wenn der Falstaff solche gute Sachen schreiben gelernt hat, so muß der Wegener viel gescheitert werden, und da die Milch nicht nur schön, sondern als hervorragende Nervennahrung auch einen klaren Verstand macht, so trinkt der Wegener einfach Milch, und die Klugheit kommt von selber.

Auf diese Weise erfuhren die Gäste und auch der handfeste Bier- und Sektfreund George, daß Paul Wegener die Gewohnheit, zu der er als Kind auf einem ostpreußischen Gutshof erzogen worden war, in seinem Leben niemals aufgegeben hatte. Er trank während des Rollenstudiums eine Flasche Milch, ohne deswegen im Freundeskreis weder einen heimischen „Bärenfang“ noch ein Glas alten Cognac zu verschmähen. „Alles zu seiner Zeit“, haben wir ihn oft sagen hören.



Mamme, mir kenne e nei's Lied



Die Mutter macht uns Freud, stellt täglich uff de Disch
Milch, Käse, un aa Joghurt, die mache uns so frisch.
Du liebe gute Mutter, mach's täglich weiter drum,
sunscht werre Deine Kinner, ganz scheußlich derr un dumml!

DER SPORT

Der älteste Weltmeister

Der 37-jährige Jersey Joe Walcott hat mit dem Gewinn des Titels „Meister aller Klassen“ durch seinen k.o.-Sieg über Ezzard Charles die zweite Sensation im Boxsport innerhalb von neun Tagen geschaffen.

Die Fachpresse beurteilt den Sieg unterschiedlich, erkennt Walcott zwar als großen Fighter an, meint aber gleichzeitig, der Boxsport sei bestürzt, den ältesten Weltmeister im Schwergewicht zu besitzen. Dadurch ist diese Klasse dahin zurückgeworfen worden, wo sie sich beim Titelverzicht von Joe Louis befand.

Bill Corum schreibt im „Journal-American“, der Kampf sei das größte Sportereignis des Jahres gewesen, „ein Drama, kurz und schmerzlos wie ein elektrischer Schlag, an den man Stunden später immer noch nicht richtig glaubt“.

Dritter Etappensieg Koblets

Der Schweizer Hugo Koblet gewann am Freitag die 16. Etappe der Tour de France von Carcassonne über 192 km nach Montpellier in 5:27:14 Stunden. Marinelli (Italien), Geminiani (Frankreich), Lazarides (Frankreich) und Barbotin (Frankreich) belegten mit der gleichen Zeit die nächsten Plätze.

Der Radrennfahrer Jakob Kropp (Aachen) stürzte beim Training auf der Radrennbahn Krummerdick so schwer, daß er zwei Stunden nach Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Fritscher bei ASV Durlach

Entgegen der ursprünglichen Meldung, daß der ehemalige ASV-Stürmer Stehlik, der zwischenzeitlich bei Kickers Stuttgart und Schwaben Augsburg spielte, wieder zu seinem Stammteam zurückgekehrt sei, teilt der ASV Durlach mit, daß

wohl Verhandlungen mit Stehlik stattgefunden haben, daß aber keine Vertragsunterzeichnung erfolgte. Nach neuesten Meldungen soll Stehlik nun für Eintracht Trier spielen. Dafür hat der ASV Durlach durch den ehemaligen Mühlberg-Verteidiger Fritscher, der dieser Tage seinen Vertrag bei Durlach unterzeichnete, eine wesentliche Verstärkung erhalten.

Clubturnier beim KETV

Das Clubturnier des KETV wurde im Laufe der Woche fortgesetzt. Im Herrenzweig haben sich Behre durch einen glatten 6:1, 6:1-Erfolg über Strack, Dr. Bätke nach hervorragendem Spiel gegen Blaser mit 6:4, 6:4 und Pfäumer mit einem in dieser Höhe völlig überraschenden 6:0, 9:0-Sieg über Breitung bereits für die Vorschlußrunde qualifiziert. Nach den bisherigen Spielen sind vor allem im Herrenzweig in den Endrunden interessante und spannende Kämpfe zu erwarten.

Im Damenkreis haben nach dem unerwarteten Ausscheiden von Frau Knobloch nun Frau Hillmer, Frau Strasser-Frau, Frau Stienen und Frau Kunz ohne Schwierigkeiten die Vorschlußrunde erreicht.

In allen Doppelspielen gab es bis jetzt keine Überraschungen. Die Favoriten konnten sich in den bisherigen Kämpfen behaupten.

Wie das Clubturnier zeigt, hat das spielerische Niveau sich in dieser Saison fast durchweg gehoben. Die Vorschlußrunden werden am Samstag ab 13 Uhr, die Schlußrunden am Sonntag ab 9:30 und 14:30 Uhr ausgetragen.

Fütterer nicht in Ludwigshafen. Nachdem Dr. Peter vom Städtischen Krankenhaus Karlsruhe bei dem Phönixsprinter Heinz Fütterer eine Muskelverletzung festgestellt, hat der Badische Leichtathletikverband Fütterer den Start beim Amerikaner-Sportfest in Ludwigshafen untersagt. Bis zur Deutschen Meisterschaft in Düsseldorf wird der Schaden voraussichtlich ausgeglichen sein.

Das Fußballländerspiel Deutschland-Osterreich am 23. September kann — nach einer Mitteilung des österreichischen Verbandes an den deutschen Fußballbund — nur in Wien stattfinden.

Der Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrerverband „Solidarität“ Ortsgruppe Viernheim, veranstaltete im Viernheimer Stadion ein Aschenbahn-Nachtreffen. Zu fahren waren 150 Runden. Schon nach der 50. Runde setzte sich das Fahrer-Paar Hauck-Müller vom Felde ab und sicherten sich die zahlreichen Prämienspurts. Sieger wurde Hauck-Müller, 2. Baumann-Andreas. — Auch im Straßenrennen lag die Mannschaft Karlsruhe-Knieblingen wieder an der Spitze. In der Jugend-B-Klasse holte sich Häfel-Knieblingen, in der Jugend-A-Klasse der Favorit Roland Hauck den Sieger-Lorbeer. In der Senior-Klasse konnte sich Frey-Knieblingen den 2. Platz sichern. Sieger in der Senior-Klasse wurde Harmann-Lampertinger.

Deutsche Amateurbox-Meisterschaften

Hamburg und vier weitere norddeutsche Städte stehen in der Zeit vom 23. bis 29. Juli im Zeichen der deutschen Amateurboxmeisterschaften 1951. Die 100 besten Amateurboxer, die sich in den Regionalmeisterschaften und Gruppenauscheidungen der Landesverbände qualifiziert haben, werden in 10 Gewichtsklassen um die Meistertitel kämpfen. Es ist bemerkenswert, daß rund zwei Drittel der Endrundenteilnehmer noch unbekannt und sehr junge Leute sind. Nur drei Vorjahrsmeister stellen sich wieder zur Verteidigung ihres Titels. Pfirrmann (Weinheim) im Halbschwergewicht, Sladky (Dresden) im Mittelgewicht und Bihler (Stuttgart) im Weltgewicht. Alle übrigen fünf Vorjahrsmeister werden entweder in den vorausgegangenen Landesmeisterschaften und Ausscheidungskämpfen bereits geschlagen oder sind, wie im Falle des Schwergewichtlers Salfeld, ins Profiflag abgewandert.

Berühmte und Berüchtigte

Mr. Drake contra Ministerpräsident Mossadek

Als Mr. A. E. C. Drake, der Generaldirektor der Anglo Iranian Oil Company in Abadan, das Telegramm des iranischen Premierministers Dr. Mossadek empfangt, das ihn flehentlich bat, nach Abadan zurückzukehren, saß er friedlich am Ufer des Fließchens Schatt-el-Arab in Basra und angelte. Mr. Drake, ein blonder, athletischer, breitschultriger 40-jähriger Mann, mit der unvermeidlichen Dunhill-Pfeife im Mund, ist die Personifikation des stoischen Engländers, den nichts erschüttern kann. Der Mann, der Publizität scheut, ist über Nacht Großbritanniens Nationalheld geworden und übertrifft zur Stunde an Popularität wohl selbst Churchill. Denn er ist dafür verantwortlich, daß Iran beginnt einzulernen. Er entwarf die Pläne, die Premierminister Mossadek zwingen, sein Anti-Sabotage-Gesetz aufzugeben.

Der Generaldirektor der Anglo Iranian ist alle andere als der Typ eines Abenteuerers. Er begann seine erstaunliche Karriere als Buchrevisor, nachdem er in Cambridge Jura studiert hatte. Er wird behauptet, daß er seine Beziehungen zu der Anglo Iranian Oil Company auf einer Segelpartie nach Australien, bei der er einen Direktor dieser mächtigen Gesellschaft kennen lernte, anknüpfte. In 15 Jahren brachte er es jedenfalls vom kleinen Buchhalter zum Generaldirektor.

Niemals hat man am Persischen Golf einen Mann mit dieser Arbeitskapazität gesehen. Drake ist sachlich, schweigsam, haßt die Gelligkeit und lebte bis vor einem Jahr, als er

das zweite Mal heiratete, wie ein Einsiedler. Seine Steckerpfeife, Bienenstöcken, Angeln und Fotografieren. Seinen Mitarbeitern fällt es auf, daß er tagaus tagein die Krawatte der Cambridge-Universität trägt.

H. T.

„Schweizer Europahilfe“ vermittelt

Bern (dpa). Eine Delegation der „Schweizer Europahilfe“ in Brasilien bemüht sich zur Zeit um Möglichkeiten für die Ansiedlung von Volksdeutschen. Die Delegation hat den Staatspräsidenten Vargas ersucht, die Einwanderung von 20 000 volksdeutschen Flüchtlingsfamilien mit rund 100 000 Personen endgültig zu genehmigen, nachdem die Einwanderungsbewilligung für 500 volksdeutsche Familien bereits erteilt ist. Die Ansiedlung der ersten 500 Flüchtlingsfamilien wird aus dem Erlös von Schweizer Exporten nach Brasilien finanziert.

Kaesong-Konferenz verregnet

Tokio (AP). Die Waffenstillstandsbesprechungen in Kaesong erfuhr am Freitag eine unerwartete Unterbrechung, weil die UN-Delegation, die am Morgen vom „Friedenslager“ in Munsan aufbrechen war, den durch starke Regenfälle unpassierbar gewordenen Yesong-Fluß nicht überqueren konnte.

Eine Streitmacht der Vereinten Nationen „musste in Korea bleiben, bis ein wahrhafter Frieden fest verankert ist“, erklärte der amerikanische Außenminister Dean Acheson am Donnerstag.

Erst vergleichen, dann kaufen!

Wir bieten Ihnen folgende Vorteile:

- Einmalige Auswahl, formschöne solid verarbeitete Ware, sprichwörtlich niedrige Preise!

Rindleder in Ausführung	ab 14.50
mit Vorlasche, Großformat abwaschbar	ab 9.75
Rindleder, Großformat mit Außenlasche, Sonderpreis	24.50
in Cordplatt, unser Schläger	14.50 - 12.50 - 9.75

OFFENBACHER LEDERWAREN
HAMMER-DUTTENHOFER
Nur Kreuzstraße 10 bei der Kleinen Kirche und Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Keine sonstigen Filialen in Karlsruhe!

Warum Qualen leiden?
Husten, Bronchitis, Verstopfung, Asthma
Silbhoscalin-Tabletten

Seit 25 Jahren erfolgreichste Bekämpfung mit Silbhoscalin-Tabletten

Seit 25 Jahren erfolgreichste Bekämpfung mit Silbhoscalin-Tabletten

Seit 25 Jahren erfolgreichste Bekämpfung mit Silbhoscalin-Tabletten

Ruinengrundstück, Südstadt z. K. Kaufvertrag i. Oppl-Olympia 51, Lieferfrist sof. 52 4230 BNN. Größe u. Preis unt. K031 Kan BNN.

Achtung! Ruinengrundstück im Stadlinnen zu pacht. gesucht. 52 unter 6224 an BNN.

Bauplatz, 280 qm, schöne West- stadtge, zu verk. 52 6100 BNN. **Bauplatz**, Nähe Hochschule 2 ver- 52 unter 6228 an BNN. **Grundstück** in Bahnhofsnähe zu pacht. ges. 52 unter 6225 BNN. **Wiese**, 18 Ar, 2000 qm, 2. Woch. 20-25 DM, 8-10 Woch. 25-30 DM, 10-12 Woch. 30-35 DM, 12-14 Woch. 35-40 DM. Ferkel sind tierärztlich untersucht. **Läufschweine**: 80-100 Pfd. DM 1.10-1.20 p. Pfd. Nachr. Tiere vier Tage zur Ansicht. Bei Nichtgefallen nehme dieselben auf meine Kosten zurück. **Heinr. Paul**, (23) Lauer, 34, Bar. Osnabrück, Altesler, Viehbestand am Platz.

Tiermarkt
Ackerpferd zu kaufen gesucht. Eggenstein, Waderstraße 9.

Ferkel direkt aus dem Zuchtgebiet

der berühmte, westl. oldenburg u. hann. Rassen, die besien zur Zucht und Mast. Werdende im per. Nachnahme freibleib. 6-8 Woch. 20-25 DM, 8-10 Woch. 25-30 DM, 10-12 Woch. 30-35 DM, 12-14 Woch. 35-40 DM. Ferkel sind tierärztlich untersucht. **Läufschweine**: 80-100 Pfd. DM 1.10-1.20 p. Pfd. Nachr. Tiere vier Tage zur Ansicht. Bei Nichtgefallen nehme dieselben auf meine Kosten zurück. **Heinr. Paul**, (23) Lauer, 34, Bar. Osnabrück, Altesler, Viehbestand am Platz.

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsabfall werden seit vielen Jahren durch **Antisklerotase**-Dragees bekämpft. Antisklerotase enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herztunigende Kräuterdragees und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte, ärztlich oft verordnete Blutzuckersenkung sowie Medorin, das die Adernwände elastisch macht. Das 10000-fach erprobte Antisklerotase greift die Ursachen von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees zu 2,-, Karpungard mit 60 Dragees zu 1,-. Erhältlich in allen Apotheken. Aufschlußreiche Broschüre kostenlos durch den **MEDOPHARM-WERK - MÜNCHEN 8 A 35**

Gelegenheitsverkauf
Mercedes 170 V, Cabr.-Lim., mit allen Schöneren billig zu verkaufen. 52 unter 6165 an BNN.

Mercedes 170 D
fabrikneu, in den nächsten Tagen abholbereit, zu verkaufen. 52 unter K 37 K an BNN.

General-Vertretung: AUTO-HAMMER
K'he, Durlacher Allee 23

Diesel - Auto - Motoren
repariert fachmännisch
Julius Ehlig & Co.
Karlsruhe, Essenwienstraße 46.

ADLER
Motorräder, 98 ccm, sof. lieferbar durch

Hermann Gablenz
Khe., Mühlburg, Geibelstraße 40.

Mercedes 170 S, inn. u. auß. beim, wie neu, schwarz, rd. 17 000 km, glanz. einsteig., in Bergsteiger- einzigartig. Gel. umlandend, 1 ca. DM 2000.-, unt. heur. Eink.-Pr. zu verk. Einz. 52 unt. 5731 an BNN.

DKW Meisterklasse, 700 ccm, Bauj. 39, in s. gt. Zust., DKW Reich- klasse, 600 ccm, preiswert zu verkaufen. **Auto-Gas**, Karlsruhe, Durlacher Allee 58, Telef. 8395.

DKW Meisterklasse preiswert zu verkaufen. Telefon 511ingen 92.

DKW-Wagen
1000 ccm, billig zu verkaufen. **E. & W. Göhler, Karlsruhe**, Amalienstr. 24, Telefon 1519.

Gelegenheitskauf
5 i Anhängen m. Plane u. Spriegel DM 1250.- zu verkaufen. **K. Diehl, Karlsruhe**, Viktoriastraße 1, Telefon 4292.

5 to. Käßbohrer-Anhänger
neuwertig, ca. 1500.- DM unter emtl. Schutzpreis zu verkaufen. Anfr. sind zu richt. u. K 33 K BNN.

Hanomag Sport 1,1 Ltr.
Mercedes 2 Ltr.
Gutbrod 500 ccm Baujahr 1948 in gutem Zustand, günstig zu verkaufen. **Auto-Reparatur**
Wolff & Kaufmann
Karlsruhe, Durlacher Allee 61-63.

Jo-Sachs-Motor-Dienst
Kurt Nitschky, Kaiserallee 145, Meister d. Kraftfahrzeughandw. Großes Ersatzteillager.

98 - 175 ccm

Rabennet-MOTORRADER
bestimmten jeden Renner

Verkauf bei HERMANN GABLENZ
Khe.-Mühlburg, Geibelstraße 40

1,5 Tonne
Diesel Lkw. zu verk. 52 6135 BNN. **Lkw (USA)**, stillgelegt, zu verkaufen. 52 unter 6101 an BNN. **Gelegenh.-Kauf**, 1-1-Lieferw., Borgw. gen.-überh., zu vk. 52 6237 BNN.

Zündapp K 500
im Auftr. zu verkaufen. K. Scholz, Khe., Ruppurrer Str. 28, Telef. 3488.

Zündapp K 500 ccm
wie neu, mit oder ohne Seitenw., Steib. zugel., versch. u. verst., billig zu verk. Einz. wird leichtere Maschine in Zahlung genommen. **Wilhelm Nirk, Autosattlerei**, Karlsruhe, Gottesauerstraße 6

Torpedo
98 ccm, Fl. u. S-Motor, in best. Zustand, A. zu verkaufen.
Hermann Gablenz
Khe.-Mühlburg, Geibelstr. 40.
Adler-Triumph, 1,6 Ltr., fahrbereit, günl. zu verk. 52 6133 an BNN.

In die Ferien mit ROTBART-BLAULACK

Etwas BESONDERES für die Reise, denn: Gut rasiert - gut gealut!

FOX
4-Gang, Bauj. 1951, preiswert zu vk. Art. Ertel, Khe., Kaiserallee 45

NSU-Quick, 98 ccm, Bauj. 48, in tadellosem Zustand, zu verkaufen. **Ulrich Khe. Daxlerstr. 73**

NSU 200, 4-Takt, Sportmodell, zu verkaufen. **Graben, Hauptstr. 57**

NSU-Quick, wie neu, billig zu vk. **Ettingen, Kirchenplatz 7**

NSU-Quick, Baujahr 1950, umständl. zu verkaufen. **Mühlburg, Marktstraße 5**

Motorrad „Immo R 100“, 1.400.- zu verkaufen. **K. Scholter, Khe.-Rintheim, Hauptstraße 45**

Ohne Wechsel ab 325 Wochenrate liefert ich alle Motorradmarken v. Ardie-Zünd, auch gebraucht. **Il. Bildl. Hüssler, Hamburg-Steil, 841**

Motor 1,6 l. Olympia gen. überh. zu verkaufen. **Telef. 375 Karlsruhe**

Automarkt: Gesuche
Personenwagen, mögl. DKW oder Volkswagen, i sehr gt. Zust. gg bar zu kaufen ges. 52 6154 BNN.

Diesel Lkw ca. 5 l
preisgünstig zu kauf. ges. **Blenke, Betonwerk, Karlsruhe, Wendtstr. 11**

Kleinwagen 1,1-1,5 Ltr.
zu kaufen gesucht. 52 unter 6167 an BNN.

DKW F8 Fahrgestell mit Motor, braucht nicht überholt sein, zu kauf ges. 52 unt. 6178 an BNN.

Werbung
Achenbach-Garagen
Schuppen, Hallen, Fahrradständer, feuerfester und zerlegbar, auch verz. Stahlblech
Gebr. Achenbach, G.m.b.H. (21) Weidenau (Siegl), Postf. 15

Alle Sprengarbeiten
J. P. Herre, Pforzheim
Sachsenstraße 48

Doppelbettcouch
DM 298.-
Bettcouch DM 168.-
Matratze DM 45.-
Matratze mit Feder- einlage DM 89.50

M. Nonnenmacher
Karlsruhe, Kreuzstraße 21

So jung und morgenschön
Können auch Sie sein, denn Ammut und Schönheit sind an kein Alter gebunden. Kluge, erprobte Frauen kennen das wunderbare wirkende und tausendfach bewährte Jugendelixier.

Schluß damit!
Wer kann sich den Luxus leisten, an heißen Tagen durch giftige Eiweiß-Zersetzungsprodukte, Fliegen u. Bakterien seine Gesundheit gefährden zu lassen? Es gibt doch so preisgünstige Kühltische. Z.Bsp.: **Island** 50 Ltr. 545.-
Saba 52 Ltr. 445.-
Kompressor 80 Ltr. 678.-
Bosch 100 Ltr. 745.-
Frigidaire 210 Ltr. 1335.-

Und wenn Sie nicht auf einmal bezahlen können, dann hilft Ihnen das günstige Funkberater-Raten-System. Fragen Sie bitte - ganz unverbindlich

Radio Freytag
Karstr. 32, Tel. 6754

Funkberater
Autorisierte Verkaufsstelle für Frigidaire Kühlmaschinen

KHSE

Zu dem im Rahmen meines Kundendienstes am Dienstag, dem 24. Juli, abends 22.30 Uhr, im Saal des Munst'achen Konservatoriums, Karlsruhe, Walastr., stattfindenden **LICHTBILDVORTRAG** Mit der Kamera auf Ferienfahrt

lode ich Sie und Ihre Freunde recht herzl. ein. **Herr Eduard von Pagenhardt, Baden-Baden**, der weil über seine badische Heimat hinaus bekannte Lichtbildner, präsentiert zu einer neuen Auslese seines fotografischen Bildschaffens. **Kostenlose Eintrittskarten** bei.

FOTO KINO Schlemmer
Zweiggeschäft Karlsruhe
Kaiserstraße 159 / Ecke Ritterstr.

Amliche Bekanntmachungen

Freihandverkauf
Gegen Barzahlung werden an- gegeben: 2 Opel-Bitz, 3 4, Baujahr 1948, 1 Pkw Daimler-Benz, 1680 ccm, Baujahr 1937, 1 Spiegel-Re- flex-Kamera „Exakta“ mit 3 Aufsatzobjektiven, Rundfunkgeräte m. Lautsprechern, 2 Büroschreibische, 2 Büroschränke, 1 Schreibmaschine, 1 Pelzmantel.

Finanzamt Karlsruhe-Stadt
Vollstreckungsstelle.

Ärzte / Dentisten

Dr. med. Oscar A. Kramer
prakt. Arzt, Kaiserallee 97
Habe meine Praxis in vollem Um- fange wieder aufgenommen.
Sprechst. Mont. bis Freit. 15-18 U.
zu allen Kassen zugelassen.

NERVENARZT
Dr. med. K. W. O. Daniel
PSYCHOTHERAPIE
Praxisöffnung: 25. Juli 1951
Karlsruhe, Kaiserstr. 176, Tel. 3822
Sprechst. tgl. 8.30-11.30, 14.30-17.30

Augenarzt
Dr. Streitenberg
Karlsruhe, Waderstraße 29
zurück

Dr. Carl Speierer
Hautleiden
Händlerstraße 20
22. Juli bis 1. Sept. verreist.

Praxisöffnung
Dr. W. Neugebauer
Facharzt
für Nerven- u. Gemütskrankheiten
Karlsruhe, Solfenstraße 82
Sprechstunde: Mo.-Fr., 15-18 Uhr

Zahnarzt Dr. Grüter
verreist
bis 11. August

Dr. Brauns
Ruppurr - zurück.

Prof. Dr. Moritz Weber
Chirurg
6184d, Heil-, Nerven-, Ohrenklinik
Karlsruhe, Matkestr. 14, Tel. 4650
Sprechst. in der Klinik 11-12 Uhr
sowie Montag u. Mittwoch 5-6 Uhr
außerdem nur nach Vereinbarung.

Dr. W. Ockel, Arzt
Karlsruhe, Bismarckstraße 59
vom 25. Juli bis 1. September
verreist

Staatl. gepr. Dentist
Karl Müller
Karlsruhe, Durlacher Allee 2
Praxis bis 5. 8. 1951 geschlossen.

Gefunden
Armbanduhr gefunden, Karlsruhe, Emil-Göhl-Str. 23, 11 l.

Unterricht
Engl. Khe., Nollstr. 11, von 5-8.

Beteiligungen
Tätige Beteiligung sucht Witwe mit ca. 2 bis 3 Mille. 52 6214 an BNN.

Verstorbte Volkkaufmann
sucht tätige Beteiligung mit 8 bis 15 Mille an sol. Handlungsbetrieb, ab Fertigl.-Bet., evtl. Über- nahme. 52 unter 6163 an BNN.

Kaufmann
su. tat. Beteilig. m. DM 8-12 000, evtl. a. Pacht od. Kf. 52 6152 BNN.

Kaufmann

firm in allen einschl. Arbeiten, er- fahren in Abschub- u. Steuerber- eitung, sucht tat. Beteiligung mit 8 Mille in gut. ausbau. Unterneh- men, Ein-52 unter 6157 an BNN.

SICHERE EXISTENZ!
tüchtig. Jg. Elektro-Meister, evtl. Kanalarbeiter, in Abschub- u. Steuer- ber. (NSU-Vertrag), von groß. Unter- nehmer als Teilhaber mit 10 bis 15 000 DM ges. 52 unter 2239 an BNN. Bruchsal.

Kapitalmarkt
DM 1000.- geg. gute Sicherheit u. gute Zinsen zu leihen gesucht. 52 unter 6108 an BNN.
5000.- bis 5000.- DM gg. Sicherheit und tätige Beteiligung gibt. 52 unter 6171 an BNN.

Immobilien
Wer verkauft od. verpachtet gut- gehenden Laden? Ausführl. Preis- 52 unter 5903 an BNN. **Rastatt, Lebensmittel** - Feinkost, Fach- mann zu mieten od. zu kaufen gesucht. 52 unter 6172 an BNN.

Verzierter Kaufmann
aus der Lebensmittelbranche sucht gutes Geschäft am Platz, evtl. auch Teilhaberschaft. 15-20 Mille, nebst neuem Pkw mit Anhänger varh. 52 unter 6223 an BNN.

Suche ein gutes **Milch- und Molker- produktengeschäft** mit od. ohne Lebensmittel in Pacht. Leibrente od. Kf. 52 6123 an BNN.

Frisiergeschäft weg. Krankheit zu verkaufen. 52 6140 an BNN.

Milch. Kohlegeschäft krankheits- halber zu verkaufen. 52 unter 5746 BNN.

Kleines Lebensmittelgeschäft, ein- gef. sof. zu verk. 52 6145 BNN.

Gutgeh. Schuhgeschäft u. Schuh- geschäft m. Markterfolg, 3 vk. od. zu verpachten. 52 6088 an BNN.

Alles, gut einjel. Kleintransport- geschäft, mit Zubehör, einzeln- gesam Fahrzeug wag. Krankheit zu verkaufen. 52 6097 an BNN.

Wirtschaft mit Tanzaal
auf Frühjahr 1952 zu pachten ge- sucht. 52 unter 6147 an BNN.

Fabrikantwesen
mit Hochdruckdampfessel, ca. 600 am Fabrik, Lagerhaus, Bahnh., Badensegele, zu verpachten.

Grundstück
bei Stockach (Baden), geeignet für Tankstelle zu verkaufen. **Otto Geiger, Immobilien**, Friedrichs- hafen, Postfach 25, Telefon 2116.

Industriegelände
ca. 6000 qm, in od. am Karlsruhe, mit Brückung, ein- u. zweigebäu- des gesucht. **Blanke, Betonwerk**, Karlsruhe, Wendtstraße 18.

Einfamilienhaus
mit Einliegerwohnung, Neubau 1950, in guter Wohnlage, mit Garten, in Ettingen, zu ver- kaufen. 52 unter 6177 an BNN.

Haus gesucht!
in guter Lage in Karlsruhe oder Umgebung bei gr. Anzähl. zu kaufen ges. 52 6227 an BNN.

Kleines Haus, mit Garten, zu Kdu- ten gesucht. 52 6115 an BNN.

1-stöck. Hinterhaus, Vorort Khe., m. Chkonogegarten, u. Garten, preisw. zu verk. 52 6204 an BNN.

Baugrundstück, beste Turmberg- l. ca. 1200 qm, m. gt. Obstbest. u. Wochenendh., z. vk. 52 6145 BNN.

Die Eröffnung
des vollständig renovierten und vergrößerten **Konditorei-Café Wolff**
ehem. Café Großmann

Kaiserstraße 46, Nähe Marktplatz

beehrt sich anzuzeigen

Heinrich Wolff, Konditormeister, u. Frau

Ca. 20.000 Frühjungbruthennen
allerbeste Qualität, braune (Holl.), oder Legehuhn schwarze, kannf. (Ital.), weiße Edelkreuzung (Bibb), sperber (Legehuhn) liefert **Gebr. gelbfarm August Beckhoff**, Wester- wiesle 62, Krs. Wiesbaden, ord- nern Sie meinen kostenlosen, reich- haltigen Preisatolag an.

Jungghennen
reih-farb. Ital. 3 u. 4 Mon. alt, Jungghennen, 3 Mon. alt, zu verk. **Plus Metzler, Eichenheim, Telef. 138**, Dürmersheim.

Junge Schälhühner, la Stamm-, zu verk. **Khe. Gustav-Binz-Str. 29**, Alredale-Tiererei, Rude, 2 Jahre, Topcham zu verkaufen. **516b**, Khe. Kriegsstraße 82.

Automarkt: Angebote

Continental
REIFEN SKS
4.25 5.00 5.90/15
5.00 5.25 5.50/16
und andere Größen am Lager vorr. (Versand auch a. w. w. r. t.)

NEUVOLKA Karlsruhe
Durlacher Allee 105 - Ruf 7989

RENAULT
4elit. in best. Zustand zu verk. Autohaus **MERTENSTEIN**, Kaiserallee 58, Telefon 4830.

FORD EIFEL
Cab. Limousine, generalüberholt, preisw. im Auftr. zu verkaufen. **E. & W. Göhler, Karlsruhe**, Amalienstr. 24, Telefon 1519.

DKW MEISTERKLASSE
fahrb., Karosserie emauert, zu verkaufen. 52 u. 5745 an BNN.

Opel P 4 zu Verkauf K. Ringwald, Ettingen, bll. Telefon 297.

2 Ltr. Opel, gen. überh., tadell. Zustand, m. Anh.-Vtr. u. sonstig. Zubeh., zu verk. 52 5730 BNN.

Opel P4, Postenlieferwagen, fahrb., 1 gut. Zust., foch ber., für DM 800.- zu verk. **Walpdratsweier**, 9, Bierstr. 738, Baden-Baden.

Horch-Cabr., ausgez. Zust., 6 Refl., Radio, rote Lederp., gg. kl. Wagen zu verkaufen od. zu ver- kaufen. **P. Sterz**, Baden-Baden, Markgrafenstraße 14.

Horch V 8
3,5 Ltr., 82 PS, 5512, innenlenker, schließbedach, foch gut ber., Auto- koffer, masch. i. O., l. A. preisw. zu verkaufen. **Autohaus Fritz Opel GmbH, Khe., Ritterstr. 13/17, T. 7329**.

Freie Fahrt
BNN folgt Ihnen nach

STEINA

Oliven- u. Palmöl
hergestellt.

Mild, feinst parfümiert.
DM. - 90 das Stück

Schlafzimmer
in otr. Birnbaum
611a mit 2-m. Schrank und Friseur. DM 760.-
oder in gleicher Ausführung 71g. m. Stiehs- spiegel und Herren- kommode zum Mehr- preis von DM 200.-

Möbelhaus
Chr. Sitzler
Karlsruhe, Kaiserstraße 138

Doppelherz
Nur in Apotheken und Drogerien

Kaufmann
su. tat. Beteilig. m. DM 8-12 000, evtl. a. Pacht od. Kf. 52 6152 BNN.

Grundstück
bei Stockach (Baden), geeignet für Tankstelle zu verkaufen. **Otto Geiger, Immobilien**, Friedrichs- hafen, Postfach 25, Telefon 2116.

Einfamilienhaus
mit Einliegerwohnung, Neubau 1950, in guter Wohnlage, mit Garten, in Ettingen, zu ver- kaufen. 52 unter 6177 an BNN.

Haus gesucht!
in guter Lage in Karlsruhe oder Umgebung bei gr. Anzähl. zu kaufen ges. 52 6227 an BNN.

Kleines Haus, mit Garten, zu Kdu- ten gesucht. 52 6115 an BNN.

1-stöck. Hinterhaus, Vorort Khe., m. Chkonogegarten, u. Garten, preisw. zu verk. 52 6204 an BNN.

Baugrundstück, beste Turmberg- l. ca. 1200 qm, m. gt. Obstbest. u. Wochenendh., z. vk. 52 6145 BNN.

Privat-Handelschule „MERKUR“
Karlsruhe, Bismarckstr. 49 - Telefon 2018
Gründliche Vorbereitung für den kaufm. Beruf.

JAHRESKLASSEN
für Volksschul-Entlassene. Beginn: Anf. Sept.

HALBJAHRESKLASSEN
für nicht mehr Berufsschulpflichtige und Abiturienten
Beginn: Anfang Oktober

HERMANN GABLENZ
Khe.-Mühlburg, Geibelstraße 40

1,5 Tonne
Diesel Lkw. zu verk. 52 6135 BNN. **Lkw (USA)**, stillgelegt, zu verkaufen. 52 unter 6101 an BNN. **Gelegenh.-Kauf**, 1-1-Lieferw., Borgw. gen.-überh., zu vk. 52 6237 BNN.

Zündapp K 500
im Auftr. zu verkaufen. K. Scholz, Khe., Ruppurrer Str. 28, Telef. 3488.

Zündapp K 500 ccm
wie neu, mit oder ohne Seitenw., Steib. zugel., versch. u. verst., billig zu verk. Einz. wird leichtere Maschine in Zahlung genommen. **Wilhelm Nirk, Autosattlerei**, Karlsruhe, Gottesauerstraße 6

Torpedo
98 ccm, Fl. u. S-Motor, in best. Zustand, A. zu verkaufen.
Hermann Gablenz
Khe.-Mühlburg, Geibelstr. 40.
Adler-Triumph, 1,6 Ltr., fahrbereit, günl. zu verk. 52 6133 an BNN.

Schluß damit!
Wer kann sich den Luxus leisten, an heißen Tagen durch giftige Eiweiß-Zersetzungsprodukte, Fliegen u. Bakterien seine Gesundheit gefährden zu lassen? Es gibt doch so preisgünstige Kühltische. Z.Bsp.: **Island** 50 Ltr. 545.-
Saba 52 Ltr. 445.-
Kompressor 80 Ltr. 678.-
Bosch 100 Ltr. 745.-
Frigidaire 210 Ltr. 1335.-

Und wenn Sie nicht auf einmal bezahlen können, dann hilft Ihnen das günstige Funkberater-Raten-System. Fragen Sie bitte - ganz unverbindlich

Radio Freytag
Karstr. 32, Tel. 6754

Funkberater
Autorisierte Verkaufsstelle für Frigidaire Kühlmaschinen

So jung und morgenschön
Können auch Sie sein, denn Ammut und Schönheit sind an kein Alter gebunden. Kluge, erprobte Frauen kennen das wunderbare wirkende und tausendfach bewährte Jugendelixier.

Achtung! Möbelkäufer!

Durch günstigen Einkauf können wir einen Transport Schlafzimmer in allen Holzarten sehr günstig abgeben. Außerdem sehr große Auswahl in Wohnzimmern, Küchen und Polstermöbel

Bequeme Teilzahlung - Lieferung frei Haus - Verl. Sie Katalog

MÖBELHAUS BADENIA

Karlsruhe
Erbrinzenstr. 28
am Ludwigplatz

Ihr Schlüssel beim Schlüsseldienst

Wilh. Weiss

Kassenschränke
Erbrinzenstraße 24 - Telefon 282

Plattengarnierkurse

Montag, 23. Juli, im „Landsknecht“, Karlsruhe, Dienstag, 24. Juli, „Blume“, Durlach, jeweils 20.15 Uhr. Preis DM 1.50.

Zweifellige Tortengarnierkurse

Donnerstag u. Freitag, 26. u. 27. 7., 14 u. 20.15 Uhr, im „Weißhof“, Weierhof, Karlsruhe. Preis DM 2.50. Zu allen Kursen bitte Teiler und Bestek mitbringen. Kochschule Anna Werner, Ettlingen, Ourgasse 17.

Verkauf

1. erh. Sommeranzug, Gr. 46, neuw. Herrenschuhen, br., Gr. 40, Elektro-Lux-Staubs, 119 v. psw. zu verk. Anz. Sonntag bis 20 Uhr, Khe., Gebhardtstraße 5, III.

Kaufgesuche

Schlafzimmer, kompl. mod., nur d. gl. Hs. z. kauf. ges. 25 684 BNN. Perserteppich u. Brücke zu kaufen gesucht 25 010 K BNN. Klein-Radio ges. 25 618 BNN.

Schreibmaschine

neuerwürgt, zu kaufen ges. 25 Postfach Nr. 65 Karlsruhe. Gasbadofen ges. 25 617 BNN.

Altgold, Silber

Wir kaufen
Schrott und Altmetalle
aller Sorten
Rohre und Abbruchobjekte
„Südweststein“, Karlsruhe,
Fautenbruchstraße 47 - Tel. 8095

Perserteppiche

6 Brücken und 1 schwerer, bildschöner Spani (2,80x3,75), erstklass. Plüschteppich zu verk. Khe., Rheinstraße 10, Lindenallee 7 III.

Blumen- und Früchtstillleben

erster Meister,
vor allem des 16., 17., 18. Jahrhunderts

Porzellane und Fayencen

Gruppen und Tierfiguren
des 17. und 18. Jahrhunderts
zu kaufen gesucht.
Kunsthaus
Julius Pfisterer
Freiburg (Brsg.),
Baslerstraße 57 - Tel. 5017.

Werkzeugmaschinen

Wir erbiten Ihr Angebot.
Blamberg & Hoffmann, Karlsruh.,
Markgrafenstr. 32. Ruf 4010.

Nähmaschine

zu kaufen ges. Telefon Khe. 6753.
Gut erhaltener
2-Rad-Handwagen
für Schnittholztransport geeignet,
ca. 8 Ztr. Tragkraft, sofort zu kaufen
gesucht. Otto Bumb, Holzhandlung,
Karlsruhe, Stuttgarter Straße.

Neugebaute Garage

ab sofort zu vermieten. Karlsruhe,
Stösserstr. 3, Tel. 5802.

Ausbaufl. Räume

für Büro od. Lager geeignet, geg. Bauk.-Zusch. zu verm. 25 6075 BNN.
Keller Fabrikraum (Neubau), 50 qm
mit Speicher u. Keller, auch als
Lagerraum gut geeignet, zu verm.
25 unter 2231 an BNN Bruchsal.

Pelzherstellung als Nebenverdienst

oder Existenz (abteilverwendend). Größtschnitt sendet Pelzlieferant Berlin-Staaken 99 (Postkarte genügt).

Markenfahräder Otto Schaufler

auf bequeme Teilzahlung Tel. 5770, Khe., Kreuzstr. 33

Geschäftseröffnung!

Dan verehrten Einwohnern von Karlsruhe und Umgebung zur freundlichen Kenntnisnahme, daß wir die
Gaststätte „Zur Stadt Heidelberg“
am Durlacherort
übernommen haben.
Zur Eröffnung am Samstag, dem 21. Juli 1951, laden herzlich ein
Erwin Seyfried u. Frau, Metzger-Wirt.
Gute Küche mit eigener Schächtung.
Primo Weine und das weltbekannte Sinner-Bier.

Lager- und Kellerräume

ca. 84 qm, Lessingstr., sofort zu vermieten. Näheres:
A. Reimann, Hausverwalter,
Leopoldstraße 2, Telefon 2282.

Gegen Fliegen, Stechmücken und Motten

JACUTIN-Räucher-Stäbchen
10 Stück 65 Pfg. - Erhältlich im Fachhandel

schmerzhafte kritische Tage

durch **PETRIN**

BALEEN APOTHEKEN TOTALBETRIEB - 80 20 TABLETTEN 1.50

3-Z-Z-Wohnung

mit Bad geg. Bauk.-Zuschuß, bald beziehb., ges. 25 K 2495 K BNN.

Sonnige Dreizimmerwohn.

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

Neueingänge:

Nylon - glatt 5/1/5 von DM 6.90 an
Nylon - Netz von DM 7.90 an
Nylon - Herren von DM 3.50 an
Perlon in reicher Auswahl u. verschiedenen Preislagen.

Nylon

GMBH
Karlsruhe, Kaiserstraße 94

Wer besorgt geg. Bauk.-Zusch. oder entsp. Vermittlergebühr

3-4-Zimmer-Wohnung

im liebsten Ruppurt od. Gartenstadt? 25 unter 6083 BNN.

Welches sonnige Sportmüdel

(kath.) m. guter Allg.-Bilg. möchte allein! Herrn (30) z. gem. Wochentag, ab Karlsruh. sein. Geir. Kasse. Bild-25 unter 6107 an BNN.

Ich inseriere in den „BNN“

wenn die meisten die „BNN“ lesen

Gr. leeres Zimmer oder 2 kleinere

gesucht. 25 unter 5836 an BNN.

2 Leerzimmer

mit Kochgelegenheit, hier oder Umgebung, von ruh. alt. Ehepaar gesucht. 25 unter K 2398 K an BNN.

Ruhiges Zimmer

möbl. eigen, Eingang, m. Badben, u. mögl. Gar. auf sol. v. leit. Anz. ges. 25 unter 6076 an BNN.

Möbliertes Zimmer

für einen Mitarbeiter od. viel auf Reisen ist, von Maschinengroßhandlung in Karlsruhe gesucht. Zuschriften erbeten unter Nr. 29712 an Annoncen-KRAIS, Karlsruhe, Waldstr. 30.

Wir suchen für sofort

Neubau- oder Altwohnung

evtl. Baukostenzuschuß, für einen unserer Angestellten. 25 unter K 39 K an BNN.

Ein gutes Gurkenrezept:

Die gewaschenen Gurken werden, nachdem sie 12 Stunden im Salzwasser gelegen haben, in Einmachgefäße gelegt, etwas Kleinstenwurzen u. Zwiebeln dazwischen gestreut, u. GÜNTHER'S GURKENWÜRZE übergossen und wie üblich zubereitet. So angelegte Gurken sind von frischwürziger Geschmack, werden nicht weich und schimmeln nicht.

Günther's Gurkenwürze, 1 Liter DM - 40
Günther's Kleinstenwurzen, 1 Beutel DM - 20
Zum Stillieren von Gurken nimmt man
Günther's Würzkräuterkessig, 1 Liter DM - 40

Drogerie Günther

Zählingerstraße 55 - Fernruf 1909

3-Zi.-Wohnung

1. erh. Wohnz., Bad, u. Keller (Altmiete) i. Pflz., gg. gl. Wohn. in Khe. o. Umg. z. i. g. 25 5842 BNN.
2-Zi.-Wohnung mit Bad etc. (Weststadt), gegen 2-Zi.-Wohn. zu i. g. ges. 25 unter 6149 an BNN.
5 Zimmer, Bad, Küche, in schöner Lage, geg. 2-Zimmerwohnung zu tauschen ges. 25 6180 BNN.
2 gute 4-Zim.-Wohnungen geg. gut. 5-Zim.-Wohn., zentr. Lage zu tauschen. 25 unter 5747 an BNN.
Schöne, gr. 4-5-Zi.-Wohn. m. Bad, Garage, Mans., Keller u. Garl., Nie Mühlb. Tor, z. i. g. 25 5842 BNN.
3-Zi.-Wohnung mit Bad etc. (Weststadt), geg. 2-Zi.-Wohn. m. Bad, u. g. evtl. m. Mietvorausz. od. Instandsetzung. 25 6066 BNN.
4-Zi.-Wohn., II St. Nähe Karlsruh., gg. 3-Zi.-Wohn. 25 5720 BNN.

Schöne 2-3 Zimmer-Wohnung

in Karlsruhe, Ettlingen oder Umgebung, evtl. m. Baukostenzuschuß von Silka G.m.b.H., Dürmersheim, gesucht.

3-Zi.-Wohnung

Küche u. Bad, in ruhiger Lage, od. in Umgebung von Karlsruhe zum 1. 9. 51 zu mieten gesucht. Evtl. kann Bauzuschuß in Höhe von 2000 DM gegeben. werd. 25 5732 BNN

3-Zi.-Wohnung

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

3-Zi.-Wohnung

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

3-Zi.-Wohnung

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

3-Zi.-Wohnung

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

3-Zi.-Wohnung

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

3-Zi.-Wohnung

mit Bad, Stadtrand od. Dammert, bevorzugt, ges. 1500,-, 25 118 BNN
Miete 10,-, 25 118 BNN

Wünsche mir Lebenskameradin

zu 28 u. 35 J., schl., bl. Aug., gesund, prakt. u. die Natur u. gute Musik liebt, d. Wert u. gewissen. Kennenlernen legt, ebenso denkt u. handelt. Bin i. d. ohr. Lebenslinie, 175, zw. 35 u. 40 J., berufl. u. persönl. vielseit. Interess. 25 m. Bild nur v. Paris, d. d. Leben richtig einschätzt, unter 5778 an BNN.

Heiß und kalt

FRAU ROMBA

Karlsruhe, Lorenzstr. 2, seit 1930 als Eheanbahnungs-Institut i. Besuche od. Kriebe ein Begriff. 21 eigene Filialen. Montags geschlossen.

Gebildetes Fräulein, 29 Jah., kath. blond, 1,69 groß, großer Grundbesitz, wünscht gebildeten, charakterfesten, tatkräftigen Herrn zum Heirat. Heirat kennenzulernen. 25 unter 6128 an BNN.

Suchst Du Dein Lebensglück?

Ich würde Dich verzeugsvoll an das bekannte u. reelle Ehe-Institut Frau Emma Morasch, Karlsruhe-Bd., Karlstraße 140, pl. Tel. 4229, Georg. 1911, Sprachschld. (tägl. v. 2 bis 7 sonntags bis 5 Uhr. Für Herren u. Damen stets gute Partien vorgez. merkt.

Dame, geb. 37/10, dkl., nette Erscheinung, wünscht mit charakt. Dreh. m. Heirat. Herr i. gl. Pos. am lsb. lsb. Kfm. od. Gesch.-Mann, zw. Heirat i. Vbdg. z. treten. Schöne Wohn. u. Ausst. woch. Bild-25 unter 5854 an BNN.

Dame, geb. 30/10, geb. gl. aush. m. sch. u. Wdh. m. Ausst. sucht Lebenskam. in ges. Pos. zw. spät. Heirat. Bild-25 unter 6203 BNN.

Frau Derendorff

Deutschlands größtes, vornehm. Eheanbahnungsinstitut Karlsruhe
Renkstraße 9, Ruf 7479
Ist mit seinem großen Auftraggeberkreis aus den vielen eigenen Filialen seit über 30 Jahren die seriöse, erfolgreiche Vermittlung für die Ehesuchverpflichtet zu nichts.

Einheirat in Wäschfabrik

für tüchtigen Textilfabrikanten, 42 b. 48 J., mit etwas Barverm., zur Vergrößerung, geboten. Einheirat für Kaufm. od. Kapitalist i. Großhandlung i. Südw.waren, 50 b. 55 J., geboten, für Herrn m. Steuerkenntn. in erstes Büro m. eleg. Wohnung, ab 50 J. Habende die Ehesuchstamm, Schreibe Sie an die individuelle Eheschreibung „Schwarzwald-Klub“, Hirsau/Calw.

DAME

42/45, sehr tüchtig, ohne jegl. Anz. mit sch. Eigenh. und sch. Eink., m. Ged.-Ausst. m. alt. Herrn zw. spät. Heirat. 25 6184 an BNN.

Verschiedenes

Rüdig. Rentnerpaar s. Heimarbeit, Tel. vorhanden. 25 5722 BNN.

Geschäftl. Verbindungen

Platten u. Gipsarbeiten gegen Schreinerarbeiten zu vergeben. 25 6130 BNN.

Achtung ambul. Händler!

Großer Verdienst durch Vertrieb vielbeachteten neuen Schlagers. Ware ist raumklim. billig, v. jeder Hausfrau ges. Zusd. v. j. 5. 4465 Obanex, Anz.-Expd., Freiburg (Br.).

Uhrenfabrik

Nähe Karlsruhe, übernimmt nach die Herstellung od. Montage (auch im Lohnverfahren) von Apparaten und Geräten des Feinmechanischen, Uhr-, Stelen- und Polierarbeiten werden mit übernommen. 25 unter 6176 an BNN.

Alteingeführtes Unternehmen

bei der Lebensmittl. u. Kurzwarenbranche, mit bestem Kundenstamm, Auto u. Lager vorhanden, sucht 2. Mitverleiher nach gut gehende Markenartikel (gleich welcher Art) u. Provisionsbau (je nach Vereinbarung). 25 unter 6153 an BNN.

Welche Firma kauft laufend

Bettfedern

25 an Fa. H. Meier, Kathmatschlag (15a) bei Cham/Oberpfalz.

Werbung

Wer braucht Werkzeuge? Katalog über 654 Artikel frei. Westfälische Werkzeugzeuge, Hagen 121 I. W.

Kleinlester-Verleih

an Selbstfahrern zu günst. Beding. Autohaus PILZ, Amalienstraße 7, bei der Herrenstraße Ruf 5614

Schuhreparaturen

kurzfr. u. billige Schuhe längen und weil. (DRGM) Schuhbeschäftigt 14 Seiler Karlsruhe Blumenstraße 14

Warum Baukostenzuschuß

Dafür gibt Blum-Fabrikhaus e. Teils. Blum & Cie., 15 m. Bielefeld

Amateurarbeiten

in bester Ausführung durch Photo Erich Bauer, Kaiserstr. 245, Tel. 6933

Dauendecken

von DM 148,- an
Steppdecken 33,-, 48,-, 58,-
Neubesteppen DM 2,50
Matratzen 55,-, 75,-, 85,-, 115,-
Kein Laden - daher billig
ERIKA-Stepp-Fabrik Achern
Musterlager Gardian-Meyer,
Karlsruhe, Akademiestr. 35.

Sofort Nichtraucher

garant. verblüff. Erfolg. Pat.a.N.N. frei. Labor B Grimm, Konstanz 2/11.

Koffer - Lederhos

repariert Freier, Khe., Kranenstr. 1

Ihre Sommerfrische

meine Damen, gestaltet sich für Sie vollbeliebig mit meinen schönen Bequem-Schuhen, meinen bequemen, stabilisierten, gesundheitsfördernden Spezial-Miedern, Hüft-, Brust-, Rücken- und sonstiger Unterwäsche.
Auch für Herren G.-m.-ler.
Reformh. L. Neuber, Karlsruh. 27a

Schlafzimmer Wohnzimm. Küchen-Kleimmöbel

Schöne Auswahl - Reelle Preise
GUSTAV SCHFER
SOLLINGEN, Hauptstr. 69, Tel. 95

Endlich wieder da!

Autoverleih

Opel Olympia, 50 u. 51, mit Radio. OSKAR HISS, Durlach, Wolfartsweierstr. 3, Tel. 91325.

DKW-LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE

in den Preislagen von DM 6,- bis DM 25,-

DKW-BUS FÜR 6 PERSONEN

DKW-LEEB

Karlsruhe, Amalienstraße 63
Ruf 2654/2655

Prostata-Leiden

(Beschwerden bei Wasser-Lösen) werd. ohne Operation m. Erfolg behandelt im
Sanatorium Brunau
Zürich (Schweiz), Brunaustr. 15

Denken Sie an Ihre Gesundheit, rauchen Sie stets die VOLLREIF

Neue Wolfgehäuse

der Größen E-F für Unger-Saxonia-Heiße u. verschiedene andere Heiße (Transm. o. El.) liefert
Maschinenfabrik WEBU GmbH,
Karlsruhe, Bonstraße 22
Spezialarbeit f. Fleischerei-Masch.

Geschäfts-Übernahme

Der werlen Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich die Pflanzmattplatz vorm. Schmid, Durlacher Straße 59, übernommen habe. Mein Bestreben wird sein, die Kundschafft bestens zu bedienen. Für la Fleisch- und Wurstwaren ist gesorgt.
Schlichtpreis laufend gsk. Notschaltungen werd. schnellstens ausgeführt.
Pferdemetzgerei Gay vorm. Schmid
Karlsruhe, Durlacher Straße 59, Geschäftsanruf 3251
Nachruf 4481

Pelzmäntel

direkt vom Hersteller
Geschäftsverlag wg. Auswand. Preuß-Daxianden, Jetzt: Necht, Khe., Durlach, Ernst-Friedrich-Str. 4, Haltestelle Bf. Durlach, Völlig neue Kollektion i. gl. Pelzarten.
Pelz-Gsell, Kürschnermst.
früher
B.-Baden, - Zahlg.-Erfolcherung

100% ORIENT

Garantie

Endlich wieder da!

Garantie

Gottesdienste
 Ev.-Luth. Gemeinde: 9.30 GdSt. Bismarckstraße 1.
 Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science) Khe., Waldstr. 79.
 Munzsaal Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlstr. 91, Montag und Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.
 MÖLLINGER Freunde: Sonntag 3 U., Konfirm.-Saal, Christusk., Mittw., abds. 7.30 U., Rietstahlstr. 2, pl., lks., Durl.: Do., 7.30 U., Gewerbesch.

Familien-Nachrichten

Heute nacht wurde nach längerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hummel
 Kaufmann und Hohlbleifermeister
 Gründer und Mitinhaber
 der Firma Karl Hummel oHG.

im Alter von 72 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Sein Leben war Arbeit, Sorge und Pflichterfüllung. Trotz seines Leidens kämpfte er mit uns bis zur letzten Stunde seines Lebens mit unermüdlichem Fleiß und mit letzter Hingabe und Aufopferung für den Wiederaufbau seines im Krieg total zerstörten Lebenswerkes.

In tiefer Trauer:
 Frau Mina Hummel Wwe.
 geb. Mürdter
 Karl Hummel und Frau Luise
 geb. Rothley
 mit den Söhnen Karl, Paul u. Gerhard
 und Verwandte.

Karlsruhe i. B., Werderstr. 13
 Vaihingen/Enz, Kehlstr. 28, den 20. 7. 1951

Beerdigung: Montag, 23. Juli 1951, 12 Uhr
 Hauptfriedhof Karlsruhe.

Rasch und unerwartet verschied am 20. Juli 1951 unser lieber Senior-Chef

Herr Karl Hummel

Unermüdlicher Fleiß und treue Hingabe haben ihn in seinem arbeitsreichen Leben, selbst durch sein Leiden stark beeinträchtigt, auch beim Wiederaufbau des Unternehmens an erster Stelle wirken lassen.

Wie für den Betrieb der treusorgende Vater, war er für uns jederzeit der verständnisvolle Berater. Wir alle wissen, was uns in ihm genommen ist und werden seiner stets in Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Die Belegschaft
 der Firma Karl Hummel oHG.
 Großparlamentarier - Friseurbedarf - Hohlbleifer

Karlsruhe, Werderstr. 7-15, den 20. Juli 1951.
 Vaihingen/Enz, Kehlstraße 28.

Todes-Anzeige

Unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Frau
Elisabetha Krieger
 geb. Häfner

ist heute früh nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 81 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen.

Durlach, den 20. Juli 1951
 Weingartener Straße 18

In tiefer Trauer:
 Luise Neck geb. Krieger und Familie
 Hermann Krieger und Familie
 Rudolf Krieger und Familie
 Leopold Krieger und Familie
 Erwin Krieger und Familie
 Erika Brunn geb. Krieger und Familie
 Reinhard Krieger und Frau
 Dr. Tilde Raich geb. Krieger und Familie

Beerdigung: Montag, den 23. Juli 1951, um 15.00 Uhr
 Bergfriedhof Durlach.

Gott der Allmächtige hat heute ganz unerwartet meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Langenbach

Reichsbahnoberinspektor a. D.
 im Alter v. nahezu 77 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
 Auguste Langenbach geb. Ullig
 Anna-Maria Langenbach, Handarbeitslehrerin
 Fritz Langenbach, Reg.-Beirat, u. Frau Elisabeth geb. Kollofrath, Bruchsal
 Gertrud Bogenschütz geb. Langenbach
 Eduard Bogenschütz, Reichsb.-Oberamt, Rastatt
 2 Enkelkinder und alle Angehörige

Karlsruhe-Rüppurr, Göhrenstr. 16, den 19. Juli 1951.
 Beerdigung: Samstag, 21. Juli 1951, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Rüppurr.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau
Berta Fröscher Wwe.
 geb. Schlotterbeck

im 79. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Klara Wissig geb. Fröscher,
 Dr. Adolf Wissig u. Sohn Heinz Essen
 Herta Fröscher Wwe. u. Töchter Edith u. Sigrid
 Eugen Schlotterbeck, Dinglingen
 nebst Anverwandten

Karlsruhe, Kaiserstraße 105.
 Beerdigung: Montag, den 23. Juli 1951, 11.15, Khe., Hauptfrdh.

Unsere lieber Vater

Karl Friedr. Eiermann
 Oberzollinspektor a. D.
 ist am 20. 7. im Alter von 73 Jahren v. uns gegangen.

In tiefer Trauer:
 Maria Eiermann
 und Familie

Khe., Kanonenstraße 22.
 Beerd.: Montag, 23. 7. 51,
 14.00 Uhr, Friedhof Mühlbg.

Am 20. 7. verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel

August Kohlbecker

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:
 Marie Kohlbecker
 geb. Stetter
 Irma Haug
 geb. Kohlbecker
 und Familie
 Werner Kohlbecker
 und Familie
 Rosa u. Liesel Stetter
 u. Angehörige

Khe., Rüppurr Str. 114.
 Beerd.: Montag, 23. 7. 51,
 10.00 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung — Statt Karten
 Für die wohlwollende Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieb. Frau und Mutter

Frau
Philippine Beckmann
 geb. Förderer

sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbl.:
Hermann Beckmann
 Karlsruhe, 20. Juli 1951.
 Sofienstraße 162.

Statt Karten - Danksagung
 Für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Heimgehe mein. lb. Mannes, meines guten Vaters und unseres lb. Opos

Karl Büttner
 Postinspektor I. R.

sagen wir allen Beteiligten recht herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die Kranz- u. Blumen-spenden und Kranzniederlegungen seiner Kameraden und Kollegen, sowie alle Freunde u. Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben.

Für alle Angehörigen:
 Maria Büttner Wwe.
 Eilfriede Speck geb. Büttner
 Karlsruhe, 19. Juli 1951.
 Friedrich-Wolf-Str. 48.

Meine Verlobung mit Fel.
Anni Maistri
 beehre ich mich anzukündigen.

Reginald Hemmer, Ref.
 Karlsruhe-Rüppurr, 22. 7. 1951
 Ortenaustr. 3, Lebrrechtstr. 24

Wir haben uns verlobt

RENATE MENZINGER
 Dr. jur. GÜNTHER TRIPS

21. Juli 1951
 Bruchsal, Unterwisch. Str. 15
 Bohnhld., Tucherstr. 2

Ihre
Familien-Anzeige
 gehört in die BNN

Dr. med. Heiner Dinkelaker
 Friedlinde Dinkelaker
 verw. Vagts geb. Johne

Veermühle
 Eltingen (Württ.) Karlsruhe, Kaiserallee 25
 Schorndorf (Württ.)
 21. Juli 1951

Jürgen hat ein Brüderchen bekommen:

Klaus Peter
 in dankbarer Freude:
 Günter Hesch u. Frau Berti geb. Spachholz

Z. 21. Neues Vincentius-Krankenhaus, Doktor Breiter.

KARLSRUHER Film-THATER
 Heute

SCHAUBURG RHEINGOLD
 Giebelzeit. in beiden Theatern: „ENDSTATION MOND“. Der sensationelle Farbfilm d. ersten Raketenfahrt zum Mond. 15, 17, 19, 21 Uhr.

KURBEL
 Silvana Mangano: „DER WOLF DER SILA-BERGE“. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

RONDELL
 „RACHE OHNE GNADE“ m. Victor Mature, Caetano Groy. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr, heute a. 23 U.

Atlantik
 „JAGD AUF DILLINGER“. Amerikas Staatsfeind Nr. 1. 13, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen

Schauburg Samstag 23 Uhr, Sonntag 13 Uhr:
 „SAN FRANCISCO ULTY“
 Neuer großer Abenteuerfilm mit John Wayne

Rheingold Samstag u. Sonntag jeweils 13 u. 23 Uhr:
 Gr. Abenteuer- u. Exped.-Film mit Walt Disney im südl. Eismeer

KURBEL „DICK UND DOOF IN DER FREMDENLEGION“. Heute u. morgen 23 Uhr, morgen Sonntag 11 und 13 Uhr. Kinder halbe Preise.

Ab heute **Robert Taylor** in seiner Glanzrolle als „Billy, the Kid“ in dem Farbfilm
 Die Sage von dem romantischsten und gefährlichsten Bur-schen, der je im Wilden Westen lebte!
 Ein FARBFILM in der herrlichen Landschaft des Wilden Westens!
 Vorverkauf dringend empfohlen!

Der vielen Nachfragen wegen Sonntagvorm. 11 Uhr nochmals Lida Barova, Willy Fritsch in dem großen historischen Liebesfilm „Liebeslegende“
 Heute und morgen Sonntag, jew. 23 Uhr, Jacques Fath, der Pariser Madelonig, in einem Film voll sex. Appeal u. Spannung „Skandal in Paris“

Veranstaltungen
 Kap. Böhmerwald sp. z. Tanz Sa. u. So. ab 19.00 i. Schr. Bierkeller.

Stadtgartenkonzerte
 Bei günstiger Witterung Sonntag, 22. 7. 51, 11-12.30 und 14-16 Uhr, Musikverein Harmonie, Leitung H. Rudolph, unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Freundschaft Karlsruhe, im Vormittagskonzert mit Dirigent Hans Mann.

Festhalle Durlach
 Samstag, 21. Juli, ab 20 Uhr, Tanz mit Roland Pentz u. Solisten.

ADLER, Mühlburg
 Samst. 19.30 Tanz. Jeder kommt auf s. Kosten, denn d. „DIXIS“ spielen.

Kühler Krug
 Sonntag-Nachmittag
Garten-Konzert
 Gutessen - Gut trinken
 Zivile Preise

Sonntag, den 29. Juli, 20.15, Neue Stadthalle

Ein Triumph d. Heiterkeit!
 Charmante Frauen - prominente Humoristen! Lachen wienochmal!

Heinz Erhardt
 „Nach'n Gedicht!“

Kurt Engel
 der bekannte Marimbaphon-Virtuose

Dorothea Wiek
 die von vielen Filmen her beliebte u. berühmte Schau-spielerin

Undine von Medvey
 die von vielen Sendungen her bestens bekannte Vortragskünstlerin

Lothar Röhrig
 d. Meistertonarist am Flügel

Drei Nickels
 die durch Rundfunk bekannt. Parodisten

Sherrier
 die unübertrefflichen Tanz-parodisten

Rudi Grasl
 Musikalische Imitationen am Flügel

3 Instrumental-Solist.

Karten von DM 1.80-4.50 b. Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 835, Pianohaus Mauerer, Douglasstr. 13, R. Oppenländer, Rüppurr, Ostendortplatz, Musikhaus E. Müller, Durlach.

Cramers-Reisen
 Omnibusfahrten am 25. 7. 1951
 Schwarzwald - Neuenbürg - Wildbad - Kallersbrunn - Heleß - Gernsbach - Karlsruhe
 Abfahrt 1/2 Uhr. Preis 5.50 DM.

Am 27. Juli 1951:
 Karlsruhe - Bruchsal - Heidelberg - Hirschhorn - Waldhilsbach - Karlsruh
 Abfahrt 1/2 Uhr. Fahrpreis 5.50 DM

Am 5. und 6. August 1951:
 2 Tage an den Bodensee.
 Abf. 6 U. Fahrpr. hin u. zur. 18.- DM
 Anmeldung bei Hermann Cramer, K.-Durlach, Pfingststr. 75. Ruf 91194

Sonderfahrt
 zum Sommerfest
nach Konstanz
 am 28. und 29. Juli 1951
 Hin- u. Rückfahrt: Triberg-Donauessingen
 Rückfahrt: Rottweil-Nagoldtal
 Fahrpreis ein-schli. Übernachtung und Frühstück DM 24.-
 Anmeldung: Reisebüro Herberger, Bruchsal, Rheinstraße 55 b, Tel. 376.

MULCUTO
 HOHLSCHLIEF
 ZWISCHENSCHNEIDER

1 VORRAT
 2 MIT TASTERBE D.R.P. FÜR DEN STÄRKSTEN BART
 3 NACHRASER

0.10% 0.08% 0.06%
 6Pfg. 10Pfg. 15Pfg.

Heute Samstag und Sonntag
Tanz

WEISSES-RUSSL am Rüppurrer-Tor
 Schönste Gartenwirtschaft der Südstadt
 Samstag, 21. Juli **Sommernachtsanz**
 mit der beliebtesten Hauskapelle
 Eintritt: Herr L. - Dame - 50
 Beginn 20.30, Ende 2.00 Uhr.
 Hölflacht ladet ein der ROSSLWIRT

LERCHENBERG DURLACH
 Ritterstraße 70 a - Telefon 797
 Jeden Samstag und Sonntag, ab 21 Uhr
Öffentlicher Tanz
 Eintritt frei
 Omnibus-Verb. ab Carl-Weysersstraße - Rückfahrt nach Karlsruhe gesichert

ADLER-NAHMASCHINEN Haushalt
NABEN & Co. Handwerk
 KARLSRUHE, Passage Industrie

50 Schlafzimmer
 und mehr stehen für Sie bereit. Wir erwarten Sie zu einer unverbindlichen Besichtigung
 765.- 815.- 875.- 895.-
 915.- 965.- 1060.- 1120.-
Über 40 Polstersessel
 in verschiedenen Ausführungen und Bezügen
 64.- 71.- 89.- 98.-
 112.- 127.- 135.- 145.-
 Wohnzimmer, Herrenzimmer u. Küchen
 Auswärtige erhalten auf Wunsch Katalog
 Zahlungs-erleichterung Lieferung frei Haus

MOBEL BETTEN GÄRDINEN
 Karlsruhe Wilhelmstr. 57

BROHM
 DAS GROSSE MÖBELHAUS FÜR ALLE

Zum Wochenende im
GOLDENEN OCHSEN
 Kaiserstraße 91
 Samstag, 20.00 Uhr: TANZ
 Sonntag, 19.00 Uhr: Wunschkonzert.
 Nur einmal

Übermorgen, Montag, 23. Juli, im Munz'schen Saale, Karlsruhe, Waldstraße 79, hat A. Sauer, Stuttgart
 abends 8 1/2 Uhr (Bitte nicht nach 8 Uhr kommen)
Vortrag: HEILUNG VON SELBST
 Leichtverständlich wird erklärt, daß bei allen der Darm eine Gift-fabrik ist und dadurch Krankheiten entstehen. Durch Bekanntheit vieler erstaunlicher Heilbarthe wird nachgewiesen, wie schnell auch ver-altete, hartnäckigste, als unheilbar betrachtete Krankheiten oft von selbst vergehen, ohne fremde Hilfe, ohne Selbstbehandlung, ohne Verbrauch von Mitteln.
 Alles ohne Änderung der Ernährung und Lebensweise. Keine Verstopfung und Blähungsbeschwerden mehr.
 Unkostenbeitrag 20 Pfg. einschli. Druckschrift

Mit Omnibus Schauerte
 Am Samstag, 21. 7., nach Baden-Baden, Abf. 16.30 Uhr, DM 4.50
 Am Dienstag, 24. 7., ins Enz- u. Nagoldtal nach Bad Leubenzell Abfahrt 14 Uhr, DM 5.80
 Am Mittwoch, 25. 7., Rote Lache über Murgtal - Baden-Baden Abfahrt 14 Uhr, DM 5.-
 Am Donnerstag, 26. 7., Schwarzwaldfahrt, Abf. 8 Uhr, DM 5.80
 Am Sonntag, 29. 7., Große Schwarzwaldfahrt, Abf. 7 U., DM 13.50
 Am 6. 8. 8. 51 Schweiß, 4 Tage, ins Berner Oberland DM 72.-
 Montreuxfahrten für 20. 8. und 27. 8. 51 ausverkauft
 Vorbestellungen für 8. 9. rechtzeitig erbeten.
 Anmeld. Schauerte, Ritterstraße 27, Telefon 6492
 und Foto Kahn & Heyne, gegenüber Kurbel, Telefon 1962.

Jede Woche wieder
 in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Zum Kühlen und Einmachen
 viel unentbehrliche Sachen!
 Je knapper das Geld, desto mehr muß die Hausfrau bedacht sein, jetzt Speisen vor dem Verderb zu schützen und für den Winter vorzusorgen.
Die vielbegehrten und bewährten „Mia-Safer“ wieder eingetroffen:
 Die Neukonstruktion des Mia-Safters, welche eine 100%ige Auswertung aller Früchte bewirkt, zurecht nicht nur saftlos, sondern auch natur-reine Fruchtsäfte hervor, sondern schafft mühelos ebenso helles Fruchtgelee, stabile Aluminiumausführung
 gegen Aufpreis in Spezialausführung für Elektroherde

Fruchtsaftpressen neue verbesserte Konstruktion „Alexanderwerk“ 26.- 22.- „BME“ 24.75 21.-

Fruchtpressensätze ein Griff und Ihre Fleischmaschine wird zur Saftpresse. Kosmos Nr. 10 8.30 Nr. 8 6.70 Nr. 5 5.90

Einmachgläser in allen Größen und Sorten. Sterilisierapparate Marke „Wed“ und „AEMA“ sowie alle anderen Artikel zum Ein-machen in unübertrefflicher Auswahl vorrätig.

Eismaschinen bewährte Modelle Orig. Hünersdorff 5 Ltr. 63.- 3 Ltr. 49.50 2 Ltr. 39.50 2 Ltr. 28.50

Orig. Alexanderwerk 8 Ltr. 109.- 4 Ltr. 62.- 2 Ltr. 45.-

Eisschränke mit Ober- u. Unterteil, feine, emailliert, Stahlblechschichten und feuerver-zinkt, Eiskasten 88 Ltr. 240.- 66 Ltr. 165.- 45 Ltr. 120.-

Fliegenschränke in verschiedenen Größen weiß lackiert 45.50 36.60 28.65 naturlackiert 41.50 33.25 26.10

„Stabilotherm“ Butterkühlhalter im eleganten Porzellanmantel, ein Qualitätszeugnis 6.50

Butterkühler gebrannt, Ton m. Glaseinsatz geruchfrei, rechteckig 1.65 runde Form 1.98

FRIGIDAIRE - Kühlschränke
 ist bei weitem der erste Kühlschrank der Welt u. der einzige, der mit dem bekannten „Sparwatt-motor“ ausgerüstet ist. 5 Jahre Werkgarantie.
 210 und 260 Liter
 Günstige Ratenzahlungen

ERWIN MÜLLER
 DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
 zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor - Telefon 7718